



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Fünffter Theil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)



Fünfter Theil des
STVDII VERÆ SAPIENTIÆ.

Argument dieses Theils.

Cap. I.

Von der subtilen vnd bößhafftigen Ver-
suchung der vermessenheit vnd eytelen eh-
der eignen Verdiensten.

Wann die verschlagene vnd bößhafftige
Schlang vermerckt/ daß sie mit ihrem giftigen
vnd tödlichen anpfeiffen/ nit hat können infi-
cieren noch bewegen das Gemüt des Menschen/
d3 es weiche von dem heiligen Weeg der Catho-
lischen Kirchen/ versücht sie alsdann noch ein andere weiß/
vnd sechret ihn an/ mit der versuchung der præsumption/ ver-
messenheit vnd eytelen eh- vnd sie spricht ihn gang lieblich
mit nachfolgenden falschen Worten an: O wie hastu dich so
wol fürbereitet/ O wie hastu so Manlich gestritten/ vnd wer
wolte dich jemaln vberwinden? Du bist würdig des Para-
deises/ du verdienst ein ort vnter den Cherubinen vnd Sera-
phinen/ dann du hast je heiliglich gelebt/ du hast vil Werck
der Buß verricht/ du bist geflussen gewesen in den Wercken der
gottssorge/ vnd deswegen hastu dich anjergo von mir nicht
lassen vberwinden: Vnd ich lobe dich/ ich ehre dich/ vnd ich
bette dich an/ als einen heiligen vnd vnüberwindliche Men-
schen. In warheit/ starck ist dise ansechtung der vanæ glō-
ria

die oder eytelen ehr/ Dann es spricht der heilig Martyrer Cy-
 prianus/ daß gleich wie einer selten leydet/ dz man ihm ubels
 nachrede/ eben also einer selten mit vngern höre/ dz man ihn
 lobt wegen seines auffrechten frommen wandels. Weil dann
 der böß Feindt diesen defect vnd mengel am Menschen wußt/
 so brauche er diesen griff wid ihn/ an statt eines Strichblädels/
 damit also der Mensch sich selbst erhebe/ vnnnd auß seiner
 macht vnd verdiensten/ falle in die vngnad Gottes/ welcher
 ein so großer Feindt ist der hoffertigen/ daß er alsbalde alle
 Engel/ welche mit solcher hoffart inuiciert vñ besleckt waren/
 hat verwoiffen vnd verdambe ins höllische Reich: Also/ dz
 dem Menschen beschicht/ wie einem dapffern Hauptmann/
 welcher das mechtige Heer seines Feindts herlich hat vber/
 wunden/ vnnnd aber vber wenig tagen hernacher schendlich
 umbbracht ist worden von einem Weib.

Dieses liebliche Gifft/ gebe der böß Feindt vnterschied-
 lichen Menschen auff vnterschiedliche weis. Dann etliche
 Heuchler bewegt er/ daß sie auß lauter vermessenheit verlans-
 gen nach dem Todt/ weil sie nemblich wegen ihrer Werck/
 vermeinen/ daß ihnen der Himmel gewiß seye. Andere vber/
 redet er/ daß sie die gute Werck/ die sie wirken/ mit verächt/
 durch die göetliche Gnad/ sondern durch ihre eigne Kraft.
 Andere vberredet er/ daß sie gentslich vnd für gewiß halten/
 daß ihre Werck Gott dem H. Ern angenehm seyen biss am
 endt ihres lebens. Andere pflegt er in irem lesten ende zuuers/
 suchen mit der hoffart vnd eylen ehr/ welche er weiß/ daß sie
 in irem leben sich fleißig gehütet haben vor den Todtsünden
 vnd embsig gewesen seind in den Wercken der gottsforcht vnd
 Buß: Dann weil er sie nicht bewegen noch fellen hat können
 mit der versuchung der verzweiflung/ so sichtet er sie an/ mit
 der vana gloria vnd ruhm suchte/ welche er weiß/ daß sie folgen
 den guten Wercken/ wie der schatten dem Leib. Durch diese
 mittel bemühet sich der Feindt den Krancken zuuersiren vnd
 auff ein einigs mahl zuberauben aller seiner gebaden mühen
 wann es gleich an dem ist/ daß der elb nimmehz soll wandern
 auß diesem in ein anders Leben. Wider diese schendliche ver/
 suchungen aber werden dem gottsforchtigen Christen fürges
 halten

halten die nachfolgende Capittel / damit er also beyzeiten wissen vnd gewarnt sein möge / daß der Krieg noch kein ende habe / als lang er sich befindet in der walstatt dieses sterblichen Lebens. Vnd deswegen soll er fleißige achtung auff sich geben bis im lezten Aebem / vnd soll seine Werck halten für vnvolkommen / vnd sich immerdar steiff halten an die sichere Verdienst Christi / als der da ist der allerhöchste Mitler vnd mechtigste Bezaler seiner Außerwehltten.

Cap. II.

Daß das verlangen nach dem Todt oftmals seye ein zeichen der vermessenheit oder vbrigen verratens / welches der Mensch hat auff seine Werck.

WAn findet Menschen / welche dermassen begirig seind zuleben in dieser sterblichen Wohnung / daß sie zu erlenger: vnd erhaltung des menschliche Lebens / sich gebrauchen der Arzneyen vnd Werck / die da verboten seind im Chuslichen Gesetz: Also / daß sie nichts darnach fragen / ob sie schon durch die vngewisse / zeitliche vnd kurze Zeit dieses Lebens / sich vnterwürffig machen dem ewigen Todt: Hergegen findet man andere / welche das Leben dermassen gering achten / daß sie ein verlangen haben nach ihrem Ende: Vnter denen gleichwol die jentgen nicht vnrecht dran seind / welche / mit der demut des Geistes / vnd vermittelst des göttlichen willens / ein verlangen haben / auß diesem müheseligen Leben vnd ihren schmerzen erlöset zu werden durch den tod: Dann also haben gethan der Helias / lob vnd Tobias / welche mit vilen Trüb / aln wurden angefochten vnnd daher nach dem Tode verlangten. Vnd so gar seind sie billich zuloben / seythem al sie wegen des grossen verlangens nach dem hümlichen Leben / Begeren / gar Balde zupassiren auß dieser Welt / Inmassen gethan hat der Apostel / sprechend: Audemus autem, & bonam voluntatem habemus magis peregrinari à cor-

2. Cor. 10

pore, & praesentes esse ad Dominum. Das ist: Wir sind getrübt
vnd haben vil mehr lust auffser dem Leib zu walffarten / vnd
bey dem Herrn gegenwertig zu sein.

Hergegen aber sind die jenigen straffmessig / welche
nach dem Tode verlangen / entweder durch verzweiflung we-
gen der begangnen Sünd / oder aber durch die bloße un-
dult der widerwertigen ding / oder aber durch anstiftung
des Geiffes der vermessenheit der eignen verdiensten. Vnd
weil diese vermessene Menschen vermeynen / daß sie erreicht ha-
ben den höchsten Nagel od Straffel der geistlichen vollkom-
menheit / oder aber weil sie ihnen selbst imaginiren vnd ein-
bilden / daß sie gnugsame Buß gethan haben vber ire Sünd /
so verlangen sie mit freuden nach dem Tode. Wie schänd-
lich aber sie sich vom Sathan haben verführen lassen / erfahren
sie es ehe vnd beno: sie gar geschieden sind auß diesem Leben /
wann nemlich sie nimmer fliehen / vnd vberfallen werden
vom Tode. Daher dann man wol sibet / daß sie alsdann vns
gern begern zusterben / sonder gern noch lenger wolten leben
wofern es ihnen bewilligt würde. Also / daß der bittere Tode
alsdann zu ihnen wol sagen vnd sprechen kan: Siehe jertze bin
ich gegenwertig / welchen du kurz zuuo: hast begert / warum
woltestu mich anjertzo fliehen? Ich befindt / daß du bist ein
Verführer vnd ein Liebhaber des elenden Lebens. Wie also
O ihr vermessene vnd vil zusichere Menschen / nit also haben
euch vnterwiesen die heilige Männer / welche euch sind vns
gangen in diser irdischen Wohnung: Dann wir lesen vom
heiligen Abte Sifoy / daß er sich in seinem lesten ende / keins
wegs verlassen habe auff sein volbrachtes heiliges vnd Buß
fertigs Leben / sondern daß er die Engel / welche da kommen
waren zuholen sein Seel / gebetten habe / dz sie ihn doch noch
ein wenig wolten lassen verbleiben in diesem Leben / auff dz er
möchte Buß thun wegen seiner Sünden: Vñ als seine Brü-
der / welche bey ihm waren / zu ihm sagten / dz ihm nit von nöthen
sey mehrere Buß zuthun / gab er jnen zur antwort vñ sprach:
Lieben Brüder / ich sag euch mit warheit / daß ich so gar nicht
nit erinnere daß ich angefangen hette Buß zuthun. So dan
sich in seinem lesten ende gesöcht hat diser heilig Mann /

2. 100. 2

welcher wegen seiner verdiensten / glantzete wie ein Liecht / vnd in dessen Todt sich gegenwertig befanden die Cöhr der Propheten vnd das Collegium der Aposteln vnd der H. Er selbst warumb wolte dann ein Chust / welcher kaum an die Busz geschmeckt hat / sich vntersehen / zuuerlangen / daß er möge scheyden auß diser Welt vnd zuempfaben den Lohn seiner mühe / die er erst vor kurzer zeit hat angefangen.

Die lawe vnd vnuollkomne Religiosi / welche jnen selbst dermassen vil trawen / sollen mercken / was jener heilig Abbt Paramenes gesagt hat zu jenen Brüdern / welche in seinem letzten ende bey ihm waren: Ich sage euch / (sprach er) daß von derselben zeit an / als ich an dis ort der Wüsten kommen / vnd mir dise kleine Zellen gebawt hab / ich mich nit erinnere / daß ich von etwas anders hette gessen / als von den Henden meiner arbeit / noch dz ich biß dato hette ein wort geredt / welches mir nit leyd war daß ichs geredt / vnd dannocht scheyde ich von himen als ein Person / welche niemaln angefangen hat / Gott dem H. Er zu dienen. O glücklich selige Seel / die du niemaln bist müd worden im Göttlichen dienst / deswegen daß du gesetzt bist worden in die zahl der himlischen Inwohner / den jenigen zu loben vnd zubenedeyen / welchen du mit solcher demut vnd beharlichkeit gedient hast auff Erden. Hergogen Wie armselig seind wir Religiosi / welche da kaum seind getreten in den Orden / vnd doch in wenig Tagen hernacher angefangen / die feruorem / hitz vñ andacht zuuerwechseln in ein lawigkeit vnd Kältheit. Vlleicht aber müssen wir vnns selbst die Zellen barwen mit vnsern eignen Henden wie diser heilig Mann gethan hat? Nein / dann es mengeln vns keine herrliche vnd stattliche Clöster / welche erbawt seind worden mit dem vnkosten deß Volcks. Oder aber müssen wir vnns erhehen mit der arbeit vnserer eignen Henden / wie diser heilig Mann gethan hat? Nein / dann ich trage / leyder / sorg / dz wenig vnserer Religiosi das jenige mit warheit sagen können / was diser heilig Mann geredt vnd gesagt hat: Wir lesen vom heiligen Abbt Antonino / daß er / nach absterben des heiligen Atanahj / seye auß seiner Wüsten gangen zu holen den Mantel / welchen ihm der jetztbemelt heilig Atanahus hatte

geschenckte/ Vnd als er widerumb in seine Wüsten kam/ giengen im seine Jünger entgegen/ vnd fragten ihn/ wo er so lang were gewesen? antwortet er ihnen vnd sprach: Wehe mir armen Sünder/ seythemalich führe den namen eines falschen Mönchs: Weil dann dieses geredt hat diser heilig Mann Antonius/ so sollen vnd können auch wir vil billicher sagen/ daß wir führen den namen der falschen Mönch/ seythemal vns von der conuersation vnd wandel jener alten Mönch/ mehrers nit ist vberblieben/ als der zarte habitus: Vnd dannoch bilden wir vns selbst ein/ daß wir würdig seyen/ daß der H. Er vns erlöse auß der mühseligkeit dieses Lebens/ vnd vns transferire vnd setze im Himmel/ vnangesehen wir zartlich erzogen vnd erhebt/ seind worden in seinem Hause/ vnd kaum angefangen haben zuerlangen etwa einen Staffel der perfection.

Wise Der heilig Gregorius erzehlt/ daß zu seiner Zeit seye ein Religiosus gewesen/ namens Antonius/ der selb war demassen heilig vnd andächtig/ dz er täglich mit vilen trähern seuffzte nach dem süßen himlischen Vaterlandt/ er contemplette ganz fleißig vnd mit höchster begird/ die heilige Schrifft vñ andächtige Bücher/ Er suchte nit/ (wie man heutigs tags thut) die verba scientia vnd zierlichkeit der worten/ sonder die verba compunctionis/ damit also sein Gemüt entzünd vnd bewegte würde zuerlassen die nidrige ding/ vnd sich durch die contemplation zuerheben in die gegendt des himlischen Vaterlandts. Vnd als ihm lestlich in der Nacht in der vision dz der erscheinung gesagt ward/ daß er sich solte präpariert vnd gefast machen/ seythemal der H. Er ihn würde abfordern auß diesem Leben: Antwortet er/ daß er noch nit habe/ was zu solcher Raiff von nöthen were: Aber es ward im widerum zur antwort geben/ daß als vil die Sünd belange/ im dieselbigen allbereit seyen vergeben: Vnd nach dem Antonius solches verstanden/ söchte er sich nit desto weniger gar sehr/ biß ihm abermals in der Nacht durch die vision eben das dasselbige ward verkündt: Also/ daß er baldt hernacher mit dem Fieber ward angriffen/ vnd in der gegenwertigkeit aller seiner Brüder/ im Gebett vnd Zähern beharrendt passirt ist zu seinem Gott. 60

So soll demnach der jenig, welcher gar zu vermessen ist/ den Tode zuuerlangen / bey sich selbst betrachten / ob er sich in der reinigkeit des Lebens vergleichen könne diesem jez bemelten heiligen Vatter / welcher vnangesehen ihm vom Himmel herab verkländt war worden / daß ihm vergeben weren seine Sünd / nicht desto weniger sich entsetzt vnd gefürcht hat / zuzscheyden auß diesem Leben. Wie ist's aber möglich / daß der jenig ohne alle fürcht nahen könne zu seinem ende / welcher nicht versichert ist noch eigentlich weiß / ob ihm seine Sünd seyen verziehen / vnd ob seine gute Werck Gott dem Herrn seyen angenehm gewesen? Vnd diser vrsachē halben ist nichts bessers / als dz man den Tode erwarte zwischen der hoffnung vnd der fürcht: Vnd dz man eins theils verhoffe / daß Gott vns / auß lauter Barmherzigkeit / werde vnser Sünd verzeihen / andern theils aber / dz man sich fürchte / vnd sich erkennet für Sünder vnd vnsehig alles gutens / Dann ohne allem zweifel / ist der jenig heilig / welcher nach dem Tode verlangt in aller demut vnd welcher ihn erwartet / sich selbst mortificiren vnd vberndt in den Wercken der Buess vnd immerdar gedencfende an die leste Stundt seines lebens.

In warheit mit zuermuten ist / dz einer / welcher noch nicht recht hat angefangen zukommen in die erkennnuß seiner selbst / könne vermessenlicher weiß verlangen nach dem Tode / dann wann er betrachtet seine begangene verbrechen vnd die vngewißheit des götlichen Gerichts / so wirt er ein solches keckes verlangen verlieren / vnd vermeinen / dz er niemaln werde können gnugsame Buess thun für seine Sündt. Wofern aber je dergleichen verlangen gefunden würde im Herzen solcher Leute / beschicht doch solches entweder wann sie allbereit gelange seind zu dem höchsten Staffel der perfection / oder aber in den ersten Jahren ihrer bekehrung zur reinigkeit des lebens / als nemlich sie ihre Augen noch hatten auff das finstere leben / darin sie mit so grosser gefahr gelebt: Vnd deswegen pflegen sie auß fürcht mit widerwilln zu fallen / vnd wegen der freud baldt erlöset zu werden / vil lieber zuerwehlen den Tode vnd versichert zu sein vor der Hölle: Aber dannoch / wann vber ein zeitlang hernacher / durch die vermehrung der Gnad /
die

die forcht verendert wirdt in ein lieb / pfllegt alsdenn solches verlangen auffzubien / vnd begeren sie alsdann vil lieber / noch lenger beim leben zuverbleiben / damit sie nit allein wir der sich selbst können die gebührende Raach fürnehmen / wegen ihrer begangnen Sünd vnd gegebenen bösen Exempels / sonder auch durch ihu Gebett / wort / werck vnd gute exempel / andere Menschen bekehren vnd bringen auff den Weeg der Seligkeit.

Cap. III.

Wie gefährlich da sey die præsumption, vana gloria vnd das vertrauen auff die eigene Verdienst/ &c.

So Ermassen verschlagen vnd arglistig ist d böß Feind / das / wann er vermerckt / dz der Mensch vorhabens ist / ein guts Werck zuthun / er sich alsdann bemühet / solches zuverhindern: Wann er aber sihet / dz es der Mensch nit desto weniger thun wil / so verfügt er / das es der Mensch thue mit einer imperfection vnd vnuollkommenheit / damit es nichts gelte. Wann er auch vermerckt / das ers auch durch disen weeg nit habe können verhindern / so befleißt er sich / dz solches angefangene gute Werck accompagnirt vñ vermischt werde mit der hoffart vnd eytelen eh: Welche hoffart aber wie sehr sie bey der göttliche Mayestet werde verhasst / ist vns solches der König Ezechias ein Zeugnuß / welcher durch das blossē Gebett erlangt hat nicht allein die verheilung hundert vnd fünf vnd achtzig tausent Mann der Assiriern / sondern auch die erstreckung seines Lebens auff 15. Jar / aber weil er Paralip. 32 leßlich versucht ward mit der hoffart vnd ehrgeiz / ist er von Gott dermassen worden verlassen / dz von jm geschrieben stehet: Ezechias vergalt nit die gutthat die er hat empfangen / dann sein Hertz erhob sich / darumb kam der Zorn ober ihn vnd ober Juda vnd Jerusalem.

Ebat

Eben durch disen weeg/ hat der böß Feindt obgesiegt dem König Olla/ dann ob schon derselb gelobt ward wegen seiner guten Tugenten vnd gottsfucht/ vnd deswegen erlangt hat vil Sieg vnd Triumph/ hat er sich doch leßlich erhebt in der hoffart/ dann es stehet von ihm geschrieben: **Es erhueb sich sein Hertz zu sein verderben/ vnd er vergriff sich an dem Herrn seinem Gott.** Vnd was soll ich sagen von dem Gott dem Herrn lieben vnd angenehmen König vnd Propheten Dauid/ von deme wir lesen/ daß er stolzer vnd vermessenner weiß/ hat abzehlen lassen sein Volek vnd ganze Mannschafft/ vnd daß er deswegen gestrafft ist worden mit der Pestilentz/ welche innerhalb dreyer Tagen verzehret vnd hingenommen hat 70000. Personen. So dann Got der Herr ein solches mißfallen hat an der hoffart/ vbermut vnd vermessenheit/ vnd weil durch dieselbe gestürzt seind worden solche starcke Seulen/ wer wolte derwegen sich mit söchten in seinem leßte ende vor solchen mechtige machinis/ geschwinden anschlegen vñ listen des Sathans? Wer wolte vermeinen/ daß/ als lang er lebt im Fleisch/ allbereit habe ein end genommen der Krieg/ welchen er füret wider einen solchen bößhafftigen Feind? Wehe dem jenigen/ welcher sich in seiner reichthumb vnd macht erhebend verachtet den Herrn/ der ihn hat reich erschaffen/ seythemal er dardurch verdient/ verlassen zu werden in den Zenden des Teufels/ die ihn außspotten vnd berauben aller seiner empfangnen gutthaten.

Sürwar/ kein einigs Laster ist/ welches vns dermassen entblößet vnd beraubet aller gutthaten vnd heiligkeit/ als eben das Laster der hoffart vnd ehrgeitzes. Dann gleich wie ein allgemeine Pestilentielle Krankheit nit zufrieden ist/ daß sie ein Glied oder nur einen theil des Leibs schwachet/ sonder den ganzen Leib allerdingt tödelich verzehret/ eben also pflegt der ehrgeitz vnd die hoffart mit aller macht vnd gewalt zuzürzen vnd zuvernichten den jenigen/ welcher allbereit gesetzt war in die höhe der Tugenten vnd guten Werck. Dann ob schon alle andere Laster zufrieden seind mit ihren Gliedern/ vnd die Tugenten betriben/ pflegen sie doch sich

fürnemlich zu reiben an ein einige Tugend vnd dieselbe zu be-
 stettigen. Dañ wir sehen/ daß der Fraß verdirbt die Mäßig-
 keit: die vnkeuscheit verzehret die Keuscheit: der zorn ver-
 schlin- det die gedult: Also/ dz der Mensch bisweilen ergeben ist nur
 einem einigen Laster/ aber doch ist er der andern Tugenten
 beynebens nit beraubt/ Aber das Laster der Hoffart/ wann es
 ergriffen/ besessen vnd eingenommen hat das Hertz eines Men-
 schen/ pflegt es/ wie ein grausamer Tyrann/ welcher einge-
 nommen hat die Festung der Tugenten/ zuzerstören vnd auß
 dem Grundt hernider zureissen die ganze Statt. Diese Hoffart
 pflegt alsdann auch die Mauren der heiligkeit zuzerschlayen
 vnd dermassen zuwertilgen/ daß so gar kein einiges Bildt
 noch Kennzeichen der Freyheit vnd Tugenten mehr verhan-
 den ist. Desgleichen pflegt die Hoffart alle Tugenten zu zer-
 tilgen wie ein vngestümer Windt/ welcher ein Schiff erseufft
 so da mit herrlichen vnd köstlichen Waaren bis in den
 Port segelte. Der Port ist das Himmlich Vaterlandt/ das
 Schiff ist vnser Seel/ welche/ wann sie vnser Widersacher
 sihet glücklich schiffen mit angefüllten Tugenten vnd guten
 Wercken/ bewegt wirdt von dem Vngewitter der Hoffart
 vnd dardurch erseufft vnd verloren wirdt sambt allen ih-
 ren Tugenten vnd guten Wercken. Wer derwegen sammt seinen
 Waaren begert sicherlich zugelingen in den Port des Him-
 mels/ der kan besser nit thun/ als daß er in aller demut seine
 Augen verwende auff den authorem vñ anfenger alles guten/
 nemlich den lebendigen Gott.

Also auch soll der Mensch für gewis halten/ daß ihm
 seine gute Werck anderer gestalt nicht erlangen werden den
 Himmel/ als daß der gütig Gott ihm verheissen hat/ sie an-
 zunehmen in der Waag seiner Gerechtigkeit. Vnd daß er sich
 benütigen hat lassen/ daß ein solche schlechte vnd verächtliche
 Münz so vil gelten solle durch die Verdienst des bitteren pas-
 sions seines eingebornen Sohns. Dann gleich wie/ wann ein
 König/ von wegen seines Sohns/ anstellte einen Thurnier/
 vnd beynebens verheisse/ alle die jenigen statlich zuverehren/
 welche sich auff solchem Thurnier würden wol halten/ also
 dann die Thurnier nit ihrer selbst mühe/ sonder der freygebo-
 renheit

lichkeit des Königs solche gnad wurden zuschreiben / eben als
 so hat Gott / wegen seines allerliebsten vnd allerheiligsten
 Sohns / dem Menschen verheissen den Schatz der ewi-
 gen Seligkeit / wofern er rechtschaffen turniret bis ans endt /
 das ist / wofern er in haltig seiner Gesetz beharret bis im todt /
 Vnd wer derwegen sich dissals seiner eignen krefte wolte be-
 rühmen / were derselb billich zuhalten für einen stolzen vnd
 vermessen Jünger des hoffertigen Lucifers / vnd deswegen
 were er vnwürdig des Himmels / sonder würdig / darauß ver-
 trieben zu werden / seytemal in die Gesellschaft des himlische
 Jerusalems nur die jenigen gelangen / welche von ganzem
 hertzen bekennen / daß sie nicht durch ihre eigne Werck oder
 mühe / sonder durch die Gnad vnd gab Gottes daselbst hin-
 gelangen. So soll derwegen der Mensch jederzeit klug / fürs-
 sichtig vnd auffmercklich sein / fürnehmlich aber im ende sei-
 nes Lebens / damit er nit von wegen seiner praesumption / arro-
 gantz vnd vermessenheit / gezwungen werde / nackendt vnd
 bloß vnd one allen verdiensten zuerscheinen vor dem gerech-
 ten Richter / welcher (wie geschrieben stehet) einem jedm
 wirdt vergelten nach seinen verdiensten. Ob auch schon die
 complacenz / glori vnd wolgefelligkeit vmb daß der Mensch
 hat etwas guts gewirckt oder obsiegt den andern versuchun-
 gen / ein schlechte / geringe / oder wol gar kein Sünd ist / so
 könnte sie sich doch verkehren in ein Todtsünd / deren Natur
 mitbringt / daß sie alle gute Werck annulliret vnd zunichte
 machet / vnd deswegen spücht Ihdorus: Schreib dir selbs
 nichts zu / erhebe dich nicht vppiger weiß / vnd alsignire deis-
 ner Sterck keine gute Werck / daß es könnte dein complacenz
 vnd selbst eigne wolgefelligkeit also beschaffen sein / daß du
 dardurch sielest inn die Strick des Sathans vnd inn die ewige
 verdammnis.

Soll demnach der jentig / welcher begert sicher zuwan-
 dern auff der Raif dieses Lebens / in vergessenheit stellen seine
 Werck / vnd sich desto mehler beflissen / immerdar besser vnd
 mehler zuwirken / wofern er kan / Vnd wofern er nicht kan /
 soll er zum wenigsten die allbereit begangne gute Werck hal-
 ten für geringeschzig vnd ein verlangen haben / noch bessere

zuwirken. Dañ sonsten wofern einer sich der guten Werck die er begangen/ berümet/ vñnd sich selbst erhöhet/ so sellt er von Gott ab/ als der ein author vñnd vrsprung ist der demut. Wofern aber je der Mensch zurnck sehen vñnd sich erinnern soll seiner begangnen guten Werck/ soll er solches anderer gestalt nit thun/ als wann er vermerckt/ daß der böß Feindt ihn begert zuziehen in verzweiflung/ Allermassen ein fürsichtiger Vogel thut/ welcher in seiner Holen oder Wohnung zwey Löcher macht/ das eine gegen Mittertag vñnd das ander gegen Mitternacht/ vñnd wann er empfindt den Nordwindt/ so versperit er das Loch gegen Mitternacht/ wann er aber empfindt den Suidwindt/ so versperit er das Loch gegen Mittertag. Eben also/ sag ich/ soll auch der Mensch vñndgehen mit seinem Widersacher dem Teuffel/ wil er ihm anderst obsiegen. Vñnd wann er vermerckt/ daß er von ihm versucht wirt von der complacentz vñnd eignen wolgefelligkeit vñnd zu vilen vertragen auff seine gute Werck/ soll er fliehen zum spiraculo der Demut/ sprechende: quæ debuimus facere, fecimus ferui inutiles sumus, das ist: Wir seind vñnnütze Knecht/ wir haben gethan/ was wir zuthun schuldig waren. Desgleichen wann der Mensch vermerckt/ daß er versucht wirt von der verzweiflung/ mag er mit dem König Ezechia sprechen: ob-
4. Reg. 20. scro Domine, memento quæso, quomodo ambulauerim coram te in veritate, & corde perfecto, & quando placitum est coram te fecerim, das ist: Ach Herr/ gedenc doch/ daß ich vor dir treulich gewandelt hab vñnd mit vollkommen Herzen/ vñnd hab gethan dz dir wol gefelt. Auf eben dise weis hat auch gethan der heilig Abt Antonius/ zu deme der Teuffel einmahl sagte: o Antoni/ du hast mich vberwunden/ Dann wann ich dich wolte erheben/ hastu dich gedemütigt: Vñnd wann ich dich hab wollen ernidigen/ hastu dich erhöht. Wofern nun wir dises Exempel werden nachfolgen/ können wir sicher sein zu allen zeiten/ vñnd nicht allein im leben sonder auch herlich obsiegen vñnd mit freuden triumphiren wider die laidige Teuffel.

Cap. IV.

Weil wir keine gute Werck thun können/
welche des Himmels würdig weren/ohne hülff
der Gnad Gottes/ so sollen wir ihm/ vnd nicht vnsern
eigen krefften beymessen alle Ehr.

LIn so grosser vnterschied war zwischen vnsern guten
Wercken vnd der Belohnung/ welche wir durch die
freygebige verheissung Gottes verhoffen zuerlangen/
daß/ wofern sie gelegt solten werden auff die Waag der götts
lichen heiligkeit vnd güte/ sie gehalten können werden für
Sünd vnd Bosheiten/ wie solches der heilig Hieronymus Bes
zeugt vnd spricht: Die menschliche güte/ ist gegen der götts
lichen heiligkeit/ zuhalten für ein bosheit. Dann gleich wie
ein Lantern scheineth in der finsternuß/ eben also wann man sie
helt gegen den stralen der Sonnen/ wirt sie finster: Aber wer
ist so gar reich an guten Wercken/ daß er sagen könne/ daß er
durch seine eigne kreffte würdig sey eines so grossen Lohns/
als da ist Gott selbst/ zu dessen hochheit vnser gute Werck nit
allein nicht gelangen/ sondern sich vil mehr befindet/ daß sie
schendlicher weiß ligen im Geschlecht der Sünden. In
warheit/ ein grosser Klar ist der jenig/ welcher sich vom bö
sen Feindt vbereden laßt/ daß er/ durch die stercck vnd macht
seiner guten Werck/ würdig seye der ewigen Belohnung.
Dann wofern man durch die kreffte der blossen menschlichen
Werck verdienen könnte den Himmel/ so würden vil tugensame
Heyden selig sein/ welche aber in der Hölle ligen/ vnangeses
hen sie solche Werck haben gethan/ welche so gar verglichen
könten werden der perfection vnd vollkoffenheit des Chri
stlichen lebens. Vom Heydnischen philosopho Chiria lesen wir/
daß er sich durch einen Aidt leichtlich hette können erwehren
zu bezahlen ein Schult von 1800. Cronen/ aber vil lieber hat
er sie wöllen bezahlen/ weder solchen Aidt laisten/ vnangeses
hen er hette können recht schwören. Desgleichen lesen wir
vom Alexandro magno/ daß/ nachdem er den König Darium

vberwunden vnd seine schöne Tochter befengknust / er sie so gar mit habe wollen anschawen / dann er sagte / daß es spödelich were / dz der jening vberwunden würde von einem Weib / welcher ein Oberwinder war der Männer / gleichsam wai er durch solche moderation vñ eingezoogenheit hette in obacht genommen die Lehr des Zern / welcher gesagt hat / daß der jening / welcher ein Weib ansihet / sie zubegeren / allbereit mit ihr hab die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Vom philosopho Anaxagora lesen wir / daß er habe verlassen vnd vbergeben alles was er gehabt / Vnd als einer zu ihm sagte : O Anaxagora / du gedenckst wenig an dein Vatterlandt : gab er im zur antwort vnd sprach : Du solt wissen / daß ich gewißlich offte vnd vilmahls an mein Vatterlandt gedencke. Durch welche weisse wort er sich verglichen hat mit dem Apostel /

Philip. 3. welcher spricht: Nostra conuertiatio in coelis est: Vnd an einem andern ort spricht er: Non enim hic habemus manentem ciuitatem sed futuram requirimus, das ist: Wir haben keine bleibende Statt / sondern dem zukünfftigen trachten wir nach.

Heb. 13. Darauß dann lauter vnd klar erscheint / daß / wofem man durch die gewalt der Wercken / könnte den Himmel erkauffen / diese vnd andere tugensame Römische vnd Griechische heyden würden selig sein / da doch sie ohne allem zweiffel selb verdambt.

Kein wunder ist / daß der Mensch nit bequem ist durch seine Werck zu verdienen das ewige Leben / dann / wie der S. Thomas spricht / das ewige Leben ist ein solches Gut / daß es vbertrifft die proportion der erschaffnen Creatur / wie es dan so gar vbertrifft sein erkennenuß vnd verlangen / wie solches der Apostel bezeugt vnd spricht: Nec oculos uidit, nec auris audiuit, nec in cor hominis ascenderunt quæ preparauit Deus diligentibus se, dz ist: Kein Aug hats gesehen / kein Oh: hats gehört / noch in keines Menschen Hertz ist es komen was Gott fürberettet habe denen / die ihn lieben. Also / daß kein einige Creatur ein gnugsamer verdienstlicher anfang ist des ewigen Lebens / wofem ihr nit beynebens zugesüget vnd gegeben wert etwa ein vbernaturliche Gab / als da ist die Gnad. Vnd ist hieraus die ursach abzunehmen / warumb die Alten mit allen ihren

1. Cor. 2.

ihren guten Wercken seyen verdambt / seytimal nemblich sie gewirckt haben allein mit dem gewalt ihres freyen willens ohne der vbernatürlichen Gab vnd Gnad des heiligen Geistes / welche von den Theologis genennt wirdt / Gratia gratum faciens. Vnd mit eben diser warheit wirdt auch confundirt vnd zuschanden gemacht die arrogantz vnd vermessenheit eines Christen / welcher sich auff seine Werck vil verlest / sambt könnte er durch sich selbst verdienen die ewige Seligkeit / ohne der göttlichen Gnad.

Vnd zwar / alle die jenigen / welche durch gute Werck den Himmel verdienen / werden an allen orten ihr freyer will geholffen von der göttliche Gnad / welche / weil sie bisweiln den guten gedanken des Menschen prauenieret / genent wirdt gratia praueniens / bisweiln / weil sie den Menschen im wol wircken accompagniret vnd belaitet / wirt genent gratia cooperans: vnd weil sie dem Menschen hilfft beharren bis ans endt / wirt sie genent gratia subsequens: Also / dz ein Mensch / welcher vil Jarlang geschlafen hat in den Sünden / vnd dessen Herz zur Reu berürt ist worden / bey ihm selbst sagen vnd sprechen mag: O ich armer elender Mensch / wie wirts mir ergehen / wofern ich in solchem Standt abgefordert würde von diser Welte: Gewißlich müste ich des Himmelreichs beraubt vnd zur Hölle verdambt sein: aber doch weil der gützig Goet mich so lang hat erduldet vnd gewartet auff mein Bueß / vnangesehen er mich vil tausent mahl hette können mit recht verdammen / so wil ich anfangen mein Leben zu bessern. Sehet / dises seind die heylsamen concepta der göttlichen Gnad / welche genennt wirdt gratia praueniens: Solgents wann ein solcher anfengt zubeichten vnd Werck der Bueß vnd satisfaction zuthun / thut er solches mit hülf der gnaden / welche genennt wirdt gratia cooperans: Wann er in solchen guten Wercken beharret bis ans endt / wirt er geholffert von der Gnad / welche genennt wirdt gratia subsequens. Wann nun der Mensch dises recht vnd wol hat verstanden / wirt er sich nit leichtlich lassen verführen / daß er etwas präsumire vnd sich vberhebe seiner guten Werck / seytimal er weißt / daß / ob schon sein freyer will ist darzu kommen / er doch nichts hette

hette können wirken / welches da würdig were des ewigen Lebens / ohne der hilff der göttlichen Gnad. Vnnd deswegen redet der Apostel vom Amte der gratia prauentis vnd spricht: Non sumus sufficientes aliquid cogitare à nobis, tanquam ex nobis, sed omnis sufficientia nostra ex Deo est, das ist: Wir sind nit gnugsam / etwas zuerdencken auß vns / als auß vns selber / sonder vnser vermögen vnd gnugsambkeit ist von Gott. Darauf folgt / daß offtermals ein geistliches Buch von etwa einem gelesen wirdt / als ein Sabel / vnd ohne alle andacht / ein anderer aber liest es mit nutz vnd schepffet heylsame gedancken drauß: welcher vnterschiedlicher success aber nirgents anderst hero erfolgt / als von dem bewilligen vnd verweigern der Gab der gratia peruenientis / welche der gürtig Gott niemant pflegt zu verweigern / es sey dann wegen etwa eines verschuldens / welches gefunden würdt in dem jenigen / welchem sie würdt abgeschlagen / Inmassen solches der heilig Augustinus bezeugt vnd spricht: In dem jenigen / dessen sich Gott erbarmt / erkenne sein Gnad / aber in dem jenigen / welchen er bewilligt erbertet vñ verstockt zu werden / glaube / daß solches verursachen seine Sünd: Aber von der gratia cooperante / welche vns hilfft wol wirken / vnd von der gratia subsequente / welche vns machet beharren im guten / redet der

2. Cor. 3.

Philip. 2.

Apostel kürzlich vnd spricht: Deus est, qui operatur in nobis velle, & perficere pro sua bona voluntate, das ist: Gott ist der in euch wirket / das wollen vnd das thun / nach seinem gürtigen willen. Weil dann die göttliche Gnad vns hilfft in allen vnsern Wercken bis zu erlangung der ewigen Seligkeit / so haben wir nicht ursach / vns selbst etwas zuzumessen / sondern alles lob / alle glori vnd ehr sollen wir geben dem allerhöchsten Gott / seythemal der selb vns hat dermassen lieblich wollen praueniren vnd bevor kommen mit heylsamen gedanken / vermittelst der gratia praueniente / vnd in vns wirken die gratiam cooperantem / vnd machen / daß wir in der gratia subsequente beharren bis im endt vnser Lebens. Daß wir nun deswegen alle glori vnd ehr geben sollen nit vns selbst / sonder dem Allerhöchsten / vnterweisen vns solches mit dem Exempel die 24. Alten / von denen der Euangelist meldet / daß

daß sie beklaide waren in weissen Kleidern/ vnd ein guldine Kron hatten auff ihren Hauptern/ Vnd daß sie seyen auffgestanden von ihren Stühlen vnd nider fallen vor dem der auff dem höchsten Thron saß/ vnd daß sie angebetet haben den/ der da lebet in ewigkeit zu ewigkeit/ daß auch sie ihre Kronen nidergeworffen haben für den Stuel/ ic. Durch welche demütige erzeigung/ sie haben wollen anzeigen/ daß sie ihnen selbst nichts zuschreiben/ sonder dz sie erkennen vnd bekennten/ daß nit allein die glori jrer guten Werck/ sonder auch der verdienst jrer Kronen/ gehört vnd beygemessen sollen werden seiner allmechtigen freygebigkeit. Auff diße weiß soll auch thun ein jeder Christ/ welcher in seinen guten Wercken etwa hat proficiert vnd einen nutz geschafft/ vermög des gerechten vnd demütigen Spruchs des Propheten: omnia opera nostra *Esaia 26.*
operatus es nobis Domine, das ist: Alle vnser Werck hastu O *Hzr* vns gewirckt.

Vnd billich solles der Mensch also dafür halten/ seythemal er/ nach der erst begangnen sünd/ dermassen schwach ist worden im guten vnd geneigt zum bösen/ daß er ihm selbst kan ertheilen die verdammnis/ aber vntauglich ist/ ihm selbst mit seinen Wercken zugeben das ewige Leben. Vnd deswegen spricht der heilig Augustinus: Wann der Allerhöchst inn vns krönet vnser Verdienst/ so krönet er nichts anders/ als seine Gaben. Vnd vber die wort des Apostels: Abundantius omnibus illis laboraui: spricht er: Es sagt gleichwol der Apostel/ daß er mehr habe gearbeitet/ dann andere: Aber höre ferner was er dran henckt: non autem ego, (spricht er) sed gratia Dei mecum, daß ist/ nicht aber ich/ sonder die Gnad Gottes mit mir. Ferner spricht der Apostel an einem andern ort: *Bo- 2. Tim. 4.*
num certamen certavi, cursus consumaui, fidem seruaui, in reliqua reposita mihi illa die iustus iudex, das ist: Ich hab einen guten Kampf gekempft/ ich hab den Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret. Hinfurt ist mir gelegt/ die Kron der gerechtigkeit/ welche mir geben wirdt der *Hzr* an jenem Tag. Vnd vber diße wort spricht der heilig Augustinus: Wo hastu gekempft/ o Paule? wo hastu den Lauff volendet/ vnd wo hastu den Glaube bewahret? Ja freilich hastu gekempft
q vnd

vnd den Glauben bewahret/ aber nicht du/ sonder die Gnad Gottes mit dir. Eben also soll der Mensch/ welcher in seinem Leben/ oder letzten End/ versucht wirdt von der presumption vnd vermessenheit/ in aller demut mit dem Apostel sprechen: non ego, sed gratia Dei mecum: Dann durch dieses mittel wirdt der Sathan gezwungen werden/ mit schaden abzuziehen/ der Mensch aber wirdt ohne alle schulde der arrogantz/ sicherlich behalten den Schatz seiner guten Werck.

Cap. V.

Weil der Mensch in diesem Leben nit versichert ist/ ob seine Werck Gott dem Herrn seyn

angenehm gewesen/ so soll noch kan er sich auff dieselben sicherlich nit verlassen.

Ein zweifel ist/ daß die Werck/ welche gewirckt seind worden im Stande der Todtsünd/ dem Menschen in vilen dingen nit helfen noch fürderlich seyn. Inmassen dann auch der heilig Engel/ welcher einem jeden Menschen zugeordnet ist ihn zu bewahren/ ihn nit allerdings verläst/ welches er aber billicher weiß thete/ wofern der Mensch immerdar verbliebe vnd beharrete in seinen Lastern/ vnd niemaln gehöri geben wolte seinen guten ermahnungen vnd eingebungen: Hergegen hat der böß Feindt/ wegen solcher in der Todtsünd begangener Werck/ kein macht vber den Menschen/ wie dann solches an einem Juden erscheint/ daß als derselb sich gezeichnet hatte mit dem zeichen des H. Creuzes/ der böß Feindt im keinen schaden habe könne zufügen/ vnan gesehen derselb Jud allerdings vnglaublich war. So pflegt auch der gütig Gott die jenigen viel ehender zu erleuchten/ welche in Sünden leben vnd doch beynebens etwas guts wirken/ weder die jenigen/ welche/ wie das vnvernünfftige Viech/ dahin leben one alle wirkung ainicher guten Werck. Vnd solchen Menschē verleyhet Gott die Güter diser Welt/ allermassen er den Heydnischen Römern gethan/ welche we-

gen

gen ihrer Tugenten verdient haben / zuerlangen die Herrschung der Welt: Aber niemalen empfangen sie die ewige Güter / Dann die Catholische Lehrer sagen einhelliglich / daß die gute Werck / welche begangen werden im Stande der Todes sünd / dermassen todt seyen / daß / ob schon der Mensch durch die nachfolgende Buß widerumb kömmt im Stande der gnaden / sie ihm doch nichts helfen weder zur gnugthuung für die Sünd / noch zur verdienung der ewigen Güter des Himmels. Also / dz nur die jenigen / welche sich befinden im stande der Gnaden / durch ihre gute Werck verdienen den Himmel / Vnd so gar können sie mit denselben für ihre selbst eigne / wie auch anderer Leut Sünd / gnug thun der Göttlichen gerechtigkeit: Vnd deswegen können sie sich in ihrem letzten ende freuen in Christo / vnd versichert sein / daß sie verdient haben die ewige Belohnung. Aber lieber / sag mir einer / wer der jenig seye / welcher für gewiß sagen könne / dz er gewirckt habe im Stande der gnaden / vnd daß er deswegen sicherlich frolocken könne vmb daß er verdient habe das ewige Leben: In warheit / schwerlich wirstu einen Menschen finden in diesem Leben / der sich vnterstehen döiffe / solches sicherlich zu bekrefstigen.

Dann (wie der heilig Thomas spricht) durch dreyerley mittel kan man gelangen zu der erkentnuß eines verborgenen dings / nemlich durch offenbarung / durch versicherung / vnd durch vermutung. Kein zweifel ist / daß einer wissen könne durch ein offenbarung / ob er seye im Stande der gnaden / dan auf dise weiß hats Gört etlichen Menschen offenbart durch ein sonderbares priuilegium / auff daß also sie einen anfang empfinden solten der freud der ewigen Seligkeit / vnd auff daß sie desto beherzter vnd Mannlicher volnsüren solten die hohe Werck / vnd mit desto grösserm vertragen vnd sterck außstehen die Trübsal: Vnd auff dise weiß ist dem Apostel offenbart worden / als zu ihm gesagt ward: Sufficit tibi gratia mea, das ist / Es ist dir gnug / o Paule / dz du mein gnad hast: Vnd zu dem Patriarchen Abraham ist gesagt worden: Nunc cognoui quod times Deum: welche wort verstanden werden nicht von der Knechtlichen sonder der Kindelichen forcht / welche

welche da ist die Lieb vnd Gnad selbst. Vnd weil Abraham mit derselben Kindelichen forcht Gott den Herrn liebte / so hat der Engel ihm dadurch offenbaren wollen / daß er sich gewislich befinde im Stande der gnaden. Desgleichen hat Maria Magdalena durch die offenbarung gewußt / daß sie bestetigt seye im Stande der gnaden / als der Herr der gnaden selbst zu ihr sagte: Optimam partem elegit sibi Maria, que non auferetur ab ea in æternum, das ist: Maria hat den besten theil erwehlt / der von ihr nit genommen werden soll in ewigkeit. Vnd von vielen andern dergleichen meldet der heilig Paulus in einer Epistel vñ spricht: Quorum nomina scripta sunt in libro, das ist / welcher Namen geschriben stehen im Buch des Lebens. Dann das Buch des lebens bedeut die predestination deren / welchen gegeben werden soll das ewig Leben. Vnd folgte also hierauf klärlich / daß es wol möglich seye / dz einer wissen könne / ob er seye im Stande der gnaden / vnd ob consequenter seine Werck Gott dem Herrn seyen angenehm vnd würdig der ewigen Belohnung.

Aber vnmöglich ist / daß mans wissen könne auß der eignen wissenschaft. Dann gleich wie die Logici vnd Philosophi nit haben können die gewisheit einer conclusion / welche von ihnen demonstrabiliter ist eingeführt worden / es sey dann durch ihre principia vnd anfang / welchen anfang man wofern man ihn nit kan erkennen / vil weniger wissen kan durch die gewisse scientz: Eben also sag ich / weil der anfang der gnaden / Gott selbst ist / vnd weil er in vns sterblichen Menschen vnbekannt ist / inmassen dann Job spricht: Ecce Deus magnus vincens scientiam nostram: so folgt / daß niemandt eigentlich vnd für gewiß wissen könne / ob er sich befinde im Stande der gnaden. Vnd zu diesem proposito spricht der heilig Antoninus: Kein wunder ist / daß wir durch vnser eigene scientz nicht wissen können / ob wir vns befinden im Stande der gnaden / seythemal die wirkungen der Tugenten / welche eingossen seind vom heiligen Geist / vnd welche in vns kommen durch die Gnad / allerdings gleich seind den Tugenten / die man erlange hat durch den Weeg des menschlichen exercitij: Vnd eben dieses verursacht / daß / ob schon wir etwas

guts

guts wirken / wir doch eigentlich nit können wissen / ob solche Werck vns herkommen durch die Tugenten / welche vns eingegossen seind worden durch den heiligen Geist / oder aber durch die Tugenten / welche wir erlangt haben durch vnser exercitium vnd vbung.

Es sagt auch der heilig Thomas / daß man durch vernehmung der Zeichen erkennen vnd wissen könne / ob einer seye im Standt der gnaden: wann nemlich der Mensch in ihm selbst befindet / daß er sich in Gott frewe / vnd daß er die ding der Wele verachte / vnd daß er nit vnterwoissen seye etwa einer Todtsünd: Vnd vernüg dieses Weegs der Vermutung der Zeichen / kan verstanden werden der Spruch: Vincenti dabo Manna absconditum: & in calculo nomen nouum scriptum Apo. 2. quod nemo scit, nisi qui accipit: Aber doch ist solche Erkenntnis vngeuiss vnd vnvolkommen / wie dann solches abzunehmen ist auß den Worten des Apostels / die er von ihm selbst redet vnd spricht: Mihi autem pro minimo est, vt à vobis iudicet, aut ab humano die: Vnd baldt hernacher spricht er: Sed neq; me ipsum iudicio; nihil enim mihi conscius sum: sed non in hoc iustificatus sum, qui autem iudicat me, Dominus est, als wolte er sagen: Ich richte mich selbst nit / dann ob schon ich mich selber nichts schuldig weis / aber doch weil geschwieben stehet: Delicta quis diligit? so bin ich nit gerechtfertigt / sonder der Hr. ist / der mich ohne alles irren richtet. Ob auch schon ich mich erinnere / daß ich etwas guts gewirckt / so presumire vnd vberneme ich mich doch meiner verdiensten nit / dann vor dem Götlichen examine sol vnser leben fürgestelle / vnd nit allein gerichtet werden vnser böse Werck / sonder es werden auch zittern vnser Tugenten. Wann dann die heilige Männer sich nicht haben döffen vnter stehen / sich selbst zurichten / noch ire eigne Werck / so können die jenigen noch vil weniger thun / deren Tugenten vnd verdienst etwa noch im weiten Felde stehen. Dann ob schon der Mensch befindet vnd erkennt / dz er sich in Gott frewe / vnd die Welliche ding verachte / vnd ohne Todtsünd lebe / so kan er doch nur ein vngeuiss vnd vnvolkomne Vermutung machen / daß er seye im Standt der gnaden / durch deren hülf allein seine gute Werck verdienen können dz ewig Leben.

Eccles. 9.

100 Weil dann der Mensch in solcher ungewisheit steckt/ warum wolle er sich dan freuentlicher vnd vermehner wais unterstehen/ sich zuuerlassen vnd zu glorieren in seinen vielen Wercken? O wie vil besser/ sicherer vnd rächlicher ist ihm/ das er zu allen vnd jeden zeiten/ zumaln aber zu der gefährlichen Zeit des todts/ zweifle vnd fürchte das verborgene Gericht Gottes/ vnd das er immerdar in seinem Gemüt betrachte den Spuch des weisen Manns: Nescit homo, vtrum amore vel odio dignus sit, sed omnia referentur in futurum incerta: In solcher beschaffen demütigen sicherheit/ lernet vns zusterben jener heilig Abbt Agaton/ von deme wir lesen/ das er in seinem letzten Ende drey ganzer Tag lang habe seine Augen offen gehabt vnd sie niemaln gerürt/ Vnd als ihn seine Brüder anrürten vnd ihn fragten/ wo er seye? antwortet er: Vor dem Gericht Gottes stehe ich: Sie fragten ihn ferner/ ob er sich dann fürchte? Er antwortet: Bis dato hab ich/ als vil mir immer möglich gewest/ gehalten die Gebote meines Gottes/ aber ich bin ein Mensch/ vnd wie kan ich derwegen wissen/ ob meine Werck Gott dem Herrn gefallen? Seine Brüder replicirten noch weiter vnd sprachen zu ihm: Hastu dann kein vertrauen/ das deine Werck seyen gleichförmig gewest dem Göttlichen willen? Er antwortet ihnen vnd sprach: Ich trawe meinen Wercken nit/ vor der gegenwertigkeit Gottes/ Dann vil anderst ist beschaffen das göttliche Gericht/ weder das Menschliche. Fürwar/ dieses seind erschreckliche vnd denckwürdige wort.

So mögen derwegen die eytele/ vbermütige vnd vermessene Menschen sich gleichwol präsumiren ihrer eignen Sterck/ vnd verlassen mögen sie sich drauff/ das sie wegen ihrer Werck würdig seyen des ewigen Lebens/ wofern sie leblich sambt dem stolzen Lucifer begeren verdambt zuwerden zu der ewigen Qual/ Dann weil diser heilig vnd gerecht Mann keins wegs getrawt hat seinen Wercken/ noch gewisst/ ob sie bey Gott dem Herrn würden sein angenemb/ sondern sich gefürchtet vnd gezweifelt hat an seinem verborgnen Gericht/ wie wirts dann denen ergehen/ welche/ ob sie schon etwa ein guts Werck begangen/ sie doch dasselbe mit jren willen

vnvollkommenheiten dermassen haben getödt/ dz es allerdings vngültig vnd im wenigsten nicht tauglich ist/ gnug zuthun für die Sünd noch zuerlangen den Himmel: Wir sehen/ daß etliche Menschen betten entweder auß schuldigkeit/ oder asber auß eigner andacht/ aber mit einem vmbschweyffenden zerüttem Gemüt / vnd deswegen hilfft sie solches Gebett so vil als nichts: Item es gibt einer Almosen auß / fürnemlich darumb/ auff daß er gehalten werde für freygebig: Desgleichen sehen wir/ daß bißweiln einer fastet/ aber daß er/ ohne alle nothwendigkeit/ solchem hunger vnd fasten auff etliche Tag bevor kombt/ oder aber daß er des Mittags noch ein mahl so vil frist als sonst auß zwey mahl/ vnd daß er nicht desto weniger des Abents dermassen vil confect hineinschlucket/ daß sie vil mehrers werth seind weder sonst das ganze Nachmal were. Vermeinstu aber nicht/ daß solche Leute dardurch den verdienst ihrer guten Werck verlieren? Weil vil Menschen ihre Werck nicht verichten mit den gebührenden circumstantijs/ oder aber weil sie in irem lesten ende sich verführen lassen vom Geist der hoffart/ zuglauben/ daß sie sicher seyen dz sie durch ihre Werck vnd eigne Sterck verdienen den Himmel/ so fahren sie lestlich/ an statt des himmlischen Paradieses/ inn des Teufels Loch vnd Höllische verdammnuß. Derwegen ob schon der Mensch erkennt vnd empfindt/ daß er in seinem leben etwas guts habe gewirckt/ soll er sich doch allzeit demütigen/ vnd wie ein forchtsames Thierlein/ verbergen inn den sichern Wunden des gütigen **HEILIGEN** JESU/ vnd inn desselben Blut soll er sich stercken vnd befestigen/ welches Blut dermassen köstlich vnd würdig ist/ daß es verzehret alle vnvollkommenheiten der eignen Werck/ vnd den Menschen würdig machet der ewigen glori des Himmels/ durch dises mittel wirt er auch gar leichtlich ob siegen dem Teufel/ welcher/ vermittelst der hoffart/ suchte sein verdammnuß.

Cap. VI.

Daß

**Daß der Mensch/wann er betrachtet/daß
er nach seinem abschidt müsse außstehen ein ge-
strenges Gericht/ verlassen werde den Wunde seiner
praesumption vnd vermessenheit.**

DErmaßen erschrecklich ist dz Gericht/ welches Gott
helt vber das Leben eines jeden Menschen nach dem
tode/ daß kein wunder ist/ daß der heilig Abbt Helias
pflēgte zusagen/ daß er sich fürchte vor drey ding/ Erstlich/
wann sein Seel solle aufffahren auß dem Leib: Am andern/
wann er praesentiert vnd fürgestelle solle werden Gott dem
Herrn: Vnd drittens/ wann das Vrtheil solle gesprochen
werden wider ihn. O Menschliche miseri: weil diser heilig
Mann/ welcher ein solches andächtigs vnd strenges Leben
gefürt/ sich gesücht hat zuscheyden auß dem Leib/ vnd zu
erscheinen vor dem Richterstuhl Gottes/ vnd anzuhören den
sententz/ wehe/ wehe/ vnd abermals wehe den fleischlichen
Menschen/ welche niemalen ersättigt können werden zum
achen grosse Pündel der Sünden/ vnd der Buess vñ penitētz
im wenigsten nit nachfragen. Wie wirt es gehen den armen
vnd schlechten Stupfeln/ weil die starcke Berg vnd Seulen
des Himmels zittern vor der vngestümigkeit eines solchen
gestrengen Gerichtes? O wie vil Sünd werden täglich be-
gangen/ die man nit rechnet: O wie vil guts könnte man thun/
welches man aber auß lauter hinleßigkeit vnterleßet zuthun/
da doch gewiß vnd wahr ist/ daß Gott solches alles siber/
vnd deswegen am ende des Spiels/ scharpfe rechnung wird
abfordern. Vnd billich/ dann weil er gerecht ist/ vnd gleich
wie er nichts guts vnbelohnt leßet/ eben also wird er nichts
böses lassen vngestrafte. Ach Gott/ wie ist möglich/ daß et-
ner zu gnügen erzehlen könne die vermessen Vrtheil/ welche
bischweiln von vns beschehen vber die Werck vnserer Nechste:
Wer kan zu gnügen außsprechen die injurien/ schand: vnd
schmachwort/ welche mit bosshafftigem Gemüt werden auß-
sagen/ wider vnsern Nechsten? Wer kan gnugsamb anzei-
gen die geyle/vnkensche/Rachgirtige vnd neydige gedanken/
die

die wir fassen wider vnser Nitbrüder / vnd nach denen allen wir im wenigsten nichts fragen / aber nicht desto weniger fürgestellt / vnd gerichtet sollen werden vor dem göttlichen Angesicht / wie solches der heilig Geist durch den Propheten andeuter mit nachfolgenden Worten: Cuncta quae fiunt, ad-
 Eccles. 12.
 ducet Deus in iudicium pro omni errato, siue bonum siue malū sit, das ist / Gott wirdt alles vor Gericht bringen / guts vnd böses.

In warheit / wann einer betrachtet / daß er so gar wegen eines jeden vnnützen worts / müsse rechenschafft geben / sihe ich nit / wie doch einer könne so gar heilig vnd rein sein / daß er nit hindansetze vnd ablege alle arrogantz vnd hoffart / vnd sich nit entsetze oder fürchte vor dem strengen Gericht / mit welchem er soll werden gerichtet? Oder vermeinstu vil leicht / daß du wegen solcher gar schlechten ding nit müßest rechenschafft geben? Oder vermeinstu / daß da liegen könne der Sohn Gottes? Höre was er selbst sagt: Dico autem vobis, quoniam omne verbum ociosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die iudicij, das ist: Ich sage euch aber / daß die Menschen müssen rechenschafft geben am Tag des Gerichts von einem jeglichen vnnützen wort / das sie geredt haben. Was aber das für ein wort seye / welches für vnnütz könne werden gehalten / erkläret solches der heilig Gregorius kürzlich mit nachfolgende Worten: Ein vnnützes wort ist dasjenige / (spricht er) welches ohne villiche nochwendige vrsach / oder ohne intention eines guten nutz / wirt geredt: Wie wenig man aber solches scherze / ist abzunehmen auß der grossen vbestüßigkeit der vnnützen eytelten vergeblichen gottlosen wort / welche täglich vnd an allen orten vnd ecken werden außgegossen. O wie ein grosser Schmerzen vnd angst ist es derjenigen gottsfürchtigen Seelen / welche solches betrachtet / vnd welche numehr scheyden vnd wandern muß auß diesem Leben / auch erscheinen vor solchem subtilen Richterstuhl. O was kan erschrecklichers vnd schmerzhafter ersacht werden / als daß der Mensch stehen muß vor einem solchen gestrengen Tribunal / vnd erwarten das vnz gewisse Urtheil eines solchen gestrengen Richters? Dises ist
 r ein

ein solcher Richter/welcher keiner zeugnuß bedarff/seytemal er für sich selbst penetrirer vnd durchtringet biß in die geheimnussen des Herzen/vnnd dermassen scharpf examiniret das leben eines jeden/dasß er so gar die aller geringste gedancken/vnnd die aller leichteste wort/welche bey vns gleichsam werden für nichts gehalten/in seinem Gericht nicht bleiben ohne examiniret. Vnd deswegen spricht der H. Augullinus: Wehe dem leben der Menschen/wie löblich dasselbe auch ist/wosern du/ O H. Er/dasselbe werdest richten ohne Barmhertzigkeit. Oder aber (spricht Anselmus) vermeinstu/dz alsdann etwas für ein schlechte Sünd solle werden gehalten? Wolte Gott/dasß der gestreng Richter ein Sünd für schlecht hielt. O du dürres vnd vnnützes Holz/welches würdig ist des ewigen Feuers/was wirstu an jenem Tag antworten/wann so gar alle Augenblick vnd minuten der Zeit deines bewolligten lebens/von dir abgefodert werden wie du sie habest verzehret vnd angelegt? Du solt wissen/mein Christ/vnd keinwegs zweiflen/dasß alsdann wider dich sollen gerichtete werden alle vnd jegliche werck/vnnütze wort/vnd so gar die aller schlechteste gedancken/wie auch das leben/welches du hast verbracht. O wie vil Sünd werden alsdann herfür brechen vnd ein grausames ansehen haben/welche du allbereit gehalten hast für böse/sonder für gute: Vnd diser vnsicheren halben soll der Mensch in diesem Leben sich fürchten vnd für suspekt halten/nit allein die verborgene vnd schlechte Sünd/sonder er soll sich auch im endt seines lebens fürchten vnd zweiflen an die gute Werck/die er vermeint begangen zuhaben: Vnd mit dem heiligen Job soll er demütiglich sprechen: Quantus ego sum, vt respondeam ei, & loquar verbis meis cum eo? Qui etiam si habuero quippiam iustum, non respondebo, sed meum iudicem deprecabor. das ist: Wie solt ich denn ihm antworten vnd wort finden gegen ihm: Wan ich auch gleich etwas rechts hab/kan ich ihm dannoch nit antworten/sonder werde meinen Richter sehen. Vnd nit vnbillig/dann (wie der heilig Gregorius spricht) alle menschliche güte/wosern sie subtil vnd eigentlich soll werden examiniret wirt conuinciert vnd yberzeugt/dasß sie ist ein lauter Bosheit.

Job. 9.

Wann

Wann derwegen d' Mensch sich befindet in seinem letzten end/
vnd vnangesehen er wüßte/ daß er gehalten hette alle göttes
liche Gebödt/ vnd fleißig gebeicht/ communicirt/ vnd die
Werck der Buß vnd poenitentz gewirckt/ soll er doch allzeit
fürchten das geheime göttliche Gericht. Dann es kan sich
leichtlich begeben/ daß die gute Werck/ die er für gut helt/
von wegen etwa einer bösen circumstantz/ vor dem göttlichen
Gericht/ erkennt vnd gehalten werden für Sünd vnd Bos-
heiten/ Inmassen dann solches so gar vnter vnns sterblichen
Menschen allhie beschicht/ Dann offtermals wirt ein Werck
von den schlechten vnd einfeltigen Leuten begangen vnd
für heilig vnd andächtig gehalten/ aber wann es hernacher
von verstendigen vnd geistlichen Leuten ist worden betrach-
tet/ wirt es alsdenn erkennt für eytel vnd nichtig. Vnd des-
wegen soll der Mensch biß in seinem allerlesten Athem/ sich
erhalten zwischen der Hoffnung vnd fürcht/ mit dem Pro-
pheten sprechend: ab occultis meis munda me Domine, dz ist/
Reinige mich/ *Q̄z e r r* / von meinen heimlichen vnd ver-
borgenen Sünden. Durch disen Weeg der Demut/ wird ihn
Gott erretten auß den Henden der hoffertigen Teufeln/ vnd
wird ihn setzen in die zahl deren/ welche gleichfals inn disem
Leben gewandert haben den Weeg der Demut/ vnd dabei
anhero besitzen die glori des himmlischen Paradieses.

Cap. VII.

Weil die Zahl deren/ welche da sollen selig
werden/ klein ist/ so warnet der author alle vnd
jede Christen/ daß sie iderzeit in aller demut sich fürchten
sollen vor dem zukünfftigen Standt.

Willig vnd bereit ist Gott/ einem jeden Menschen
sein Gnad zuertheilen/ mit dern sie leßlich erlangen
können das ewige Leben. Geschicht aber solches nit/
so ist nur der menschliche Will dran schuldig/ welcher sich nit
disponiret noch beraitet/ anzunehmen solche gnedige hilff/
sonst

sonder sich wider ihn waffnet vnd ihm widerstrebet/ vermit-
telst des empfangenen freyen Willens / ohne dessen consens
vnd bewilligung/ Gott niemant selig machet/ wie solches
der heilig Augustinus bezeugt vnd spricht: Der jenig/ welcher
dich geschaffen hat/ ohne dich/ machet dich nit gerecht/ ohne
deinem consens vnd bewilligung. Dann ob schon Gott ein
verlangen hat nach dem heyl der Menschen / aber doch weil
er jnen geben hat die gab des freyen willens / so verhelet er sich
doch gar behutsamlich inn procurirung vnserer Seligkeit /
ohne abbruch vnd nachtheil solcher beschehenen Gnad. Er
gehet auch mit dem Menschen vmb/ wie ein Fische/ welcher
seinen Angel mit der Speisē verwickelt / vnd denselben ins
Wasser wirfft/ vnd wann er vermerckt/ daß der Fisch ange-
bissen vnd den Angel gefast hat/ alsdan den Fisch samt dem
Angel herauszeucht: welcher Fisch aber niemaln were auß
dem Wasser kommen/ wofern nicht gewest were der Fische/
Vnd niemaln würde der Fische den Fisch haben gefangen/
wofern derselb nit für sich selbst verschlunden heette die Speisē
sambt dem Angel. Eben also/ sag ich/ hat der aller gürtigst
Gott/ ohne allem abbruch des bewilligten freyen willens ge-
woiffen ins Meer dises gegenwertigen Lebens den Angel
sambt der Speisē/ das ist/ das Gesetz sambt der süßen Speisē
seiner Gnaden/ den Menschen an sich zuziehen: Aber gleich
wie keiner leßlich kan selig werden wofern Gott ihm nicht/
vermittelst seiner gnad/ präueniret vnd folgt/ damit er gedens-
cken/ wirken vnd beharren möge im guten biss ans end/ eben
also kan niemant selig werden/ wofern er sich nit mit dem con-
sens seines freyen willens/ disponiret vñ beraitet / zuempfangen
die gab der Gnaden / mit dem hülf/ er könne gehorsamen
dem göttlichen Gesetz vnd kommen in die zahl der Auserweh-
ten. O daß alle Menschen ihres theils sich theten präpariren
vnd beraiten zuempfangen ein solches köstlichen Kleinodt: daß
mit sie gehorsamen möchten dem göttlichen Gesetz vnd leß-
lich selig werden: Aber weil man sich solches köstlichen Klein-
odts nichts achtet / so verursachen sie mit ihrem lasterhaff-
tigen leben/ daß bey jnen statt findt jenes warhafftige wort/
welches geredt hat der Herr selbst sprechend: Multi sunt vocati

cati, pauci vero electi, das ist/ Vil seind beruffen / aber wenig seind außgewelt. Welcher Spuch verificirt vnd wahr gemacht wirdt nicht allein an den Türcken/ Tattern/ Mohren/ vnd Juden / welche alle zu dem Himlischen Reich/ von den Aposteln vnd von den andern heiligen Lehrern nit seind beruffen / sondern auch an dem kleinen hünflein der Chuffen/ Dann wann du von ihnen wirst hinwegt genommen haben so vil falsche Religiofos/ so vil Zeger/ vnd so vil böse Chuffen/ so wirstu befinden / das die Zal deren / welche zu der ewigen seligkeit gehören/ ganz klein ist.

Dasz dieses also hat sein sollen wegen der Bosheit vnd hinleffigkeit der Menschen / ist es propheceyt vnd figurirt worden im alten Testament / in deme nemblich von denen 30000. Männern / mehrers nit / dann 300. hingangen seind dem Gedeon zustreiten helffen: Desgleichen ist bedeut worden durch die sechs mahl hundert tausent Israeliter / welche außgangen waren auß Egypten/ vnd über der einig Iosue vñ Caleph kommen seind inn das gelobte Lande. Daher dann ob schon deren vil seind / welche durch den Tauff seind gange auß der herschung vnd Reich des Teufels / aber doch weil deren wenig seind / welche den gemachten contract vnd geethane verheiffung in obacht nemen / so seind deren wenig / welche lefflich eingehen werden im Himmel. Dasz deme also seye/ vernimb was der heilig Vincentius meldet von einem Archidiacono / welcher durch das göttliche Licht inn seinem Herzen bewegt ward / zurefigniren vnd zumerlassen alle seine beneficia vnd reiche Pfründen / vnd sich zubegeben zu 8 Bus vnd volkommenheit / Vnd nachdem er sie hatte resignirt / versfügte er sich in ein Wüsten / darinn verblieb er 40. ganzer Jarlang. Nach seinem absterben aber / erschien er seinem Bischof Leon / derselb begerte von ihm / das er ihm doch etwas sagen wolte von der andern Welt / Darauff sieng er an / zu reden vnd sprach: An eben demselben Tag / an welchem ich auß diser Welt schied / seindt in der Welt gestorben dreyffig tausent Menschen / deren aber mehr nit dann fünff seind selig worden / nemlich ich vnd der heilig Bernardus / welcher gleichzals am selben tag ist von himmen geschieden / Vnd wir zweien

Pro. 28.

seind ohne alles Fegfrew: alß baldt gen Himmel gefahren, die
 andern drey seind gestiegen ins Fegfrew: vnd die vbrigen alle
 seind verdambt worden zur Hölle. Erschrecklichs ding:
 daß von einer so grossen zahl der abgestorbenen/ demassen
 wenig Personen seind selig worden. Vnd diser vrsachen hab
 ben/müssen wir allzeit in der forcht stehen/ seytmal wir je nit
 wissen/was wir alßdann werden außstehen müssen für einen
 Standt/ Vnd immerdar soll in vnserm Herzen geschrieben
 stehen der Spuch des weisen Manns: Qui confidit in corde
 suo stultus est, qui autem graditur sapienter, ipse saluabitur, das
 ist: Wer sich auff sein Herz verlest/ der ist ein Narr: wer aber
 mit Weißheit vmbgehet/ der wirt gelobt werden.

Mit was billichen fugen aber kan der jenig glorieren
 vnd sich berümen/ daß er überwunden habe den Feind/ oder
 daß er versichert seye seiner Seligkeit/ welcher noch lebt in die
 ser Welt vnd irdischen Wohnung/ darinn er/ wegen seines
 vbermuts/ in einer einigen Stundt kan verlassen werden von
 Gott vnd fallen in etwa ein Sünd/ vnd letztlich in die ewige
 verdammuß: Vnd wer ist versichert/ daß im vergeben seyen
 seine Sünd/ vnangesehen er hat gebeicht/ seytmal ohne ein
 contrition/ die absolution nit kan werden ertheilt: Vnd ob sie
 schon ertheilt würde/ dannocht nit angenommen wirt vor dem
 göttlichen Gericht. Vnd ist alsd hierauf abzunehmen/ wie
 vermessen da seye der jenig/ welcher sich für gewiß vnd vers
 ichert helt/ daß er seye in der zahl der außgewählten/ vnd wie
 Narisch der jenig sey/ welcher sich verlest auff die gemeine
 güte seines lebens. Dessen haben wir ein denckwürdigs vnd
 erschrecklichs Exempel/ welches sich Begeben hat zu Paris
 Anno 1000. an einem Doctor in der Theologia/ welcher nach
 seinem todt/ stattlich vnd mit viler Gesellschaft der Vniuer
 sitet vnd des Cleri/ ist getragen worden in die Kirch/ vnd in
 deme man seine exequias celebrirte/ hat sich sein Körper vor
 menniglichs Augen auffgehebt vnd mit lauter vñ erschreck
 licher Stim geschryen: Durch das gerechte Gericht
 Gottes bin ich verklagt: Vnd nachdem er dise wort ge
 redt/ legte er sich widerumb nider an sein voriges ort: Vnd
 ob

ob wol sich menniglich hierüber entsetzte / ist doch geordnet worden / daß am nechstfolgenden Tag / volbracht solte werden das angefangene Ambt: Vñ als man dasselbe hielt / hat sich der Körper auß der Truhē abermals erhebt vñd mit einer erschreckliche Stimm geschryen: **Durch das gerechte Gericht bin ich gerichtet worden:** Vñd nachdem er solches geredt / hat er sich widerumb nidergelegt wie zuvor. Weil dann dises allenthalben vñter dem Volck lautmödig war worden / vñd dasselbe stark zusammen lieff / hielt man am dritten Tag das Seelambt: Vñd im wehendem solchem Ambt ist diser abgestorben Körper zum dritten mahl auffgestanden vñd hat mit erschrecklicher Stimm geschryen: **Durch das gerechte Gericht Gottes bin ich ewiglich verdambt.**

Hierin solten sich billich etliche gelehrte spieglen vñd betrachten / wie subtil vñd scharpff ein jeder Mensch nach seinem zeitlichen ableiben / gerichtet müsse werden vor dem göttlichen Gericht: Daß auch niemandt sich verlassen solle auff sein gelehrtheit vñd heiligen wandel / sonder sich beyzeiten begeben zu der Buess / auch immerdar bey sich selbst gedencen vñ betrachten / ob er auch gehalten habe alle Gebott Gottes / ob er geliebt habe seine Feinde / ob er sich gefreut habe vber die glori seines Feindes / ob er sich bekümmert habe vber desselben vnglück / ob er in seinem Herzen gantzlich glaube vñd darsür halte / daß er seye ein vnütziger Knecht vñd ein vil grösserer Sünder weder andere: Vñd ob er schon alle diese Tugenten an ihm wüßte / gebürte ihm doch nit / sich deswege zuerheben vñd zustolziren / als hette er etwas guts gewirckt / seyhemal ein jeder hoffertiger gedanken / alle diese Tugenten vñd gaben zerstöret: Sonder weil der Mensch je nicht weißt / was er gedencen vñd halten solle von ihm selbst vñd vñ seizen Wercken / sol er sicherlich folgen der Regel des Gesetzes / welches also lauret: *Semper in obscuris minimū est sequendū*, das ist: In den zweifligen fällen sol man allzeit dem kleinsten theil folgen. Gedenck alsdann vil mehrers auffindige vñd dem

Übung der wahren Weisheit/

demüthige ding/ weder auff die arrogantz/ ruhmſichtigkeit vn
vermeſſenheit: Urtheile vnd erkenne du ſelbſt/ daß du wegen
deiner Werck/ vil mehrers würdig biſt der Hölle/ weder des
Himmels: Erinnere dich/ wie vil guter Werck du habeſt da
hinden gelaffen/ die du leichtlich hetteſt können verrichten.
Vnd wie oft du etwas gewirckt habeſt nicht mit der rechten
intention/ wie du hetteſt thun ſollen/ ſonder mit tauſenderley
imperfectionen vnd vnvolkommenheiten. Vnd alſo an wirſu
ſelbſt erkennen vnd bekennen/ daß du der göttlichen Gerech
tigkeit ſehr vil ſchuldig ſeyeſt/ vnd beſchließlichen daß du
gleichwol den namen habeſt eines Lebendigen/ aber daß du
doch beynebens lebendt todt biſt. Vnd deſwegen haſt
nichts anders/ als viſachen/ zu wainen vnd zubellagen deine
defecten/ vnd zweifeln an deinen Wercken/ welche villeicht
vor dem göttlichen Angeſicht nicht werden ſein angenehm.
Dann ſonſten/ wofern du ſagen wolteſt daß du den Sünden
allbereit ſeyeſt abgeſtorben/ vnd aber beynebens die verſuch
ungen noch kein ende hetten genommen/ ſonder daß du noch
jimmerdar ſteckeſt im Sumpff diſes Lebens/ darauf der auß
gang miſſlich iſt/ ſo würdeſtu gewißlich dich ſelbſt ſetzen in
groſſe gefahr/ Dann ob ſchon du biſt den Sünden abgeſtor
ben/ ſo trawe doch dir ſelbſt nicht/ biß vnd ſo lang du erlöſt
biſt auß den Banden des Cörper/ dann der Teufel iſt noch
mit geſtorben/ deſſen Künſt vnd böſe Rencck vnendlich ſeind.
Alſo daß einer/ der noch nicht iſt gefallen/ nicht verſichert iſt/
daß er nicht werde fallen/ Dann es kan auch der jenig fallen/
welcher noch nicht iſt gefallen/ Vnd leſtlich kan er ſich von
der Zal der Außerwehlten abſondern vnd ſich Begeben in die
groſſe Geſellſchafft der verdambten. Vnd in ſumma/ wer
da begert allerdings zu überwinden die verſuchungen des bö
ſen Feindes/ der ſoll gedencen/ daß der Sieg ſöliches Kriegs
bey Gott beſtehe/ vnd gar nit bey jm ſelbſt/ demüthiglich mit
dem Propheten ſprechend: Tenuiſti manu dexteram meam
& cum gloria ſuſcepisti me, das iſt: Du faſſeſt mich bey me
ner rechten Handt: du leiſteſt mich nach deinem willen/ vnd
nemeſt mich hernach mit ehren an. Damit er auch jederzeit
vnd biß in ſein ende deſto beſſer auff ſich ſelbs merck/ ſo ſoll

Plalm, 72.

er offtermals erwegen die wort des Apostels: Qui stat, videat ne cadat. Das ist/ wer da stehet/ der schawet/ daß er nit falle.

Cap. VIII.

Der Authoz redet in genere vnnnd ins gemein/ von der letzten Teuffelischen versuchung/ nemlich von dem schrecken der Begräbnis.

War einen sehr grossen Schmerzen empfindt ein Krancker/ der in den letzten Zügen ligt vnd betrachcet/ daß sein Leib/ welchen er dermassen zärtlich vnd mit allerhande guten Speisen vnd köstlichen Wein/ auch weichen vnd zarten Kleidern vnnnd linden Betten/ hat erhalten/ vber kurz hernacher gelegt vnnnd verschlossen solle werden inn einem schlechten vnd vnstetigen Grab vnter den andern allbereit versaulten vnd stinckenden Cörpern der abgestorbenen. Also/ daß/ an statt der Diener/ Befreunden/ Weibs/ Kinder vnnnd Verwandten/ welche dermassen fleissig auff ihn pflegten zumercken vnd ihm zudienen/ er anjeto gemerckt/ bedient vnd zernaget muß werden von dem Unzifer/ von den Würmen/ Kroten/ Schlangen vnd Meusen. O wie hart kömte ihm an/ die Erinnerung solcher verenderung/ daß er nemlich sihet/ daß er anjeto noch ist in der zahl der lebendigen/ vnd daß er mit jnen conuertiret/ redet/ vnd bey jnen ist mit allen seinen Sinnen/ vnd daß er aber vber ein kurze zeit hernacher/ allerdings verlassen sein werde von seiner Seelen/ vnd leyden müsse/ daß der Todt vber ihn verichte sein Ambt/ vnd ihn resoluire vnd verwende in einen gestanck vnd zur Erden/ von deren er anfangs durch die götliche Hand ist worden erschaffen. Zu dem/ seyret der laidig Sathan also an nicht/ sonder er besleiszt sich/ dem Krancken solches alles desto mehr zu amplificiren vnd ihn mit vnzeitigem Berzerischem vnd falschen wohn zuzubewegen/ daß er ein mitleyden empfinde vber sein eigne armseligkeit vmb daß er immerdar in perpetuo silentio sein vnd verbleiben werde müssen: Vnd nachdem der böß Feind ihm

f

solche

solche Irthumb vnd verfluchte Kerzerey wider die warheit
 der auffserstehung der Todten gesäet hat im Kopff/ erschreckt
 er ihne noch ferier mit der grausamkeit des Grabs: Also dz
 der Kranck bewegt wirt/ zumurren/ wo nit mit worten/ doch
 zum wenigsten mit dem Herzen vber die gerechte providentz
 Gottes/ welcher weil er je den menschlichen Körper vnter
 woissen hat dem Todt/ er doch auffs wenigst verordnen hetz
 te sollen/ daß/ von wegen der dignitet einer solchen elenden
 Creatur/ der Körper sich nit resoluiren noch verkehren könnte
 in ein solche armseligkeit des verderbens vnd feulnuß. Oder
 aber er vberredet ihn solgents/ dz er seinen Körper allerdings
 verachte/ vnd im wenigsten nichts darnach frage. ob/ wo
 wie/ vnd von weme er solle werden begraben/ noch daffir
 nach seinem todte hinderlasse ainiche suffragia/ noch Gebets
 noch Almosen. Lebensfals pflegt der böß Feinde den Kran
 cken zuwersuchen/ daß/ ob er schon kan/ doch nicht begere zu
 thun ainiche satisfaction/ noch annemen ainiche poenitentz
 vom Priester wegen seiner Sünd/ sonder daß er für solches
 alles reservire vnd vorbehalte gnug zuehuen im Jeglichen.
 Wofern er ihm aber ein solche Torheit nit hat können vber
 reden/ vnd wann er vermerckt/ daß der Kranck nit desto we
 niger verordnet habe vil suffragia/ so bemühet er sich alsdamm
 daß sie beschehen im Standt der Todesünden/ vnd daher im
 im wenigsten nichts fürtragen. Bisweiln procuriert er auch
 auff allerhandt weeg/ daß die executores vnd volzieher der
 Testamenten vnfleissig/ langsam vnd faul seyen in exequi
 rung des willens des Krancken.

Damit derwegen der Mensch in seinem lesten Ende
 sich nit treiben noch verwicklen lasse in dergleichen gefäh
 liche Teuffelische Strick/ so wölle er vnbeschwert nachfol
 gende Capittel dises fünfften vnd lesten Theils vernehmen.

Cap. IX.

Von der gewissen hoffnung der zukünft
 igen allgemeinen auffserstehung der

Todten.

Nichts

Wichts tröstet die jenigen/ welche von Sinnen abschey-
 den/ so sehr/ als wann sie sich erinnern/ daß sie/ nach
 irem todt/ nit vergehen/ noch/ als vil die Seel belange/
 welche vnsterblich ist/ noch auch als vil den Leib betrifft.
 Dann ob schon der Tode alles wider ihn thut was er kan/
 würt er doch/ zur zeit der allgemeinen Vrskende/ widerumb
 werden auffweckt vnnd nit mehr vnterwoiffen sein seinem
 imperio vnd gebiet. Alldieweil ich aber allbereit gehandelt
 hab von dem vnsterblichen Leben/ mit welchem begabt ist
 die Seel/ so wil ich noch ferter etwas melden von der war-
 heit der auffstehung der Menschlichen Cörper/ von deren **Esdra 7.**
 der Estras also redet: Et terra reddet ea dormiunt, & puluis qui
 in eo silentio habitant, & promptuaria reddent quæ eis commen-
 data sunt anima, das ist/ Vnd die Erden würt wider geben
 die in ihr geschlafen haben/ vnd der Staub die so im selben
 still wohnen/ vnd die heimlichen Behalter werden herfür ge-
 ben die Seelen die ihnen vertraut seind. Durch dise autho-
 ritet wirt nit allein erwiesen die Vrskende der Todten/ sonder
 auch die vnsterblichkeit der Seelen: Folgents ist geredt wor-
 den durch den Daniel: Multi de his qui dormierunt in terra pul- **Daniel, 12.**
 uere, euigilabunt, alij enim in vitam æternam, alij vero in oppro-
 brium, vt videam semper, das ist: Vil auß denen/ die im Staub
 vnd Erden schlaffen/ werden erwachen/ etliche zum ewigen
 Leben/ vnd etliche zur ewigen schmach/ auff daß sie es ewig-
 lich sehen. Vnd dise prophecey ist vmb so vil desto warhaff-
 tiger vnd vnzweifelicher/ allweil sie bestettigt würt mit dem
 Munde des Sohns Gottes selbst welcher gesagt hat: Ibunt **Matth. 27.**
 hi in supplicium æternum, iusti autem in vitam æternam. Vnd
 der heilig Augustinus spricht: Wosern ein zweifelhafftiger
 vnd vnglaubiger mich fragte/ auff was weiß vnd mit was
 für Cörpern die Todten werden auffstehen? wil ich durch
 den Munde des Apostels zur antwort geben: Insipiens tu, **1. Cor. 15.**
 quod seminas, non viuificatur, nisi prius moriatur, das ist/ Du
 Tarn oder vnweiser/ das du säest/ wirt nit lebendig gemacht/
 es sterbe dann. Vnd der Waitzen oder ein andere fruchte/
 welche du gesäet hast/ wann sie todt/ dürr vnd drucken ist/
 vnd hernacher verfault ist worden/ wechst fruchtebarlich vnd
 wirt

wirt bekladbt mit Blettern vnnnd gewaffnet mit ähern. Wer
 bewegen widerum auffwecket ein Körnlein des Weizens
 oder einer anderer Frucht/ vnd welcher widerum recretet den
 Mohn gleichsamb vom Todt/ vnd welcher widerum ruffet
 die Zeiten vns Menschen zu nutz vnd gutem/ warumb wolte
 dann derselb nit auch vns widerum suchen vnd erquicket/
 vnd nit leyden/ das der jenig verzehret werde von der Aschen/
 welchen er mit seinem Athem hat angezündt/ vnnnd bewege
 mit seinem Geist/ vnd warumb wolte er nicht verfügen/ das
 der Mensch ewiglich lebe/ welcher ihn hat erkannt vnd an-
 dächtiglich geehrt? Mit disen vnd andern autoritatibus
 vnd gleichnissen/ beweist der heilig Augustinus/ in vnterschied-
 lichen Tractaten/ die zukünfftige auffsehung der Todten.

Vnd der heilig Ambrosius erzürnt sich gleichsamb vber
 den vnglaubigen Menschen vnd spricht: Gott hat befolcht/
 das da solte werden der Himmel/ vnnnd es ist geschehen? Er
 hat geordnet/ das erschaffen würde die Erd/ vnnnd es ist ge-
 schehen: Wer hat ihm mit den Achseln zugetragen die Fel-
 sen? Wer hat versamlet den Vnkosten? Wer hat Gott dem
 Herrn geholffen bey solcher Arbeit? In einem einigen Au-
 genblick seind alle ding worden erschaffen. Wilsen wissen/
 wie baldt er solches alles habe gemacht? Dixit, & facta sunt:
 Weil dann durch ein einichs wort sich erheben die Eleman-
 ten/ warumb wolten dann durch ein einichs wort nit wider-
 umb auffstehen die Todten/ welche/ ob sie schon todt seind/
 dannoch gehabt haben den Geist der empfindlichkeit/ vnd
 besessen die Sterck des wirkens. Zwar/ ein grosser vnters-
 schid ist zwischen deme/ das ein ding nit ist fehgig gewest der
 Seelen/ vnd aber dz es verblieben ist ohne Seel. Höre woz der
 Sathan sagt: Dic, vt lapides isti panem fiant: das ist/ Sprich/
 dz dise Stein zu Brot werden. Mit welchen Worten er selbst
 bekennet/ das auff dem Befelch Gottes die Natur sich könne
 verenderen/ Vnd du Mensch aber glaubst nit/ dz durch den
 Befelch Gottes/ die Natur sich könne reformiren? Fürwar/ vil
 vnglaubiger/ weder die Teufel/ muß sein ein solcher Mensch/
 welcher nit glauben wil/ das das todtte Fleisch könne wider-
 umb auffstehen/ da doch der Teufel geglaubt hat/ das die
 hatte

harte vnd dürrer Stein durch den Götlichen Befelch/ verendert können werden in die Substantz des Brots. Desgleichen hat der heilig Gregorius diese heilige Wahrheit dermassen verthetigt mit starcken argumenten/ daß Keyser Tyberius Constantinus ins Ferw hat geworffen ein Buch/ welches der Patriarch Euticius hatte geschriben wider diese Wahrheit: Vnd eben dieser Patriarch selbst hat leßlich seinen irthumb erkent/ vnd in seinem leßten ende/ in beysein vieler Leut/ bekent vnd gesaget: Ich bekenn/ daß wir allesambe widerum auffstehen werden in diesem Fleisch. Desgleichen muß ein jeder Christ bekennen wider die giftige Lugen des Teufels/ wosfern er anderst begert/ am Tag der allgemeine Vstend/ aufferweckt zu werden in der zahl der Glaubigen/ zuleben im Himmel ewiglich/ Dann sonst wirt er gleichwol auch auffstehen aber zur verdammniß. Vnd was kan lauterer vnd klarer sein/ als daß Christus der Herr selbst spricht: *Hæc est voluntas Patris* Ioan. 16. *mei qui milit me, vt omnis qui videt filium & credit in eum, habeat vitam æternam, & ego resuscitabo eum in nouissimo die,* das ist: Dieses ist der will meines Vatters/ daß alle die den Sohn sehen vnd an ihn glauben/ haben das ewige Leben/ vnd ich wil sie wider auffwecken am Jüngsten tag. Daß ers auch wolle vñ könne thun/ hat ers erzeigt im werck selbst/ als er nemlich auffweckt hat den Lazarum/ welcher albereit vier Tag lang war im Grab gelegen/ Item den Sohn der Wittiben/ wie auch die Tochter des Hohenpüesters/ vnd so gar seinen eignen Körper am dritten Tag/ welches alles primition vnd ersling seind der zukünfftigen auffstehung vñ sers Fleisches. Dann es spricht der Apostel ist die auffstehung der Todten nit/ so ist auch Christus nit auffstanden/ ist auch Christus nit auffstanden/ so ist vnser predigen vnd vnser Glaub eytel vnd vmbsonst. Wir werden auch erfunden falsche Zeugen Gottes/ daß wir bezeugt haben wider Gott/ er hab Christum auffweckt/ den er nit auffweckt hat/ seys themal die Todten nit auffstehen/ dann so die Todten nit auffstehen/ so ist auch Christus nit auffstanden. Ist aber Christus nit auffstanden/ so ist vnser Glaub falsch/ dann ir seit noch in ewigen Sünden: So seind auch die/ so in Christo

entschlaffen seind/ verlohren. Hoffen wir aber in diesem Leben allein auff Christum/ so seind wir die elendesten vnter allen Menschen. Nun aber ist Christus auffgestanden von den Todten/ vnd der ersling worden vnter denen die schlaffen/ Seytemal durch einen Menschen der Todt/ vnd durch einen Menschen die auffstehung der Todten herkombt. Aus diesem des Apostels discurs erscheint klärlich/ was für grausame gottflestungen erfolgen würden auß der verlaugnung der auffstehung der Todten.

Zudem/ wofern solche auffstehung nicht sein solte/ so würden die gottsföchtigen Menschen niemaln erlangen den Lohn wegen ihrer gerechten Werck/ die sie begangen haben in ihrem sterblichen Körper/ vil weniger würden die gottlosen niemaln empfangen ihren verdienten Lohn. Welches aber nicht sein kan/ dann Gott ist gerecht/ vnd weil er gerecht ist/ so gibe er einem jeden nach seinen verdiensten. Vnd weil der Mensch in diesem Leben gewirckt hat nit allein mit der Seelen/ sondern auch mit dem Leib/ so soll billich so wol der Leib als die Seel zugleich participiren vnd theilhaftig sein der belohnung vnd der straff/ welche gleichmäßige belohnung aber schwerlich beschehen könnte/ wofern der Körper immerdar verbleiben müste im Staub vnd in der Erden. Vnd zu diesem endt spricht der heilig Philosophus vnd Martyrer Iustinus: Wofern nicht einmahls dasjenige beschehen solte/ welches allbereit geschehen ist/ wie wolten die jenigen ihren Lohn empfangen wegen ihrer Tugenten vnd Laster/ welche als sie noch in ihrem Körper waren/ denselben noch nit haben empfangen? Vnd wofern die auffstehung der Todten nit sein solte/ so würden die jenigen vnter einander einerley sein/ welche da haben verübet die verfolgung wider die Martyrer/ vnd welche es haben aufgestanden/ welches aber/ weil es vnbillich ist/ were es auch vnbillich/ daß nicht sein solte die auffstehung der Todten/ In welcher allein kan ein vnterschied gemacht werden der Ehr vnd der Straff zwischen denen/ welche da begangen haben die vngerechtigkeit/ vnd welche es haben müssen leyden.

Damit derwegen der Mensch nicht vntrecht thue der götten

göttlichen Gerechtigkeit / so muß er ohnzweifelich glauben / daß da sein werde die auferstehung der Todten / Vnd eben diser Glaub ist nicht vil vber den menschlichen Verstand / Dann wann der Mensch glaubt / daß er erschaffen seye auß nichts / so kan er desto mehrers glauben / dz er etlicher massen solle ergetzt werden zur zeit der allgemeinen Auferstehung : Vnd weil Gott ihn hat lassen leben vnd wachsen im Inge waide seiner Mutterleib / so kan auch er / als ein mechtiger Herr / ihn widerumb machen auß dem Inge waide der Erden. Oder aber vermeinstu velleicht / daß der Tode stercker seye dann Gott / vnd daß Gott nicht wolle dem jenigen widerumb geben das Leben / welchen er / vermüg seines gerechten Befehls / hinweg genommen hat auß der Zal der Lebendigen? So sey derwegen lob vnd eh: gesagt dem allmechtigen Gott / welcher vns nicht würde ewigklich ligen lassen im Staub / sonder gleich wie er die Seel anfangs hat gekrönt vnd würdig gemacht guts zuthun / eben also würde er nicht vergessen des Leibs / welcher da hat der Seelen / im gut thun / accompagnirt vnd gehollffen.

Inmittelst derwegen wir sehen / dz vnser Körper stirbt / begraben / verfaule vnd leßlich zu Staub wirdt / sollen wir darumb nicht verlassen vnsern Glauben / Dann es wil der allerhöchste Gott / daß wir festigklich glauben / daß er solchen vnsern Begrabnen verfaulden vnd von den Wärmen verzehrten Leib / am Jüngsten tag werde wunderbarlicher vnd herrlicher weiß / widerumb auferwecken : Vnangesehen auch Gott einen solchen rainen Glauben von vns erfordert / vnters leßt er doch beynebens nicht / der schwachheit vnsern Glaubens zuhülff zukommen vnd vns solches sehen zulassen mit den eignen Sinnen / in deme er nemlich / zu vnterschiedlichen zeiten durch seine Heyligen auferwecken hat lassen vil Todten. Daher lesen wir / daß der heilig Einsidler Maccarius auferweckt habe einen Todten / damit also durch solches Wunderzeichen / die Vnglaubigen vnd verführten glauben solten an der auferstehung der Todten.

Vnd der Nicephorus Calixtus schreibt / daß / als zur zeit des Keyfers Theodosij sich ein grosser zweifel vnd disputation

erregt hatte von wegen der auferstehung der Todten / solcher zweifel auffgehebt seye worden von dem allerhöchsten Medico vnd Arzten der Menschlichen armßeligkeit / nemlich von dem lebendigen Gott selbst / vermittelst der sibenzschlafenden Brüder / welche widerumb gefunden seind worden in der Statt Epheso / allda sie in einer Speluncq versperet waren gelegen hundert vñ neunzig Jar lang / welche sibenz Brüder dermassen seind widerumb erwacht auß ihrem schlaf / ohne allen schaden ihrer Klaiden vnd Cörper / daß sie vermeinten daß sie nur ein einige Nacht betten geschlafen. Durch welches prodigium vnd Wunderwerck meniglichlichen ist offenbar gemacht worden / daß eben der jenig Gott / welcher diese sibenz Jüngling hatte gemacht schlaffen so vil Jarlang vnd sie widerum auffgeweckt / gleichfals mechtig gnug seye / außzuerwecken alle Menschen am Tag des jüngsten Gerichts.

Diesem allem nach / soll der Mensch seinen Verstand unterwerffen dem Glauben der Catholischen Kirchen / vnd bekennen / daß die auferstehung der Todten gewislich geschehen werde. Vnd hüten soll er sich / damit ihn der Teufel nit verführe / auffmeynung daß solches vnmöglich seye vmb daß der Philosophus gesagt hat: Quod ex priuatione nõ datur reditus ad habitum, Jte das der weise Mann geredt hat: *Vanus est hominis & jumentorum interitus*: Dann wir Catholischen wissen gleich wol / daß das erste wahr seye / respectu cause naturalis, quæ est potentia infinita & limitata, aber nit respectu Dei, qui est causa supernaturalis, & infinita virtutis: Daß auch das andere vom Salomone geredt seye worden nur auß die Klaren vnd fleischliche Menschen.

Cap. X.

Daß der Christ sich nicht entsetzen solle
ober das grausame ort des Grabs.

L In Philosophische vnd wahre meynung ist / daß das jenige / was da ist worden componirt / lestlich resoluirt werde

werde in eben dasjenige Ding/ mit dem es ist worden componirt/ Inmassen dann die von Goldt vnd Silber gemachte Bildnuß des Caesaris/ als sie zerstört war worden/ sich widerumb resoluirte vnd verkehrt hat in Silber vnd Goldt: Eben also sag ist/ ist kein wunder/ daß der menschlich Körper/ welcher gemacht ist worden auß der Erden/ resoluirte werde in die Erden/ vnd nirgents besser könne ruhen/ als eben in diesem seinem predominirenden Element. Ein groß wunder were es gewesen/ daß der Mensch mit desto weniger were indissolubilis vnd vnuerweslich gewesen/ Inmassen dann solches beschehen were wofern ihm die Erbsünd nit genommen hette ein solches herrliche Gab/ Aber weil er wegen solcher Erbsünd/ obligirt/ schuldig vnd verbunden ist/ daß sein Seel sich absondere vom Leib/ so wirt derselb Körper gezwungen widerumb zur Erden vnd zu Aschen zu werden. Aber ein weiser Mensch soll auß der noch ein tugent machen/ vnd sich mit gedult disponiren vnd berait machen/ der Erden dasjenige widerumb zuerstatten/ welches die Natur von der composition erfordert/ vnd welches die Erbsünd verdient vnd die göttliche Gerechtigkeit hat erkannt/ sich darneben tröstend mit der Hoffnung der zukünfftigen Auferstehung/ welche vber die Gesetz der Natur vnd wider die Bosheit der Sünd/ beschehen wirt durch die göttliche Barmhertzigkeit am Tag des jüngsten Gerichts/ wann nemlich die menschliche Körper dermassen vnsterblich werden auferstehen/ daß sie hernacher dem Tode niemaln mehr werden sein vnterworfen.

Nit dieser süßen Hoffnung haben sich gesterckt vil Heyligen/ vnd haben sich/ in ihrem letzten endt/ im wenigsten nit entsetzt noch ein abscheuchen gehabt wegen ihres Grabs/ sonder sie für sich selbst haben mit allem fleiß procurirt das ort/ darin sie wolten begraben ligen. Dann ob wol der heilig Patriarch Abraham in seinen lebzeiten ist ein vnbeständiger Wanderfman gewesen in der Welt/ hat er doch seinen Tode offtermals gedacht vnd sich versehen wollen mit einem beständigen ort/ darin er möchte werden begraben vnd erwarteten der allgemeinen Auferstehung/ wie er dann zu solchem endt/ nit vnterlassen hat/ mit großem Gelt zuerkauffen einen

Acfer

Acker im Landt Canaan/ darinn er mochte werden begraben/
 vnd darin auch der Patriarch Iacob hat begert getragen vnd
 begraben zu werden von seinen Söhnen auß dem Egypten/
 landt. Vnd der fromb Tobias/ als er vermerckte/ daß er vber
 kurz solte sterben/ hat seinen Sohn zu ihm gefordert vnd im
 vor allen dingen nachfolgenden Befelch geben: Cum acce-
 rit Deus animam meam, corpus meum sepeli, das ist: Wann
 Gott wirt haben mein Seel zu sich genomen/ sollestu meinen
 Leib begraben. Auß welchen Worten lauter vñ klar erschein-
 wie wenig sich diese heilige Männer entsetzt haben vmb daß
 ihre Körper begraben solten werden in der Erden/ seythemal
 sie es mit so großem fleiß haben gesucht vnd begert. Aber
 wann wir kommen wollen auff unsere Heyligen/ werden wir
 an ihnen nicht ein geringere willigheit finden/ weder an den
 alten/ Dann es erzehlt der heilig Gregorius/ daß der heilig Be-
 nedictus kurz vor seinem absterben befolhen habe/ daß ihm
 sein Grab solte werden geöffinet. Vnd der heilig Hilarius hat
 kurz vor seinem letzten endt alle diejenige Personen/ welche zu
 ihm kamen ihn heimzusuchen vñd sich seinem Gebet zu be-
 felchen/ conjuriert vnd beschworen/ daß sie drob sein wollten
 damit sein Körper nach dem todt/ im wenigsten nicht würde
 auffgehalten/ sondern alsbaldt gelegt in denselben Garten/
 darin er hatte gewohnt/ vnd daß sie ihn solten bedecken mit
 Erden/ allermassen er beklaidt war in einem Sännen Saß.
 Inmassen dan auch solches bald nach seinem absterben also
 ist worden volzogen. Desgleichen lesen wir von dem heil-
 gen Bischof zu Rauenna/ namens Severus/ daß er/ auß son-
 derbarer göttlicher offenbarung/ gewußt habe die zeit seines
 todts/ vnd deswegen hat er das Volck versamlet in der Kir-
 chen/ das göttlich Amte gehalten/ vñd nachdem er sie mit
 heylsamen Worten getröst vnd gesterckt/ ließ er öffnen das
 Grab/ namb von menniglichen freundlich vrlaub/ verich-
 tete sein Gebett/ legte sich im selben Grab zwischen zweyen
 toden Körpern/ vnd entschlief seligklich im H. Er. Durch
 dieses Exempel werden schamrot gemacht alle die jentgen
 Chrißten/ welche sich entsetzen vñd ein abschewen haben
 nach irem todt begraben zu werden. O fleischlicher Mensch/

war

warumb entsetzest du dich / begraben zu werden? Vermeinst du / daß die todte Körper empfinden den gestanck anderer Leut / Fleisches? oder dz sie sehen die Finsternuß der Begräbnuß? Weist du nicht / daß sich nur die jenigen entsetzen vom Grab / welche sambt dem gebrauch ihrer Sinnen / verloren haben ihre Seelen? Du solt wissen / daß die Todten alle diese ding mehrers nit empfinden als etwa ein Baum od vnempfindliche Stein. O wie würde euch forchtsame Hertzē außlachen jener philosophus Diogenes / welcher befolhen hat / daß man seinen Leib / nach dem todt / solte vn begraben werffen ins Feldt / Vnd als ihn seine Freunde fragten / warumb er durch dieses mittel begerte / daß sein Leib zerfressen solte werden von den Vögeln vnd wilden Thieren? gab er ihnen zur antwort: Nein / sondern ich begere / daß ihr wölet bey mir legen einen Priegel / mit welchem ich sie könne abtreiben. Sie aber sprach zu ihm: Wie kanstu sie vertreiben / wann du keine Sinnen noch ainiche empfindlichkeit mehr hast? Er antwortet ihnen vnd sprach: Weil ich kein empfindlichkeit mehr werde haben / wie kan mirs dann beschwerlich sein / daß mich die wilde Thier zerreißen? Eben also sage ich / was ist einem Christen / welcher sich legt in den Schlaf des fridens mit der hoffnung einsmahls zuerlangen das vnsterbliche Leben / dran gelegen / daß sein Fleisch ein kleine zeitlang zerfressen wirt von den Würmen vnd verzehret in Aschen / da doch er alsdann nichts sihet / höret noch empfindet?

Von dem Persianischen König Cyro lesen wir / daß er in seinem lesten endt gesagt habe zu seinen Söhnen: Nach meinem todt sollet ihr mich nicht legen in Goldt noch in Silber / oder Marmelstein / sonder ihr sollet meinen Körper als baldt widerumb geben der Erden / Dann was kan seligers sein / als daß man vermischet werde vnter der Erden / welche so vil schöne ding herfür bringet? Schemen solten sich allhie die jenigen Christen / welche ein abscheuchen haben an der Begräbnuß der schlechten Erden / vnd vil lieber wöllen gelegt werden in den Begräbnüssen von Marmelstein oder einer andern köstlichen materi. Dann ein guter Christ soll sich nit kümmern / in was für einem Grab begraben werde sein Körper

per/nachdem die Seel denselben hat verlassen: Dann weil der Leib alsdann numehr/ohne alle empfindlichkeit ist/so ist er eben so wol content vnd zufrieden/wann er ligt mitten im gestancf der faulen Körper/ Gebain/ Todtenköpff vnd Blaudern der andern Todten/ als wann er etwa sässe auff einem herrlichen Sessel mitten in einem grossen Saal/ der da geziert ist mit köstlichen Tüchern/ vnd parfumirt vnd bestrichen mit lieblichen Salben/ vnd erfüllt mit süßem Gesang vñ jmmmerwährendem Klang. Vnd nit allein soll vns das Exempel der heiligen Männer vnd Heyden/ trösten vnd abhalten von solcher vnbescheidenen forcht des Grabs/ sonder es soll vns auch stercken das Exempel/ welches vns geben hat der Son des allerhöchsten Gottes Jesus Christus/ welcher begraben hat wollen werden wegen des heyls der Menschen/ damit gleich wie er mit seinem grausamen Tode mitgiren vnd lindern hat wollen die natürliche forcht/ welche der Mensch hat wegen seines sterbens/ eben also durch sein Begräbnuß ihm benommen würde alle forcht vnd grausen des Grabs. Aber O irdischer vnd fleischlicher Mensch/ sequere Deum/ folge den Fußstapfen/ die dir hinderlassen hat dein Gott/ vnd kümmer dich nicht/ vmb daß dein Fleisch solle begraben werden in der Erden/ seythemal sie nichts anders isset als vnser vnsterblichkeit/ aber nicht verzehret die wahre substantz vnd wesenhait des Leibs. Wan wir ein Goldt gießen vnd ein Bild drauß machen wollen/ so sagen wir nit/ daß wir das Goldt verderben/ sonder daß wirs zu einem bessern nutz brauchen/ eben also beschicht auch dem Körper des Menschen/ Dann ob schon derselb wirt begraben vñnd von den Würmen vnd Mäusen zerfressen/ so wirt er doch nit verzehret/ sondern disponirt vnd beraitet zu der künfftigen aufferstehung/ zuempfangen die vorrige gnad der vnsterblichkeit.

Disem allem nach/ hat ein frommer Chufft nit vrsach/ sich zubetrüben/ vmb dz man seine Körper ein solche schmacht anhet/ damit derselb disponirt seye/ am emde der Welt/ zu empfangen die vnsterblichkeit/ welche hernacher nit mehr kan sterben. Aber alsdā lönte er vrsach haben/ sich zubetrüben/ wann er nemlich wüßte/ daß er durch solche Begräbnuß in alle

alle ewigkeit sein vnd verbleiben würde müssen in der Hölle. So soll derwegen nicht das Grab diser Welt einen frommen Christen bewegen zur fürcht vnd schrecken/ sondern vil mehr die Begräbnuß der Hölle soll ihm ein fürcht einjagen/ Dan ob schon das Grab diser Welt erschrecklich vnd erfült ist mit allerhandt feulnuß/ gestanck vnd Unzifer/ wird doch die Zeit solchem allen ein ende machen durch die hernachfolgende allgemeine Vrsfende: aber das Grab der Hölle leß die jentzen/ die sie einmahl gebracht hat in ihrem gewalt/ niemaln widerumb heraus/ sonder mit immerwehrender marter zersfrist sie die substantz vnd accidentias des Cörper vnd der Seelen sambt allen ihren potentijs/ vnnnd leß sie doch beynebend immerdar leben/ damit sie allzeit mögen sterben. Vnd eben diese art des Grabs soll der Christ fürchten vnd sich drob entsetzen/ aber wann er sich fürchtet vor dem Grab der Erden/ ist solches ein zeichen eines kleinen glaubens vnd vnseligen endes. Soll dennach der Christ allen dergleichen schrecken vnd fürcht ablegen/ vnnnd denselben vbergeben den Türcken/ den Juden/ vnd den Kezern/ denen nach ihrem todt/ zutheil wirt die Hölle/ vnd welche verschlunden werden von der ewigen Klammien vnd ewigklich gemartert im höllischen Feuer: Aber wir/ die wir verhoffen/ daß wir nach vnserm zeitlichen ableiben/ accompagnirt vnd beglaidet sollen werden von den himilischen Engeln/ haben nicht vrsach/ vns feindlich zubetrüben vnd zubekümmern/ vmb dz vnser Leib nach den Fußstapfen vnfers Erlösers/ gelegt wirt ins Grab/ damit er am Tag der allgemeinen belohnung/ von ihm werde erkent vnd empfahe die vnsterblichkeit des Leibs vñ die glori der Seelen.

Cap. XI.

Daß man billich sorg trage/ damit die Cörper der abgestorbenen glaubigen werden begraben. Vnd es redet der Authoz in diesem Capittel von dem Verdienst daren/ welche solchem Werck andächtiglich beywohnen.

Unter andern gottseligen Wercken / darin sich die erste
 fromme Chriſten vben / war auch das Werck des Be-
 grabens der glaubigen / welche in iren lebzeiten gewest
 waren Tempel des heiligen Geistes / vnd ruheten in der hoff-
 nung der zukünfftigen aufferſtehung vnd herrlichmachung
 des Leibs / Inmassen sie vnter andern mit allem fleiß vnd
 vergießung viler Zähren / begraben haben den **S.** Stephanum.
 Ob aber schon gemeldt ist worden / daß ein Chriſt sich nicht
 entsetzen solle vber das orte / darinn er nach seinem tode / solle
 ligen / noch dz er sich kümmern solle vmb daß sein Leib vnter-
 worffen ist der corruption vnd verwesenheit / so wil ich doch
 dardurch mit inferiren noch andeuten / daß der Mensch ver-
 achten solle seinen Körper / Dann weil die Barbarische nation-
 nes vnd vnglaubigen ein so grosse fürsorg gehabt haben we-
 gen ihrer Körper / daß so gar die Egyptier ihre Todten haben
 begraben auff drey vnterschiedliche weis / warumb wolten
 dann nit auch die fromme Chriſten ein solche pietet brauchen
 gegen ihrer eignen vnd anderer Körpern / mit denen (wie der
 heilig Augustinus spricht) der heilig Geist sich bedient hat
 wie mit instrumenten vnd Geschirm in allen guten Wercken.
 Von den alten gerechten lesen wir auch / daß ire Körper seyen
 curiert worden mit einer fleißigē pietet / celebrirt mit exequien
 versehen mit Begräbnissen / vnd daß sie selbst in irem wech-
 renden leben / befolhen haben ihren Kindern / daß sie von ih-
 nen solten werden begraben od sonsten anderst wohin trans-
 feriert. Vnd der **H. Er.** Chriſtus selbst / als er auffstehen
 solte am dritten Tag / hat gelobt das gute Werck jener an-
 dächtigen Frauen / vnd hat bewilligt zupredigen daß sie
 auff seine Glieder gegossen hatte die Salben zu einer bedeu-
 tung seiner Begräbnis. Es wirdt auch im Euangelio / aller
 deren mit sonderbarem lob gedacht / welche sich bestuessen
 hatten / damit der Körper des **H. Er.** würde vom Creutz her-
 ab genommen vnd ehlich zur Erden bestattet. Also / daß es ein
 gottseligs guts Werck ist / wann der Mensch sorg treget vnd
 verfüget / daß sein Körper werde begraben.

Aber doch ist beynebens zumercken / daß kein schlechter
 unterschied seye zwischen diesen dreyen dingen / nemlich / wie
 man

man die Todten begrabe/ vnd wie man sie beglaite zñ Grab/
vnd wie man ihren Seelen helffe mit den suffragijs. Dann
erstlich/ was da belangt/ wie löblich es sey/ die Todten begrab
ben/ ist gewiß/ daß auch so gar vnter den Heyden/ die jenigen/
welche den Todten begräbnussen fleißig beywohnten/ gehals
ten seyen worden in hohen ehren: Vom Alexandro magno les
sen wir auch/ dz er den todten Körper des Königs Darij habe
bewaint vnd mit köstlichen solenniteten lassen begraben:
Desgleiche hat Iulius Casar den Kopf Pompei seines feindts/
ehlich lassen begraben: Also auch hat Hannibal der Carthaz
ginensern obuster Feldcher/ begraben vnd zur Erden bestet
ten lassen drey Römische Hauptleut Paulum Emilum/ Grac
chum vnd Marcellum. Ich wil aber der Heydnischen Exem
pel geschweigen vnd melden/ was gestalte der König Dauid
gesegnet hat die jenigen/ welche begraben hatten den König
Saul seinen feindt/ vnd was massen er durch seine Gottschafft
vnd Gesandten ihnen hat wissen vnd verkünden lassen nach
folgende wort: Gesegnet seit ihr dem H^{er}rn/ daß ihr solche
barmherzigkeit an ewrem H^{er}rn Saul gethan/ vnd ihn begrab
ben habt. So thue nun an euch der H^{er}rn barmherzigkeit
vnd trew: Vnd ich wil euch auch gnad thun/ daß ihr solches
gethan habt.

Es bezeugt auch der heilig Augustinus/ daß die Engel
offtermals etliche Menschen haben im schlaf ermahnt/ daß
sie hingehen solten etliche sonderbare Todten zubegraben:
Vnd der heilig Hieronymus hat das Werck die Todten zube
graben/ genennt ein grosses Werck/ Vnd von der pietet/ wels
che der Tobias disfalls geübt/ redet er also: Dises sein Werck
war gewißlich ein sehr grosses Werck/ Dann/ weil das Gesetz
mitbringt/ die nackenden zubedecken/ vmb wie vil mehr sol
len dann wir bedecken die Körper der abgestorbenen? Vnd
weil wir denen das gelaidt geben/ welche ein weite Raiff wöls
len verrichten/ vmb wie vil mehr sollen dan wir barmherzig
keit erweisen denen/ welche da sein passiert vnd gewandert
in die ewige Wohnung/ darauff sie niemaln werden kömen?
Vnd weil lob gesagt hat: Ego super omnem infirmum flebam,
das ist/ Ich hab geweint vber einen jeglichen Brancken:
wer

Übung der wahren Weisheit/

wer ist kräncker vnd schwächer als eben ein todter Körper/ von welchem die Schrifft sagt: Super mortuū plora? Nichts kan herrlicher sein als eben dieses Ambt/ vnd daß man denen gebe/ die dirs nit können widergeben/ vnd daß man den jentgen verthetige vor den Vögeln vnd Thieren/ welcher mit dir ist einer gleichen natur. Von den wilden Thieren sagt man/ daß sie dergleichen Höflichkeit erwiesen haben den Körpern der verstorbenen/ vnd warumb wolten ihnen abschlagen die Menschen? Wir lesen dz jener Löw welcher auß göttlichen verhengnuß/ vmbbracht hatte den Propheten/ ist auß einem Todtschlager worden sein bewahret/ dann keins wegs hat er sich vnterstanden/ ihn ferer anzurühren/ sonder treulich hat er ihn bewahret/ damit er ehlich möchte werden begraben. Desgleichen haben die Löwen geholffen dem Abte Pannatio zubegraben den heiligen Onophrium: Itē dem Abte Solcinio zubegraben den Körper der seligen vnd büßfertigen Marie in Egypten. Wir lesen auch/ daß der heilig Martyrer Vincencius/ nit allein grausamlich ist gemartert von den Tyrannen/ sonder auch leßlich sein Körper hinauß ins Felde geworffen: Vnd als diser Körper daselbst lag/ hat ihn ein Rab/ (welcher sonst von naturen begirig ist die todten Körper zupecken) nit allein nit berührt/ sonder er hat auch andere Vögel davon abgetrieben/ Insonderheit aber einen Wolff/ welchen er mit seinem Schnabel/ Klauen vnd Flügeln abwehret. So dan das wilde vnd vnuernünfftige Viech sich dermassen mit leydiglich erzeigt gegen der menschlichen Natur/ so ist je die gottlosigkeit der jentgen Chriſten sehr groß/ welche entweder auß feindschafft oder faulkeit/ vnbegraben ligen lassen die Körper der glaubigen. Die Athenienser waren dermassen sorgfältig in begrabung ihrer Todten/ daß wann ein Hauptman vnterlassen hette/ seine im Krieg erschlagene Soldaten zubegraben/ sie ihm alsdann ließen abschlagen den Kopf: vnd warumb wolten dann die Chriſten auß hinleßigkeit vnterlassen/ die Körper ihrer verstorbenen Brüder vnd Mitglieder zur Erden zubesterten? Dann/ ob schon es den abgestorbenen nichts schadet/ daß sie vnbegraben ligen/ kan mans doch nit vnterlassen one einer sonderbaren straffmessigen irreligiöſen: Ein

Ein jeder Christ ist schuldig die Körper der glaubigen begraben zu helfen / wie auch ihnen alle andere Werck der Barmhertzigkeit zu erweisen in ihren höchsten nöthen / Dann sonst veründigen sie sich / vnd würden sich für vil grausamere erzeigen / weder vil Heyden / die es haben gethan / vnd vil vnmenschlicher weder die wilde Thier vnd begirige Vögel / welche wider ihren natürlichen gebrauch / inen gemacht haben Gruben / vnd sie bewahrt bis sie seind worden begraben.

Der heilig Hieronymus erzehlt / daß zween Löwen geholffen haben dem heiligen Abt Antonio Gruben zu machen / darinn der heilig Paulus Eremita ist worden begraben. Dann nachdem sie in grosser Eyl gemacht hatten ein Gruben / seind sie gangen zum heiligen Antonio / vnd haben ihm ganz lieblich geleckt seine Hand vnd Füss / samb begerten sie den Lohn ihrer Werck. Daher er dann verursacht ward / sie zusegnen. Valerius Maximus erzehlt / dz der Poet Simonides Lyricus / weil er einen todten Körper hatte begraben / seye entrunnen einer gefahr des Lebens auffm Meer. Dann als er erstlich hette sollen mit andern zu Schif gehen / hat sich begeben / daß dies selbigen alle seind ertruncken : Desgleichen als er auff einem Pancket war / ist er von einer sonderbaren Person hinaus gefordert worden : Vnd als er hinaus war kommen / fiel das Haus ein / vnd erschlug alles was drin war : er aber allein blieb lebendig / wegen der begangnen gutthat an dem todten Körper. Daher dann / ob schon diser Poet / vmb daß er ein Heyd war / nie sehig ist der ewigen Belohnung / so hat doch Gott / als der alle gute Werck belohnet entweder mit der zeitlichen oder ewigen Belohnung / ihn wollen ergezen mit der verleyhung des Lebens / vmb daß er Barmhertzigkeit geübt hatte an diesem todten Körper. Aber wer weiß nicht / daß wo der Herr findet den Glauben des lebendigen Gottes / auch erlangt werde die fauor der göttlichen Gnad : Höre was der Engel Raphael gesagt hat zum Tobia : Da du bettest mit trähern / vnd die Todten begrubest / lieffest dein essen stehen / vnd verschlugest die Todten des Tags in deinem Haus / daß du sie zu Nacht vergrubest / hab ich dein Gebett vor Gott getragen.

Ob wol auch das accompagniren vnd Begleiten der Todten zur Begräbnuß/ kein solches herrliches Werck ist/ wie das Begraben zur zeit der noth/ so ist es doch auch ein goets seligs vnd verdienstlichs Werck/ wie dann deswegen gelobet wirt der Ioseph/ vmb daß derselb so vil Meil weegs im Cananaischen Landt/ in der Gesellschaft der fürnemsten Egyptischen Herrn/ accompagnirt vnd begleitet hat die Begräbnuß seines verstorbenen heilige Vatters. Vnd vom König David lesen wir/ daß er der Todtenbar Abners seye nachgangen. Vñ deswegen seind alle die jenigen/ welche diesem Amte auß Lieb abwarten/ würdig des lobs vnd der ewigen Belohnung. Wer aber nit gelegenheit hat/ die glaubigen zur Erden zubestettē/ oder aber wann er geschafft halben ihn nit kan belaiten/ der soll sich deswegen nit sehr bekümmern/ seythemal ihm noch das dritte vnter disen zweyen das allerherrlichste Werck besorget/ nemlich daß er einer solchen abgestorbenen Seelen zu hülff komme mit dem Gebett vñnd sacrificijs der heiligen Kirchen/ wie auch mit seinem eignen Gebett/ fasten/ Almoßen vñnd andern busfertigen satisfactionen vñnd gnugthuungen/ welche ding/ gleich wie sie den abgestorbenen glaubigen sehr vil mehrs nutzen/ eben also können die jenigen/ die solches thun/ vil besser verdienen die himlische Gaben vñnd vermehrung der göttlichen Gnad.

Cap. XII.

Daß ein fromer Christ sich nit kümmern soll/ ob sein Cörper nach seinem todt/ werde prächtiglich vñnd herrlich tractirt.

Einem Menschē/ vil weniger einem Christen/ sol man die Begräbnuß verweigern/ Dann weil sie ihre eigene Cörper haben gebrauchen lassen in den Wercken der heiligkeit/ vñnd in denselben Christus ist im leben vñnd im todt worden glorificirt vñnd geehrt/ so ist billich/ daß solche ire Cörper zur Erden bestettet werden mit der glori vñnd geistlichen Gesang/

Gesang / daß auch in ihren exequijs angezündt werden die
 Liechter / vnd geleutet die Glocken / vnd andere Vnkosten
 angewendt. Welche Vnkosten ob sie schon besser angelegt
 würden an den armen / ist doch der Pomp vnd das gepreng
 der exequien / (wofern sie geschehen nach dem gebrauch des
 Vatterlands / vnd nit mit einem grossen excess vñ vberfluß)
 keins wegs vnrecht noch straffmessig. Dann nit allein wer
 den dardurch geehrt die Cörper deren / welche da gewest seind
 Instrumenten des heiligen Geistes / sonder auch wann die leb
 endigen solche solenniteten sehen vnd hören / so werden sie
 desto ehender bewegt zum mitleyden vnd für solche abgestor
 benen zubitten. Es seind auch solche solenniteten / suffragia
 für die abgestorbenen / seytem al auß solchem vnkosten die ar
 men einen nutz empfangen / die Kirchen geziert / vnd die vbers
 bleibende lebendigen getröst werden. Wir lesen im Luans
 gelio / daß Christus vnser Heylandt mit einer grossen solenni
 tet ist begraben worden von dem Nicodemo vnd Ioseph von
 Arimathia / dz auch sie ihn mit grossen fleiß eingewickelt habē
 in weisse Leinwath / vnd ihn gesalbt mit vilen Specereyen /
 vnd gelegt in ein newes in Stein gehawenes Grab. Vnd
 deswegen spricht der heilig Augustinus : Die sorg des begrab
 ens / vnd die verordnung der Gräber / solle beschehen / nach
 beschaffenheit des vermögens / dann es seind auch dise ding
 in heiliger Schuffe gezeht vnter den guten Wercken / nit als
 lein in den Cörpern der Patriarchen vnd der andern Heylige /
 sonder es seind auch die jenigen / welche es in dem eignen Cōr
 per des Herrn haben begangen / celebrirt vnd gelobt wor
 den. Vnd deswegen sollen die Menschen dergleiche Werck
 der letzten Gab / vnd als ein linderung der eignen trawigkeit /
 vernichten gegen den jbrigen : aber doch sollen sie beynebens
 nicht vergessen der Werck des Opffers / des Gebets vnd der
 Almosen / dann dieselben Werck sollen sie vil fleissiger / instens
 diger vñ vberflüssiger vernichten / zumaln / weil sie die jrigen /
 welche nur im Leib vnd gar nit im Geist seind gestorben / nit
 allein lieben fleischlich : sonder auch geistlicher weiß. Vnd
 erscheint also hier auß / daß die eingezogene vnd messige solen
 niteten vnd pomp der exequien / ohne alle reprehension gehalt

ten werden können vber die Körper der abgestorbenen/ doch da
man beynebens ihre Seelen desto vberflüssiger versche mit
dem Opffer/ Gebett vnd Almosen.

Hergegen kan der vberflüssige Pomp der exequien ge-
strafft werden wegen zweyerley Ursachen: Erstlich/ weil sie
ein vrsach ist des verderbens der Lebendigen: Am andern/
weil sie mehrmals ist ein vermehrung der Pein der abgestor-
benen. Von der ersten redet der heilig Ambrosius vnd spricht:
Die Seydene Klaider/ die mit Golde gewirckte Decken oder
Tücher/ in denen gewickelt wirt der Körper des Reichen/ sind
ein schad der Lebendigen/ vnd helfen nichts dem Todten:
Vnd wolte Gott/ daß die Lebendigen deswegen nur einen
schaden litten am Gut/ vnd nicht auch an ihren Seelen: in
deme nemlich sie mit einer solchen vnbescheiden/ alleyn we-
gen des weltlichen Prachtes/ ihre Güter verschwenden vnd
gleichsamb hinweg werffen/ welche vil billicher gebürten vñ
zuständen den armen Christi: Vmb Gottes willen (spricht
der heilig Hieronymus) haltet ein mit ewigem Reichthumb/ die
ihr so sehr liebet: Warumb wickelt ihr ewige Todten in ver-
gulten Klaidern? Wil dann ewer Hoffart vnd Ehrgeiz nicht
auffhöien so gar bey dem klagen vñ trähern? Oder vermeint
ihr/ daß die Todten der Reichen mit können verfaulen es sey
dann in Seydenen vnd Sammeten Klaidern?

Wöchte mir aber einer einwerffen vnd sprechen: daß
die statliche Aufgaben/ die man thut vber ihre Todten/ nit
beschehe auß Ehrgeiz oder Hoffart/ sonder auß lauter Schmer-
zen vnd affection/ die sie tragen zu dem abgestorbenen. Nein/
nein/ antwortet ihnen der heilig Chrysolomus/ nicht die pietet/
nicht der schmerzen ist dessen ein vrsach/ sonder vil mehr die
hoffart vnd der ehrgeiz. Ich wil dir einen vil andern Weeg
zeigen/ wie du könneest zieren vnd ehren deinen abgestorbenen
Freunde/ Ich wil auch andeuten andere Klaidern/ mit denen
du ihn könneest schmucken/ welche mit ihm werden widerum
aufferweckt vnd ihn herlich machen/ vnd welche weder von
den Würmen können werden zerfressen noch von den Dieben
gestolen: Vnd was seindt solches für Klaidern? Das Almos-
sen ist das Klaidt/ welches mit ihm wirdt widerumb auffers-
stehet.

stehen / wie ein signaculum vnd Zeichen: Mit solchen Klais
 dern werden die jenigen glantz / welche alsdann anhören
 werden die Stimm des allerhöchste Richters: Ihr habt mich
 hungriig gesehen / vnd jr habt mich gespeist / Ich bin nackt
 gewest / vnd jr habt mich beklaidt / etc. So last vns derwegen /
 vmb Gottes willen / ablassen von solchem Trarischen fleiß
 vnd sorg / die wir haben vber die Todten. Dann nicht die zu-
 gerichtete Beth / nicht die stattliche Klaider / nicht die Fahnen /
 nicht die vbüge Vnkosten / vnd nit die andere ceremonien vñ
 vbüigen gepreng / sonder die Almosen / die Opffer vñ das Ges
 bett / gerecht den abgestorbenen vnd vns zugutem.

Vnd nit allein ist solcher vbermessiger Pomp vnd verz
 schwendelicheit bey den exequijs vnd Begräbnussen der ab-
 gestorbenen schedlich den lebendigen / seytemal dardurch ihr
 Gelt vnd Gut ohne allem nutz wird verzehrt / sonder sie seind
 auch schedlich den abgestorbenen / die solches also haben ge-
 ordnet vnd hinderlassen. Vnd ob schon der verstorbenen sol-
 ches nicht hette verordnet / nicht desto weniger / gleich wie es
 schedlich sein kan den lebendigen / eben also kan es mit wenig
 schaden den abgestorbenen / seytemal sie durch solchen vbers
 flüssigen Pracht / nicht allein nit ergerzt werden in diesem Les
 ben / sonder vil mehr in jenem desto mehrers gemartert vñ
 verspottet werden von den Teufeln. In warheit / vbel hand-
 len die jenigen / welche das procuriren vnd verordnen / das die
 exequien vñ Begräbnussen irer eignen oder irer Befreundten
 Cörper gehalten werden mit einer grossen compania / durch
 die lengste vnd fürnemste Gassen vnd ort der Stetten / allda
 sie von dem Volck desto mehrers können werden gesehen vnd
 erlangen den Windt der vanæ gloriæ vnd eytelen ehr. Aber zu
 allen denselbigen kan gesagt werden / dz sie allbereit empfan-
 gen haben den Lohn / welchen sie begert / Dann ob schon die
 Psalmen / welche gesungen werden auff den Gassen / vnd die
 Almosen / welche gerecht werden den religiosis vnd armen /
 vil helfen können den abgestorbenen / für die sie beschehen /
 nit desto weniger wegen irer eytelen intention kan geschehen /
 dz die Stimmen der singenden nicht durchdringen den Lufft /
 vnd dz die Almosen hinweg geführt werden vom Windt der
 eyteln ehr.

Übung der wahren Weisheit/

Dergleichen gefahr beuor zukommen/ haben vil Fürsten
vnd Chriftliche Könige verordnet/ daß ihre Cörper solten zu
Grab getragen werden von wenig Personen vnd ohne allem
Pracht der grossen exequien/ aber doch dz man in den Almos
sen vnd heiligen Opffern des Altars sich solte statlich vnd
freygebiglich verhalten: Was geschicht aber zu disen vns
fern Zeiten den wenigern Standes/ Adels Personen vnd Ge
schlechtern? Wir sehen/ daß allein auß lauterem Ehrgeitz vnd
eytelkeit / mit villem geleut der Glocken / mit vberflüssigen
Liedern vnd mit vberschwenglichen Klagklaidern/ ihre
Cörper / mit grossen gepreng/ vnd durch die lengste vnd weis
teste Gassen getragen werden in die Kirchen/ vnd so gar ge
legt in den allerherlichsten Gräbern / samb weren sie gewest
die allerheiligsten im leben/ da doch sie bißweiln/ wegen ihrer
bösen Sitten/ geübten mutwillens/ vnd wider ihre arme Dns
terthonen begangner Tyranney/ schindens vnd schabens/ vil
billicher verdient hetten/ begraben zu werden vnterm Galgen
oder wie das Viech/ geworffen zu werden ins Felt: Inmassen
dann vorzeiten beschehen ist bey den Egyptischen Völkern/
von denen der Diodorus Siculus meldet / daß ihr Gesetz mit
brachte/ daß ein jeglicher dorffte anklagen den verstorbenen.
Vnd wofern sich befand/ daß einer ein Lasterhaftigs leben
hatte geführt/ ward erkannt/ daß der selb beraubt solte sein der
Begräbnus. Fürwas/ dises war ein erschreckliches Gericht
vnd/ meines erachtens/ representirte es jenes erschreckliches
vnd grausams Gericht/ welches nach dem todt gehalten
wirdet vber einen jeglichen/ in gegenwertigkeit des Gött
lichen tribunals vnd Gerichts.

Wolte Gott/ daß solches Gesetz noch heutigs tags ge
halten würde bey den Christen/ so würden ohne zweiffel vil
bosshafftige Schinder vñ Tyrannen ein anders leben führen/
damit ihnen nit auch zutheil würde die priuation vnd berau
bung der Begräbnus/ vnd damit sie nit ihrem Namen vnd
ihrem Geschlecht ein solche Schandemasen anhenckten: A
ber ob schon solche böse vnd eytele Christen/ ihre Cörper mit
statlichem gepreng vnd verschwendlichkeiten tragen vnd
legen lassen in die Kirchen/ ist doch gewis/ dz die arme fromme
Christ

Christen besitzen werden die Kirch des Himmels / aber dz die Seelen diser statlichen vnd grossen Hansen begraben sollen werden in der Quaal der Hölle. Hat nit jener reiche Mann sich geklaide mit Purpur vnd Seyden / auch köstlich gelebt in essen vnd trincken? Ist nit hergegen jener armer Lazarus gelegen vor dises reichen Manns Thür / bedient worden von den Hunden / vnd zufrieden gewest / das er hette mögen gesetzt werden von den Brosamen / welche da fielen von der Tafel des Reichen? Was ist aber beschehen? Es starb der arm gerecht vñ ward getragen im Schoß Abrahams. Wie ist aber gangen dem Körper dises Betlers / welcher da lag vor der Thür des Reichen / vnd welcher das vermügen nicht hatte / sich begraben zulassen? In warheit / diser sein Körper / welcher da veracht vnd verworffen war / wegen des vnleydlichen gestankes seiner grausamen Schweren vnd Wunden / ist gleichwol schlechtlich gnug / vnd villeicht gar nicht worden begraben / aber sein Seel ruhete im Schoß Abrahams. Was hat aber der Reich für einen abschied genommen auß disem Leben? Ein jeder hat leichlich zuerachten / wie da beschaffen seye gewesen sein leste hinfahrt zwischen der Purpur / Seyden / Pracht vnd oberfluß. Gewislich hats nit ermanget an statlichen exequijs / vnd köstliche Salben / mit denen geschmirt ist worden sein zarter Körper: Nicht desto weniger aber hat sich befunden / das / als sein Seel lag in der Quaal der Hölle / er verlangt habe / das von dem Finger dises verachten Betlers / im gereicht möchte werden ein einiger tropf seinen Wässers auß sein brunnende Zung / aber er hats nit mögen erlangen. Vñ hat also ein jeder Christ hierauf zu lernen / sich zu spiegeln / vnd ihm ein gewarnung sein zulassen / das er frölich lebe / die Armen nicht verachte / sonder ihnen Barmherzigkeit erweise / Vnd das er / als vil die exequias vnd Begräbnuß seines Körpers belangt / entweder sein intention rectificire vnd solche anordnung thue / damit die Aufgaben vñ Vnkosten verwendet werden nit wegen des eyteln Pomp vnd geprengs / sonder per modum der sufragien / oder aber dz dasjenige / welches sonst verwendet solte werden auß die pompas funebres vnd köstliche Begräbnüssen / spendiert vnd außgetheilt

getheilt werde vnter den armen vnd in den göetlichen opffer-
ungen / seythemal solches vil fürreglicher vnd erspießlicher
sein wirdet seiner Seelen / auch weniger gefährlich vñ schede-
lich seinen Erben.

Cap. XIII.

Was für abgestorbenen fürreglich seyen
die Christliche Begräbnissen / die exequien
vnd gottselige suffragia / welche da beschehen für die
Toten.

Wls der heilig Augustinus sambt seiner Mutter Monica
sich nit in seinem Vatterlande zu Hipponia / sonder in
frembden vnd weitentlegenen Landen befanden / vnd
jertzumelte sein Mutter tödtlich krank ward / auch gefragte
ward / wo sie wölle / daß ihr Körper solte werden begraben
hat sie / (vnangesehe sie allbereit lengst zuuor verordnet hatte
daß ihr Körper solte begraben werden in ihrem Vatterlande
zu Hipponia allernächst bey dem Grab ihres Manns / wie sie
dann auch zu solchem ende allbereit mit grossen fleiß ein Be-
gräbnis hatte lassen zurichten) zur antwort geben : Leget
diesen Körper wohin es euch gut beduncket / dann nichts ist
Gott dem H. Ern zuweit : Es ist auch nit zu besorgen / daß er
im ende der Welt nit wissen solte wo er mich solle wider auff-
erwecken : Ich begere aber mehrers nit / als dz ihr aller orten
an mich gedencen wöllet auff dem Altar des H. Ern. Diese
antwort solte billich in acht genommen werden von einem je-
den Christen / welcher sein hoffnung gesetzt hat auf Christum.
Dann gleich wie diese heilige vnd gottsfürchtige Frau in ih-
rem lesten ende nit dran gedacht hat / daß ihr Körper solte ge-
tragen werden in Africa vñnd gelegt werden ins Grab / wel-
ches sie hatte erwehlt vnd fürbereitet / noch daß derselb solte
werden herlich begraben / sonder allein begert hat / daß man
ihrer eingedenck sein wölle auffm Altar des H. Ern auff wel-
chem sie wol wuste dz da dispensiert werde das heilig Opffer
des

des heiligen Leibs vnd Bluts Chusti vnfers Herrn / Eben also soll ein jeder Christ bey seits legen alle Kümmernuß des eyntelen vnd groffen geprengs der exequien vnd Begräbnussen / sondern fürnemlich soll er dahin sehen / damit seiner Seelen gedacht werde im heiligen Opffer des Altars / Dann es lige der Körper / wo er wölle / soll man doch der Seelen des verstorbenen procuriren ein ruhe.

Mein meynung ist gleichwol nicht / daß man nit solle dem Körper procuriren ein heiligs orth / dann es ist den abgestorbenen nutzlich vnd gut / dz sie begraben ligen in der Kirchen: Erstlich wegen der andächtigen affection / welche man hat zu den jenigen Heyligen inn deren Kirchen der Mensch sein Begräbnuß erwehlet hat auff hoffnung von ihnen geholffen zu werden durch ihre intercession vnd fürbitt: Im andern / von wegen des Gebets der Kirchen diener / dann dieselbigen seind schuldig vor andern öffters vnd insonderheit zu bitten für die jenigen / welche da begraben ligen in ihren Kirchen. Wann auch die Freunde vnd Verwandren des verstorbenen an ein solches heiligs ort kommen vnd die Begräbnuß anschawen / werden sie alsdann bewegt zum mitleyden vnd bitten für den abgestorbenen. Vnd deswegen wirdt die Begräbnuß der Todten genennt ein monumentum / allweil sie das Gemüt eines jeden / der sie anschawet / ermahnet vnd erinnert / daß er gleichfalls seye sterblich / vnd als wann es zu ihm sagte: Mihi hodie, & tibi hodie, das ist: Gestern mir / vnd heut dir: Zudem / werden die jenigen / so in der Kirchen begraben ligen / weniger beunrübige od ferirt von den bösen Geistern / welche da pflegen an sich zunemen die Körper solcher abgestorbenen / zu den fantastischen erscheinungen / so da zu beschehen pflegen im Tag vnd in der Nacht. Vnd deswegen spricht der heilig Ambrosius / daß in den Gräbern der Christen seye die Ruhe der abgestorbenen. Aber wofern der Mensch ist geweest ein gottloser / vnd in solchem gottlosen Standt geschieden ist auß diesem Leben / vnd daß er ein solche Begräbnuß in der Kirchen bestelle hat von wegen der weltliche glorie vnd prachts / ist er nit befreyt von den Teufeln / sondern er wirdt daselbst von ihnen vil mehrers beunrübige vnd vil vbler tractiert /

tractiert / vnd so gar bißweiln auß der Kirchen hinauß ge-
 woiffen. Dann / wann die jenigen / welche mit schweren Sün-
 den seind gebunden / sich begraben lassen inn heiligen orten /
 ist alßdann nichts gewiffers / als daß sie wegen solcher ihrer
 praesumption vnd vermessenheit werden gerichtet / vnd von
 solchen heiligen orten nicht allein nit werden befreyt / sondern
 vilmehr wegen ihrer temeritet vnd freuels verklagt.

Weil dan die heilige Kirch weist / wie schendlich etlichen
 seyen die Chrißlichen Begräbnuffen / vnd damit derwegen
 die Menschen desto frömer vnd Chrißlicher leben / die abge-
 storbenen auch / vmb daß sie sich freuentlicher weiß begraben
 haben lassen in den Kirchen / nit gestrafft werden / so priuirt
 vnd entsetzet sie vil Menschen solcher Chrißlichen Begräb-
 nuff / als da seind die Bezzer vnd alle vnglaubigen / Item die
 sich selbst auß verzweiflung oder auß zorn haben vmbß leben
 gebracht: Item die religios welche in ihrem todt besunden
 seind worden daß sie proprietarij gewesen: Item die gottfles-
 terer / welche nach begangner gottflessterung inmerdar behart
 haben in der vnbusfertigkeit: Item welche man eigentlich
 weist / daß sie im Jar nit haben wöllen einmal beichten / auch
 in ihrem leßten endt deßwegen kein zeichen der contrition ha-
 erzeigt: Deßgleichen die excommunicirten / woferin sie nicht
 seind worden absoluit. Vnd beschließlichen alle vnd jede be-
 kanneliche vnd offentliche Sünder / als da seind die Zurer /
 Wucherer / Dieb / Rauber / vnd andere dergleichen / woferin
 sie ohne Bueß vnd auffß wenigß ohne zeichen der contrition
 scheyden auß diser Welt. Alle dise / sag ich / werden billich
 priuirt vnd beraubt der Chrißlichen Begräbnuff.

Wir wöllen aber noch weiter gehen / vnd sehen / was
 für Personen einen nutz haben von den exequijs vñ suffragijs /
 so da beschehen für die abgestorbenen: Vnd ist zuwissen / daß
 von allen denen / welche auß disem Leben scheyden / etliche
 sterben außserhalb des Standts der gnaden / etliche aber im
 Standt der gnaden: Sterben sie außserhalb des Standts
 der gnaden / beschicht solches entweder allein von wegen der
 Erbsünd / als da seind die kleine Kinder / welche sterben ohne
 Tauff / vnd denselbigen helffen die suffragia nichts: Dann in
 alle

alle ewigkeit seind sie beraubt des göttlichen Angesichts / vns
angesehen sie keinen schmerzen empfinden vnd Befreyt seind
von der pena sensus / dann sie leyden kein marter weder vom
Gew: noch sonsten: oder aber es beschicht solches / vmb das
sie auß diser Welt scheyden außserhalb des Standts der gna-
den nicht allein mit der Erbsünd / sonder auch etwa mit einer
wirklichen Todesünd: Vnd dieselbigen fahren zur Hölle /
darinn leyden sie penam damni / in deme sie immer vnd ewig:
lich beraubt sein müssen des göttlichen Angesichts / des:
gleich leyden sie penam sensus / in deme sie unterworfen seind
der Höllischen marter ewiglich: Vnd an solchen hilfft das
Ampt der exequien nichts / vnangesehen sie begraben seind
in der Kirchen oder für sie beschehen etliche suffragia. Dann
gleich wie man einem abgeschnittenen Glid nicht mehr kan
helffen / eben also weil die Verdambten sein verfaulte Glider
vnd abgeschnitten vom Körper der streittenden Kirchen / so
kan man ihnen kein heylsamer hilfferweisen.

Die andern / welche von himmen scheyden im Stande
der gnaden / oder welche wegen der Reinnigkeit vnd vollkom-
menheit des geistlichen Lebens / nichts von himmen mit sich
führen in die andere Welt / so zureinigen were / dieselbigen /
sag ich / verwechseln dieses zergengliche vnd armselige leben
mit jenem ewigen vnd seligen des Himmels. In der zahl der-
selbigen befinden sich die getauffte junge Kinder / welche da
sterben vor erlangtem gebrauch des Verstandts / Item die
Martyrer / vnd die Seelen der vollkommen / vnd deren / welche
in diesem Leben mit viler Buesß gnug gethan haben der göt-
lichen Gerechtigkeit für ire Sünd. Vnd dieselbigen bedörf-
fen vnserer suffragien nicht / sonder wir bitten sie / das sie vns
wöllen zuhülff kommen mit ihrem Gebett.

Beschließlichen / seind etliche andere / welche ob sie sich
von himmen scheyden im Stande der gnaden vnd ohne einige
Todesünd / aber doch nit in solcher reinnigkeit vnd vollkom-
menheit des Lebens / das sie nit noch etwas mit sich führen / so da
zupurgiren vnd zureinigen were. Vnd dieselbigen fahren ins
Seggeror / allda sie leyden penam damni vij sensus / allermassen
die Verdambten / aber doch nicht / wie sie / ewiglich / sonder

nur alslang sie gerainigt seind worden von ihren eignen defecten/ vnd biß sie würdig werden der Gesellschaft der himmlischen Inwohnern. Vnd an solchen werden die exequien vnd suffragia der Christlichen Kirchen wol angelegt/ dann weil sie nit seind abgesondert noch abgeschnitren vom Corpore der streitenden Kirchen/ so können jnen helfen die satisfactions/ welche ihnen in diesem Leben beschehen von ihren Bündern/ vernüg des grossen Schazes der götliche Barmherzigkeit/ welche dermassen groß ist/ daß sie durch die vnion der Lieb/ an statt der Straff/ welche da leyden vñ außstehen müsten solche Seelen/ annimbt die satisfactions vnd gnugthuungen/ welche von vns beschehen in diesem Leben.

Ob derwegen wol die Christliche Kirch vnter so vilen handen Seelen/ welche von himmen scheiden/ ein pierec braucher für ihre Christen/ so führet doch ein jeder dasjenige mit sich/ was er in diesem Leben hat guts oder böses gewirckt/ damit er vom Herrn empfangen den verdienten Lohn. Vnd diser vrsachen halben sol sich der Mensch fleissig hüten vom sündigen/ vnd nicht sagen: Ich bin reich vnd vernügluch/ vnd ich kan für mein Seel verordnen vil Almosen vnd Messen/ ich wil mich auch begraben lassen an einem andechtigen ort/ Vnd deswegen wil ich/ alslang ich im leben bin/ statten thun meinen appetiten vnd lüsten zc. Nit also mein Christ/ nit also: Dann es kan sich leichtlich begeben/ daß du dich nach deinem todt/ betrogen befindest/ vnd daß dir eben derjenig Lohn zu theil werde in jenem Leben/ welchen du verdient hast in diesem/ daß auch du nicht für würdig gehalten werdest/ geholffen zu werden. Vnd zu diesem endt spruche der heilig Augustinus: Kein zweifel ist/ daß die suffragia helfen den abgestorbenen: aber doch helfen sie nur denen abgestorbenen/ so vor ihrem absterben dermassen haben gelebt/ daß man ihnen nach ihrem absterben könne helfen. Von solchen armeligen/ hinlessigen vnd fleischlichen Christen redet der Cardinal Caëtanus vnd spricht: Diejenigen welche in diesem Leben vnterlassen zu helfen den abgestorbenen vnd im wenigsten nit begeren mit der Busß gnug zu thun für ihre eigne Sünd/ sonder Liebhaber seind ihrer selbst/ vnd welche auß

auff diesem Leben scheyden im standt der gnaden/ glaub ich/ daß sie im Fegfewr nit sehig seyen der süstragien/vnangesehen man derselben vil für sie thut/ dann auff dise weiß straffet die göttliche Gerechtigkeit die hinlessigkeit vnd hertigkeit ihres Herzens.

Diesem a'lem nach/ soll ein jeder weiser Christ sich keins wegs drauff verlassen/ daß er sein Begräbnuß bestelle habe in diser oder jener Kirchen/ oder dz er köstliche exequien vnd vil süstragia habe verordnet/ sondern er muß auch sein leben dermassen anstellen/ damit alle die oberzehlte ding ihm hälff/ vnd erspriesslich sein können im verdienst des köstliche Bluts Jesu Christi.

Cap. XIV.

Durch was für mittel der guten Werck
geholfen könne werden der Seelen eines
Christen nach seinem todt.

In einhellige Lehr der Catholischen Kirchen ist/ daß die süstragia/ hälfflich vnd erspriesslich seyen den Seelen der abgestorbenen glaubigen. Aber vnter allen guten Wercken seindt dise am aller mechtigsten ihnen zuhelffen/ welche da gehören zu der vnion der Lieb/ als da seind die/ von denen der heilig Gregorius spricht: Die Seelen der abgestorbenen werden durch viererley weeg erlöst/ nemlich durch das Opffer der Priestern/ oder durch das Gebett der Heyligen/ oder durch die Almosen der Freunde/ oder durch das fasten der Befreundten. Was das erste belangt/wie vil nemlich den abgestorbenen helffe das Opffer des Altars/ höre was der heilig Ioannes Chrylostomus sagt: Nit ohne ursach (spricht er) ist von den Aposteln verordnet worden/ daß im heiligen Ambt der Mess gedacht werde der abgestorbenen/ dann sie wusten gar wol/ daß ihnen darauß vil frucht vnd nutz entstehe. In warheit/ vnaußspriesslich ist die krasse dieses hochheiligen Sacrament zur gnugthuung für die Seelen der

abgestorbenen: Also/ daß ob schon der Priester/ welcher celebrirt/ erfüllt were mit Todtsünden/ es ihnen danoch Hülffe nicht allein vmb daß derselb Priester celebrirt im namen der Catholischen Kirchen/ welche allzeit rein ist von allen Sünden/ sonder auch weil das Opffer des Altars nicht darumb desto gültiger ist/ vmb daß der Priester fromb oder böß ist/ sonder wegen des allerreinsten vnd blütigen Opffers/ welches gehalten hat der göttlich Priester vnd vnsehbarlicher Gott Iesus Christus im Altar des Creuzes/ daher dann es werde geopfert von w3 für einem Priester es immer wölle/ es eines vnendlichen werths ist. Also/ daß dies sein soll das färmeste vnd krefftigste mittel/ welches der Kranck muß verordnen/ damit er baldt erledigt werde auß der Quaal des Seggers/ vnd auffgenommen in die Gesellschaft der himmlischen Bürger.

Vnd weil derwegen die Catholische Kirch weißt/ wie nutzlich da sey dieses heilige Sacrificium den Seelen der abgestorbenen glaubigen/ so hat sie von der zeit der Aposteln her/ biß dato/ geordnet/ daß im Ambt der Mess gedacht werde ihrer Kinder/ daß auch bißweiln für sie celebrirt werden der dritt/ sibendt/ dreyszigst vnd Jartag. Mit ohne sonderbare geheimnuß/ den dritten Tag/ nach dem todt des verstorbenen celebrirt die Kirch/ auff daß ihm vergeben werden alle die Sünd/ die er begangen hat wider die drey Theologische Tugenten/ das ist/ wider den Glauben/ Hoffnung vnd Lieb. Den sibenden Tag celebrirt sie/ damit ihm/ von wegen der sibenseltigen gnad des heiligen Geistes allerdings verziehen werden die sibend Todtsünd vnd derselben species vnd gestalten: Den dreyszigsten celebrirt sie/ damit ihm vergeben werden die Sünd/ welche er begangen hat wider die zehen Gebott Gottes vnd wider den Glauben der allerheiligste Dreyeinigkeit. Damit auch der verstorben wärdig gemacht werde zupassiren vnd zuwandern in das ewige Jar der herrlichen Statt des Himmels/ so celebrirt auch die Kirch das anniuersarium oder den Jartag.

Am andern ist das Gebett der Heyligen ein krefftiges mittel zu erledigung der Seelen der Abgestorbenen auß ihrer Pein.

Pein. Difes Bezeugt der Pafcaſius Diaconus/ von deme der Heilig Gregorius erzehlt/ daß er gleichwol geführt habe ein heiligs exemplariſch Leben/ aber doch daß er/ wegen einer ſonders baren ignorantz/ nach ſeinem todt/ ſeye verdambt worden zur Straff. Als derwegen der Heilig Biſchof Germanus wegen der geſundheit ſeines Leibs veraiſt war ins Baadt/ vnd er den Pafcaſium daſelbſt gefunden/ erſchrack er/ vnd fragte ihn/ was er alda mache? Pafcaſius aber gab ihm zur antwort/ daß er keiner andern vrsachē halben ſeye deputirt im ort der quaal/ als weil er es wider den Pabſt Simonacum gehalten hette mit dem Laurentio/ vnd deſwegen ſate er/ daß er Gott den Herrn für in wolle bitten/ daß auch das zeichen ſeines erhörten Gebets ſein ſolte/ dz er nimmer würde erſcheinen: Als derwegen diſer Heilig Pralat Germanus ſein Gebett für in verricht/ iſt der Pafcaſius niemaln an demſelben ort widerumb erſchienen.

Das dritte mittel/ die Seel zueretten auß der Pein/ iſt das Almoſen/ dann vnter allen effecten der lieb/ iſt das Almoſen das aller trefftigſte. Wie dann ſolches der heilig Prophet Daniel dem König Nabuchdonoſor gerathen/ ſprechend: *Daniel. 4.*
Quamobrem Rex conſilium meum placet tibi, & peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſerationib⁹ pauperum,
 Das iſt: Herr König/ laß dir meinen rath gefallen/ dz du dich deiner Sünd mit Almoſen loß macheſt/ vnd dein Miſſethat mit barmherzigkeiten vñ wolthaten gegen den armen. Wir leſen vom Keyſer Henrico/ daß er zu der Kirchen S. Laurentij habe einen ſtätlichen Kelch verehrt/ Vnd als er in ſeinen Todtsnöthen lag/ giengen etliche vil Teufel vor der Zellen eines Einſidler fürüber/ derſelb fragte den leſten/ was ſoches bedeute? Er antwortet: Es iſt ein ganze legion Teufel/ welche auff dem todt des Keyſers warten. Der Einſidler beſchwur diſen Teufel/ daß er widerumb ſolte zu ihm kommen: Vnd als derſelb war wider kommen/ erzehlte er dem Einſidler/ was geſtalt ſie nichts hetten können aufrichten/ Dann als in der Waag gelegt waren die falſche argwoñ ſeines Weibs/ vnd andere gute vnd böſe Werck/ habe der verbrennt Laurentius einen ſchweren guldenen Hafen gelegt inn die Waag: Vnd ob wol die Teufel verhofften die Peuc darvon zubringē/
 10

so habe doch der ander theil der Waagen schwerer gemogen/ vnd deswegen habe diser Teufel auß lauter zorn gebrochen das eine Ohr von diesem Hasen: Dañ einen Hasen nennete er den Kelch/ welcher wegen seiner größe/ hatte zwey Ohren: Es hat sich auch befunden/ daß eben zur selben Zeit der Keyser war gestorben/ vnd daß das ein Ohr am selben war worden abbrochen.

Vnd ist also hierauf abzunehmen/ daß die Werck der Almosen ein kreffteigs Mittel seyen zu hinwegnehmung der Menschlichen verbrechen. Vnd von den jetztbemelten dreyen Mitteln/ nemlich vom Opffer des Altars/ vom Gebett/ vnd vom Almosen/ redet der heilig Augustinus vnd spricht: Die pompa funebres/ die stattliche exequien/ der vberflüssige fleiß der Begräbnissen/ der köstlich sarw d Gräbern/ seind gleich wol ein trost der lebendigen/ aber den abgestorbenen helfen sie nichts/ aber mit dem Gebett der heiligen Kirchen/ mit dem Opffer des Altars/ vnd den Almosen/ welche dispensiert vnd aufgetheilt werden für ihre Seelen/ ist kein zweifel/ daß da geholffen werde den abgestorbenen/ damit sie desto eher der gezogen werden zum H. Ern/ weder etwa ihre Sünd heten verdient. Aber zu disen dreyen Mitteln setzet der heilig Gregorius auch das fasten hinzu. Desgleichen können auch alle andere gute Werck darzu werden gezogen/ welche da geschehen auß lieb/ als da ist das wallfarten/ die mühe der rauen Klander/ die herte Beth/ die disciplinen/ der schmerzen/ vnd die krankheiten/ welche mit gedult werden aufgestanden/ wie auch die Werck der barmherzigkeit/ die seyen laiblich oder geistlich/ ic. Also/ daß es an keinen mitln ermangelt/ mit denen ein jeder kan verordnen/ daß da gnug geschehe für seine Sünd/ wosfern er in diesem Leben ist nachlässig gewesen vnder für sich selbst nit hat gnug gethan/ oder ob ers schon gern hette thun wollen/ dz er doch/ wegen viler geschafft vnder hindert were worden/ dises sein intent/ darin seiner Seelen seligkeit so vil war gelegen/ zuuolziehen.

**Von den Indulgenzijs vñ suffragijs/ welche
da gegeben vnd gehalten werden für die abge-
storben/ wie sie beschaffen müssen sein.**

Nach den suffragijs vnd goetseligen Wercken/ welche da beschehen für die abgestorbene im Fegfewr ligende Seelen/ ist der Schatz der heiligen Indulgentzen nicht das geringste. Dann es kan der Pabst/ als ein dispensator/ per modum suffragij/ solchen abgestorbenen/ die Indulgentzen verzeihen. Dann gleich wie ein jede Privat Person die macht hat/ vber seine eigne Werck zu disponiren/ eben also hat der Pabst macht/ zu disponiren vber die opera penalia der Heyligen/ welche ein materi seind der Indulgentzen. Gleich wie ein Privat Person sein Gebett/ fasten/ Almosen vñ andere Werck der Buess verwenden kan an den Seelen des Fegfewrs/ eben also kan der Pabst den selbigen Seelen dasselbe bewilligen/ vñ er kan die Marter der Heyligen vnd die Verdienst Christi vnd seiner gebenedeyten Mutter verwenden zur satisfaction vnd gnugthuung der straff/ die sie müsten außstehen im Fegfewr. Weil auch das Almosen einer Privat Person den abgestorbenen hilfft/ vmb wie vil mehr werden da helfen vnd gelten die verdienst der ganzen heiligen Kirchen/ welche vil krefftiger seind/ weder die verdienst einer Privat Person. Damit auch ein jeder Christ eigentlich wisse/ wie vnd durch woz mittel er erlangen könne die indulgentias für seinen Vatter/ oder Mutter/ oder andern abgestorbenen/ die im Fegfewr werden gerainigt/ so muß er mercken/ daß die Indulgentzen auf zwey erley weeg helfen: Erstlich helfen sie dem jenigen/ welcher sie in eigner Person empfengt vnd dasselbe ding thut/ darinn sie ihm seind worden ertheilt/ als nemblich/ daß er vilitate die Kirch eines Heyligen oder dz er sonst ein goetseligs Werck verichte: Am andern hilfft die Indulgentz den abgestorbenen wann der from Christ das jenige für sie thut/ welches ein vrsach ist der Indulgentz: Welches dann bißweiln geschichte vernüg der vnterschiedlichen Form der Indulgentz: Dann/ wofern sie also lauter: Ein jeder / der dieses oder jenes

y

thut/

thut/ soll haben ein solche Indulgentz: vnd wofern
 einer solches thut/ kan derselb den nutz der Indulgentz nicht
 transferiren noch verwenden auff ein andere Person. Darn in
 seiner macht stehets nicht/ das er könne die intention der Päp-
 chen seines gefallens verendern vnd verwenden. Wofern ab-
 ber die Indulgentz also lauter: **Wer dieses oder jenes thut/
 derselb/ oder sein Vatter oder sonst ein anderer
 sein befreundter im Segfeyw/ ligends/ soll erlangen
 so vil Indulgentias:** hilfft alsdann solche Indulgentz
 nicht allein den lebendigen sondern auch den verstorbenen.
 Aber doch soll ein jeder Christ d'ob sein/ damit er die ind-
 gentias applicire vnd verwende an den abgestorbenen glau-
 bigen/ wann nemblich ihnen vom Pabst in der Bulla ist be-
 willigt vnd die macht gegeben worden es zuthun/ Wie
 dann solche macht haben die religiosi vnd Brüder der vnt-
 terschiedlichen Brüderschafften/ denen da bewilligt seynde
 die indulgentia der stationen/ vnter denen man offtermals die
 macht hat/ ein Seel zueretten auß dem Segfeyw/ durch ipse-
 chung etlicher Vatter vnser vnd Ave Maria. O wie groß ist
 die hinleffigkeit/ vnd O wie klein ist die lieb etlicher Christen/
 welche mit solchem kurzen vnd kleinen Gebet leichtlich helf-
 fen vnd erlösen könten die betrübte Seelen auß ihrer quaal
 vnd sie herrlich machen im Himmel. Vnd was würde be-
 schehen/ wann sie von ihrent wegen leyden vnd außsehen
 müßten etwa ein schwere Pein vnd marter? Wir lesen/ das
 der heilig Dominicus/ sich alle Nacht sich selbst disciplinire
 vnd kasteyt habe mit einer grausamen Eysenen Ketten vnd
 vergießung viles Bluts/ den abgestorbenen Seelen zuhilff.
 Desgleichen von der heiligen vnd gebenedeyten Junckfraw
 Catharina von Senis lesen wir/ das sie ihren Seitenwehe vnd
 grossen schmerzen des Leibs habe außgestanden mit sonder-
 baren freuden/ auff dz ihr Vatter nach seinem todt mit können
 solte ins Segfeyw/ sonder alsbaldt passiren im Himmel: Allen
 lawen vnd kalten Christen zu einer confusion/ welche auß lau-
 ter hinleffigkeit ihren abgestorbenen Eltern vnd befreundten
 nicht

nicht mit einem eintigen Vatter vnser oder Aue Maria Begeren zuhelffen/ vil weniger mit etwa einer disciplin vnd Leibs Kasseyung.

Wir wollen aber weiter sehen vnd etwas wenigß melden/ wie die jenigen qualificiert vnd beschaffen sein müssen/ welche den Seelen im Fegfewr wollen helffen/ damit es denselben gereiche zum nutz. Erstlich müssen sie sein im Standt der gnaden. Dann gleich wie die Seelen/ welche im Fegfewr werden gereinigt/ seindt im Standt der gnaden/ eben also müssen auch die jenigen sein/ welche ihnen mit ihren suffragijs Begeren zuhelffen/ Dann weil die gute Werck/ welche in der Todtsünd werden begangen/ keins wegs verdienstlich seindt noch auch gnug thun können für die jenigen/ für die sie es thun/ wie köndten sie dann dieselbigen appliciren vnd verwenden zur gnugthuung anderer Leut Sünd? Wann aber die lebendigen seindt im Seandt der lieb vnd gnaden/ so können sie nicht allein für sich selbst verdienen/ sonder auch für die abgestorbene im Fegfewr gnug thun/ wegen des Bandes der Lieb/ mit welchem Bandt wir alle eins seindt in Christo. Aber wie dem/ so trege sich doch bißweiln zu/ daß die suffragia der gottlosen nit desto weniger helffen der Seelen des abgestorbenen. Dann ob schon einer in der Todtsünd steckt vnd daher für sich selbst nit erlangen kan die indulgentz/ kan er sie doch erlangen für die abgestorbene Seel/ vnd dardurch derselben zuhülff kommen.

Deßgleichen bezeuget der heilig Thomas/ daß so gar bißweiln die suffragia der gottlosen Priester zuhülff können kommen den Seelen der abgestorbenen. Dann ob schon dieselben stecken in etwa einer Todtsünd/ werden doch die verstorbenen dardurch nicht beraubt ihrer suffragien/ seythemal solche Sacrificia durch solche Priester beschehen an statt der heiligen Kirchen: Aber doch ist es besser/ dz es beschehe durch exemplarische fromme vnd andächtige Priester. Vnd deswegen soll man allen fleiß anlehen/ daß die suffragia bestellt werden bey solchen Priestern/ so da ein raineß leben führen/ wofern es anders sein kan: Kan es aber je nit sein/ so soll mans comittiren einem der sey wer er wolle. Aber wehe dem jenigen Priester/

welche da leben in ihren unrauhigkeiten vnd Bosheiten/ vnd sich vntersehen einzumischen inn die heilige miltaria/ Wann gleich wie ein Liecht/ welches andern leuchtet vnd sich selbst verzehret/ eben also erlösen sie gleichwol die Seelen auß dem Fegfeuer/ aber sich selbst stürzen sie inn die ewige Pein der Hölle.

Auff noch ein andere weiß können die suffragia/ welche da beschehen von den sündigen Menschen/ ersprieslich sein den Seelen der abgestorbenen/ wann nemlich einer stirbt im Standt der gnaden vnd wann er verordnet/ daß man für sein Seel soll solche suffragia verrichten. Vnd ob schon hernach solcher sein will exequirt vnd volzogen wirt von Boshaftigen Personen/ bleibt er doch nit beraubt seiner suffragien: Allen massen wann ein frommer Herr ein Almosen reichre für seinen bösen Knecht/ ein solches Werck Gott dem Herrn angenehmb ist/ Dann die Bosheit des Knechts soll nit schaden der güte vnd frömkheit seines Herrn. Wer derwegen seine verordnete suffragia nit begert zu verlieren/ der muß drob sein/ damit er sie verordne wann er ohne Todtsünd ist/ oder aber daß er die selbige bestettige wann er sich im Standt der gnaden befindet ehe vnd bevor er scheyde auß diesem Leben: In erwegung/ was der heilig Augustinus spricht/ daß man nemlich in diesem Leben erlange allen verdienst/ mit welchem ein jeder gebollet fen oder beschwert könne werden nach diesem Leben/ dz auch niemandt solle verhoffen/ daß er etwas bey Gott dem Herrn werde können verdienen nach seinem todt. Damit auch die Kirchendiener/ welche da begeren den abgestorbenen Seelen zuhelffen/ ihnen selbst nicht schaden/ sollen sie drob sein/ daß sie die ihnen anbefohlene suffragia verrichten im Standt der gnaden. Desgleichen sollen auch thun alle andere Privat Personen/ welche auß ihrem selbst eignen willen bewegt werden den abgestorbenen zuhelffen. Dañ sonst wofem sie die suffragia verrichten wolten im Standt der Todtsünden/ wirt den sie ihnen gleichwol etwas nutzlich sein/ aber den abgestorbenen würde es nichts fürtragen noch helffen. Aber doch soll ein jeder frommer Chriß nicht vnterlassen/ die suffragia für die abgestorbenen Seelen zu verrichten/ vmb dz sie vermerken daß

177

58

daß

daß sie sich beladen finden mit Todtsünden / sonder vilmehr sollen sie diesen zweifel hinwegt werffen / vnd ihr Gemüt erheben zum H. Ern Jesu / ihn bittende / daß er ihnen verzeyhen wölle alle Sünd: Vnd wann der Mensch auff diese weis ist im Stande der gnaden / kan er für sich selbst gnugthun / vnd für die Seelen im Fegfewr verdienen.

Cap. XVI.

Wie nutzlich es einem jeden Christen sene / daß er in diesem Leben gnug thue für seine sünd / wed. r daß er warte gnug zuthun im Fegfewr.

Der gütig Gott hat dem Menschen geben die Gab des freyen willens / mit welchem er / seines gefallens / erwehlen solte entweder das gute oder das böse / vnd beschweden hat er ihm fürgesetzt vnd verheissen mit allein den Lohn entweder in diesem oder jenem Leben / sondern auch die verdiente Straff in diser oder zukünfftigen Welt. Wofern derwegen der Mensch mit eben demselben Willen / mit welchem er erwehlt hat zuzolgen das böse / wil Buß thun in diesem Leben / so ist Gott dermassen gütig / daß er solche Buß gar gern annimbt zur satisfaction der begangnen Sünd / als wann er ihn selbst richtete vnd straffe. Von diser gütigkeit redet der heilig Paulus vñ spricht: Quod si nosmetiplos djudicaremus nõ utiq; judicaremur. das ist: So wir vns selber richten / so würden wir nit gerichtet. Soll derwegen d Mensch auff diese grosse Gütigkeit des H. Ern verwenden die Augen seines Gemüts vñnd sich vil lieber selbs richten vnd straffen in diser gegenwertigen Zeit / damit er nit gericht vnd gestrafft werde in der zukünfftigen: Ihm selbst soll der Mensch vor Augen stellen seine begangene Sünd / vnd verfügen soll er / dz da gegenwertig seyen seine Gedancken / als Ankläger: Vnd das Gewissen soll sein als ein Zeuge / vñnd die forcht des zukünfftigen Gerichtes soll sein der Zentner: Vnd wider sich selbs soll er außsprechen den sententz vnd Urtheil daß er nemlich

lich in jm selbst vnd für sich selbst das jenige straffe/ welches
 er in jenem Leben zur straff müste einnehmen vom gerechten
 Richter. Selig sind die jenigen/ welche da betrachten/ wie
 hoch sie Gott den Herrn belaidigt haben mit ihren Sünden/
 vnd welche sich deswegen resoluiren vnd entschließen/ sich
 selbst in diesem Leben zustraffen/ damit also ihre Seelen wann
 dieselbigen heut oder morgen müssen von himmen scheyden/
 ohne allen verzug noch pein/ slichen in das himlische Vatters
 landt. Dann wer weist nit/ vmb wie vil besser es seye/ daß der
 Mensch sich selbst straffet in diser Welt/ weder dz er erwarte
 gestrafft zu werden von dem strengen vnd gerechten tribunal
 Gottes in jener Welt? Gleich wie ein verwundter Mensch/
 vnangesehen er einen guten vnd fleissigen Arzten hat/ vil lie-
 ber wolte seine wunden selbst verbinden/ weder sie amühen
 lassen vom Arzten/ eben also solten wir desto fleissiger sein/
 vnser Sünd für vns selbst zustraffen in diesem Leben/ weder
 hinleffiger weiß warten daß sie von dem gestrengen Gerichte
 gereinigt werden in jenem. In erwegung/ daß/ (wie der Apo-
 stel spricht) es erschrecklich ist/ inn die Hand des lebendigen
 Gottes fallen. Dann die Sünd/ die seyen klein od groß/ kö-
 nen nit verbleiben ohne straff: Vnd weil sie danu müssen ge-
 richtet werden von Gott/ vnd weil derselb gerecht ist/ wehe
 dem jenigen/ der sich nit beflissen hat/ sie selbst zustraffen mit
 der eignen Buß in diesem Leben: Als oft aber der Mensch in
 diesem leben sie straffet für sich selbst/ so lest die götliche straff
 nach. Vnd deswegen spricht der heilig Augultinus: Erinnere
 dich O Mensch/ dz du dein Sünd straffest/ dann die Sünd
 können je vngestrafte nit bleiben: Gestrafte müssen sie werde/
 entweder durch dich/ oder durch Gott: aber erkenne du dein
 Sünd vnd büsse sie mit wahrer Buß/ auff daß er sie dir ver-
 zeyhe: Vnd vmb so vil desto mehr/ allweil die contrition dei-
 nes Hertzens vnd das leydwesen vber deine Sünd/ kan der-
 massen groß sein/ daß es bastant vnd gnugsamb were/ sie völ-
 ligtlich zurainigen/ damit also du nach deinem absterben be-
 freyt werdest von jener Straff: Hergegen wer mit keiner sol-
 chen contrition ein leydwesen hat vber seine Sünd/ vnd ohne
 alle Buß vñ hinen scheyden/ dieselbigen werden ohne zweifel
 leyden

leyden vnd außstehen müssen das Feuer des Fegfeuers/ vnd vil schwerer werden sie gestrafft vmb daß sie die Buß haben im Windt geschlagen.

Vnd ist hier auß leichtlich abzunehmen/ wie Nürsch vnd hinleßig der jenig seye/ welcher seine Sünd/ in diesem Leben leichtlich könnte abwischen/ vnd aber wartet/ biß sie ihm abgebrannt müssen werden im glüenden Feuer des Fegfeuers. Aber O wie weise vnd fürsichtig ist der jenig/ welcher mit allem seinem vermügen sich befließt zubezalen für seine Sünd/ inmittelst ihm bewilligt wurde die köstliche Zeit diser Welt/ In erwegung/ daß die einige satisfaction/ die er thut in diesem Leben/ vil angenehmer ist der göttlichen Mayestet/ weder die jenige satisfaction/ welche da beschicht in jener Welt. Dann weil er in dieser Welt frey ist/ so stehet in seiner macht/ ob er sich wölle straffen/ oder aber seines gefallens leben/ welchen vorthail aber die Seelen im Fegfeuer nit haben/ dann sie werden gezwungen/ ihre straff außzustehen/ damit sie gereinigt im Himmel fliegen/ Aber doch ist dem gerechten vnd gütigen Gott das jenige vil lieber vnd angenehmer/ welches ihm bezahlet wird durch selbst eignen willen/ weder welches ihm bezahlet wird durch zwang.

Damit man aber eigentlich wissen könne/ wie vil angenehmer Gott dem Herrn seye die Buß/ welche der Mensch thut in diesem Leben/ auß seinem selbst eignen willen/ weder die Buß/ welche da willigklich beschicht von den Seelen im Fegfeuer/ ist zu merken/ daß einer auff dreyerley weiß etwas thun vnd leyden könne willigklich. Erstlich/ wann ihm das jenige/ welches er erwehlet zuthun oder zuleyden/ antommt auß eigenem willen/ als da fürnemlich ist die Buß/ welche der gottsförchtig Christ inn diesem Leben erwehlet zuthun auß eigenem willen: allermassen einer thut/ welcher in sich selbst gehet vnd den bösen weeg der Sollen/ welchen er gewandert/ erkenne/ vnd daher sich alsbaldt bekehret vnd sich ganz willigklich begibt auff fasten/ betten/ discipliniren vnd Almosen geben: Vnd wer auff dise weiß sich selbst straffet inn dieser Welt/ derselb ist Gott dem Herrn vil angenehmer/ weder der jenig/ welcher da wirdt gestrafft im Fegfeuer. Am

andern leydet der Mensch ein straff freywilliglich/ wann er dieselbe annimbt auß selbsteignem willen vnd stark/ inmassen gethan haben die selige Martyrer/ welche mit einem solchen freyen vnd geneigtem willen außgestanden haben/ so grosse marter von wegen Jesu Christi/ daß/ ob schon ihrer eeliche hetten enstliehen können den henden ihrer Verfolger/ sie doch nicht gewöllt/ sonder vil lieber sterben haben wöllen wegen des Glaubens Christi. In diesem gradu od Stell aber können nicht gesetzt werden die Seelen des Fegfews/ als vil das freywillige leyden für ihre Sünd betrifft/ sondern in der nachfolgenden lesten/ welche da begreiffet diese art der freywilligkeit/ daß sie wofem es möglich were/ mit begerten zuleyden/ aber doch weil es je anderst nit sein kan/ so leyden sie es gedulbiglich vnd ohne murren/ allermassen ein frommer Christ/ welcher gleichwol sein Kranckheit mit gedule außsiehet als ein straff/ die im zugesende ist von Gott zur satisfaction vnd gnugthuung für seine Sünd/ aber doch ein verlangen hat/ darvon erledigt zuwerden/ vnd deswegen spendiert er gärger/ vnd leset Gott den Herrn bitten zuwidererlangung der vorigen gesündtheit. Vnd eben dieses ist der will der Seelen im Fegfew/ vnd ob sie schon ihre Pein gern leyden/ so verlangen sie doch/ Balde darauß/ vnd die Ruhe des Himmels zulangen. Welche Pein/ ob sie schon billich genest werden kan pena voluntaria/ dannoch nicht verglichen werden kan einem von den obbemelten modis. Vnd deswegen wirdt recht vnd wol gesagt/ daß die Buß/ welche da beschicht von den gläubigen Christen in diesem Leben/ Gott dem Herrn vil angenehmer seye/ vmb dz sie sich befindet in primo gradu/ weder welche da beschicht im Fegfew/ so da sich befindt im lesten gradu. Vnd wegen solcher willigkeit des Willens/ erfolgt/ daß die Buß/ die man thut/ vnd die seye so klain sie immer wölle/ vil gnugsamer vnd gältiger ist bey Gott dem Herrn/ weder etwa ein grosse im Fegfew. Vnd deswegen spricht der H. Augustinus: Eben so vil gilt ein einiger Träher in diesem Leben/ als zehen Jar im Fegfew.

Ferner haben die jenigen/ welche sich selbsts in diesem Leben straffen/ disen vortheil/ daß sie durch die vberstüßigen

wereck der satisfaction/die sie thun/ vnd durch die heilige krafft der gedult/ mit dern sie alles vberstehen/ verdienen ein desto grössere vermehrung der gnaden vnd glori. Dern aber die jesnigen nicht febig seind/welche allbereit auß diesem Leben gefahren seind ins Fegfewr/ seythemal im lesten Athem einer jenden Seelen verschlossen wirt die Thür des verdienstes der vermehrung der gnaden vñ glori/ vnd ist ihr nie mehr möglich/ einen andern vnd mehrern verdienst zuerlangen/ weder sie erlangt hat in diesem Leben. Vnnd deswegen müssen solche Seelen im Fegfewr gedult haben. Dann ob sie schon gnug thun für ihre Sünd/ können sie doch nicht erlangen ainiche mehrere gnad noch glori weder wñ sie allhie haben erworben. Wofern auch die Seelen im Fegfewr könnten mehr verdienen/ wie wir/ so könnten sie auch sündigen/ wie wir: Aber weil es vnmöglich ist/ daß sie können sündigen/ seythemal sie auß diesem Leben geschieden seind im Standt der gnaden/ vnd im solchem Standt besterigt seind ewiglich/ so können sie ein mehrers nit verdienen/ weder was sie verdient haben in diser Welt/ als eben die verzeihung der lässlichen Sünd peccatorum venialium & reatorum peccatorum mortalium. So ist derwegen nicht gnugsamb außzusprechen/ wie vil weniger beschwerlich/ vnd wie vil nutzlicher da sey die Buess/ welche man thut in diesem Leben/ weder jene/ welche man außstehet im Fegfewr. Dann ob sie schon geringer ist/ ist sie doch Gott dem Herin vil angenehmer vnd vil verdienstlicher/ weder welche da beschicht im Fegfewr/ vnangesehen dieselbe vil schwerter were.

Cap. XVII.

Für was Sünd vñnd Verbrechen der Mensch/ nach seinem Todt verurtheilt werde zum Fegfewr.

Szlicht/ schön vnd ohne allen mac'el ist das Himlisch Vatterlandt: Reine vnd vnbesectete Geister wohnen

im selben: Vnd der aller reinest vnd heiligst ist jr Erschepfer
 Regent vnd Seligmacher. Vnd deswegen ist ein notturfft
 daß diejenige Geister / welche daselbst hin kommen vnd das
 selbst in alle ewigkeit verbleiben / gleich als rein vnd purgere
 seyen von allen gebrechen vnd flecken der Sünden. Vnd des
 wegen hat der heilig Geist geredt durch den Propheten: *Via
 sancta vocabitur, non introibit per eam pollutus, das ist: Die
 heilig Straß wirdt man nennen/ kein besfleckter wird durch
 sie gehen. Weil daß wahr ist/ dz niemandt gelangen könne
 ins himlische Vaterlandt/ welcher besfleckt ist mit Sünden.*
 So ist ein notturfft/ daß diejenige Christen/ welche nach em-
 pfangenem Tauff/ gefallen seindt in Sünden/ zumor werden
 gereinigt entweder in diesem Leben/ oder aber in der straff des
 Fegfewis/ all da niemandt gereinigt wirdt/ welcher von him-
 nen scheydet mit der Todesünd/ seytimal die jenigen/ welche
 in solchem vnfeligen Standt sterben/ gehören inn die Gesell-
 schafft der Verdambten/ welche nicht mehr fezig seind der
 Reinigung/ sonder allein unterwoffen seindt zuleyden die ewi-
 ge straff der Hölle. Wie dann solches die einhellige Leide
 der Catholischen Kirchen mitbringet/ daß nemlich die Pein
 des Fegfewis nur allein die macht habe zureinigen diejenige
 Sünden/ welche da stehen können mit dem Standt der gnad-
 den/ als da seind die läßliche Sünd/ vnd so gar die Todesünd.
 Dise aber/ nur allein als vil sie belangen die zeitliche straff
 für welche in diesem Leben/ nit ist worden gnuß gethan: Nenn
 aber/ als vil die culpam & penam debitum betrifft.

Was dann erstlich anlangt/ daß im Fegfewis gereinigt
 werden die läßliche Sünd/ ist zu wissen/ daß/ gleich wie die
 Todesünd für sich selbst vnd in ihrer art/ eben diejenige ist/
 die sich widersetzet nit allein der Liebe Gottes/ als da ist das
 fluchen/ falsch schweren/ vnglaub vnd dergleichen/ sondern
 auch des Nächstens/ als da ist der Todschlag/ Dieberey/ Ehe-
 bruch vñ andere dergleichen/ eben also ist die läßliche Sünd
 in ihrer art eben diejenige/ welche/ ob sie schon in ihr begreiff
 ein vnoordnung/ danocht weder der göttlichen Lieb/ noch
 auch der Lieb des Nächstens widerstrebe. Vnd von solchen
 läßlichen Sünden höre w3 gestalt der 3, Augustinus der selbst
 ein

einen kurzen Catalagum setzet vnd spricht: Zu der art der geringen Sünd gehört: wann der Mensch im essen vñ trincken mehrers fasset weder ihm nothwendig ist: wann er öfters redet weder ihm von nöthen ist: oder wann er woeniger redet weder die notturfft erfordert: Item wie oft er sich erzürnt hab wider den armen/welcher ihn vmb etwas hat mit vngestimmigkeit gebetten: wie oft er habe gessen wann andere fasteten: oder geschlafen wann andere wacheten vñ bettetent wie oft er sich habe gelegt zu seinem Weib/mit wegen der verlangens/ Kinder zu überkommen: wie oft er vnterlassen habe die Krancken zu rechter zeit heimzusuchen.

Desgleiche gehört zu den Todtsünden/wann d Mensch nicht hat die gedanken gehabt/die vneinigkeiten zu reconcilieren vnd zu vertragen: wann er sich zu sehr erzürnt hat wider seinen Nächsten/ Weib/ Kinder vñ Ehehalten: wann er etwa einem zuwil hat geschmeichelt vñ nach dem Munde geredt/entwed auß selbst freyem willen/ od auß noth: wann er die armen nottürfftigen nit hat gespeist: wann er sich selbst vil zu zart gehalten in Speisen vnd Klaidern: wann er in od außserhalb der Kirchen hat geführt vnnütze geschweiz/ von denen er muß rechenschafft geben am tag des Gerichts. Desgleichen wann er vnfürsichtiger weis hat geschworen/ vnd aber er solches hernacher nit hat können halten/ vnd deswegen meinaidig worden: wann er leichtlich vñ vermessenlich leffert/ seythemal geschrieben stehet: Neq; maledici Regnum Dei possidebunt: Item wann er lüderlicher weis ein ding verargwohnet/welches sich aber meisten theils nicht befindet: Dise vnd dergleichen geringe Sünd (spricht vnd beschleußt der heilig Augustinus) sollen widerumb eingelöst vnd gebüßt werden durch das beharliche Gebett/durch das öfttere faste/durch vberflüssige Almosen/ fürnemlich aber durch nachlassung deren Sünden/die wider vns werden begangen/ Dann dasjenige/was vnter disen Sünden von vns nit würdt gnugethan/das muß gerainigt werden mit dem Feuer/ von welchem der Apostel spricht/dz derjenig/welcher da Holz/ Zew vnd Stopfen bawet/ solle selig werden gleichsamb durchs Feuer. Daher spricht der heilig Thomas/ daß durch die jetz bemelte

bemelte ding des Apostels/ verstanden werden alle gradus vñ
 Stufen der lässlichen Sünd/ vermög der Lehr des philoso-
 phi/ welcher sagt das alle ding begriffen werden in drey nenn-
 lich im anfang/ im mitem/ vnd im endt. Durch das Holz
 welches lang/amer wurd angezündt/ werden verstanden die
 lässliche schwere Sünd/ welche ein lengere zeit erfordern ge-
 reinigt zu werden: Durch das Hertz werden verstanden die
 mittelmessige lässliche Sünd/ welche ein kleinere zeit erfor-
 dern gereinigt zu werden: Vnd durch den Stopffsel welcher
 als bald wirt verbrennt/ werden verstanden die aller geringste
 lässliche Sünd/ welche gar baldt vnd geschwindt gereinigt
 werden. Vnd billich werden die lässliche Sünd bedent durch
 das Holz/ Hertz vnd Stopffsel/ dann gleich wie dergleichen
 materi nit gesamlet werden im Hause/ auch nit geböden zu der
 substantz des Hauses/ eben also können verbrennen/ ohne al-
 lem schaden des Hauses/ also hats ein meynung mit den läss-
 lichen Sünden/ dern vil begangen werden vom Menschen/
 vnd dennoch bleibt das geistlich Haus gantz/ vnd durch dies
 selbigen vergehet das Hertz/ entweder der zeitlichen Trübsal
 in diesem Leben/ oder aber des Fegfewis nach diesem Leben/
 vnd folgents erlangt man das ewig Leben.

So ist nun die Lehr unzweifelich/ dz die jenigen/ welche
 mit lässlichen Sünden scheyden auß diser Welt/ purgirt vnd
 gereinigt müssen werden im Fegfewis/ ehe vnd bevor sie im
 Himmel kommen. Dises hat die erfahrung an vilen zuerkenn-
 nen geben/ Dann von vilen Religiolis list man/ welche vnant
 gesehen sie fromb gewest/ dannoch verurtheilt seind worden
 in die straff des Fegfewis/ von schlechter verbrechen wegen:
 als nemlich etliche wegen der delectation vnd vbuigen lusts
 im singen/ etliche wegen des vbuigen lusts im trincken/ etliche
 wegen des vbuigen fleisses im bawen/ vnd etliche wegen des
 vbuigen studirens in den Heydnischen Büchern: Fürnemlich
 aber müssen alle die jenige Christen gereinigt werden im Feg-
 fewis/ welche sich nit beyzeiten besleissen/ ihre Sünd abzule-
 gen durch büßfertige Werck/ vnd welche immerdar beladen
 seindt mit der sorg der Haushaltung vnd anderer zeitlichen
 ding. Nicht also beschicht denen/ welche die Weicht vnd
 vltimo

com-

communio offtermals frequentiren/ vnd ein geistlichs leben führen/ fürnemlich aber die jenigen Religioſi/ welche abgeſondert leben von aller weltlichen ſorg. Dann ob ſchon dieſelbigen bißweiln läſſlich ſündige/ ſeind doch ſolche ſünd ſchlechte vnd gering/ vnd werden offtermals gereinigt von der Lieb. Aber wie dem/ ſollen doch die weltlichen d'ob ſein/ damit ihre Sünd ehiftens auch offtermals vnd ſo bald ihnen möglich/ cancelliren vnd ableſchen/ auff daß alſo vnuonnöthen ſey/ ſie abzuleſchen im Fegewr: Die geiſtlichen vnd Religioſi aber ſollen ſich mit leichtlich bewegen laſſen zuſallen in die meng der läſſlichen Sünden/ ſondern gedencken ſollen ſie/ was der H. Augultinus ſagt/ daß/ wofern du vermiten haſt die groſſe Sünd/ du wol auffſehen muſt/ damit ſie mit bedeckt werden mit Sandt. Durch den Sandt hat diſer heilig Man wollen zuerſtehen geben die meng der läſſlichen Sünd/ welche ob ſie ſchon mit können werden verkehrt in Todesſünd/ d'annoch ſie können diſponiren zu der Todesſünd/ allermaffen das accidenz pflegt zu diſponiren die ſubſtantz/ vnd allermaffen die vile Löcher oder Riſſ in einem Schif/ zuerurfachen pflegen deſſelben vntergang.

Wir wollen aber auch ferer etwas wenigſ melden von der zeitlichen Straff der Todesſünden/ welche gleichſals im Fegewr werden gerainigt/ wofern ſie in diſem Leben nicht ſeind worden gerainigt. Vnd iſt zu diſem ende zuwiſſen/ daß/ wann der Menſch ſich tödlich verſündigt/ er alſd'ann zweyſ erley böſe ding thne: Erſtlich kehret er Gott dem H. Ern den Rücken zu/ dann weil Gott das allerhöchſte vnd ewige Gut iſt/ ſo ſellt der Sünder ſillich in die obligation vnd ſchuldigheit der ewigen Straff. Am andern begibt ſich der Menſch mehrers zulieben die Creatur/ weß den Creatorem od' Schöpfer ſelbſt: welche Creatur/ weil ſie ein zeitlichs ding iſt/ ſo ſellt der Menſch ſillich in die zeitliche Straff. Vnd weil ihm verziegen iſt worden die Todesſünd/ durch die krafft der Bueß/ ſo wird ihm auch vergeben die ewige ſtraff/ aber doch nicht die ganze zeitliche ſtraff/ es were dann ſein contrition dermaßen groß/ daß ihm ſo gar alle diſe ſtraff würde verziegen/ Inmaſſen beſchehen iſt der Maria Magdalena/ dem Schecher am

Creutz vnd andern dergleichen. Aber mit also beschicht denen welche kein solche grosse contrition haben vber ihre Sünd / sonder es ist ein notturfft / dz sie solche straff außsehen. Dann es ist billich / daß der jenig / welcher seinem willen mehrers hat bewilligt / weder er nit hette solle / ein mehrers leyde wider seinen willen / damit also gleichmessig bezahlt werde das vergangne Werck / inmassen geschrieben stehet: Quantum glori-
ficauit, & in delicijs fuit, tantum date illi tormentum, & luctum,

Apo. 18. das ist: Wie vil sie sich herlich gemacht vnd in den lusten gewest ist / so vil schencket ihr Pein vnd Leyd ein: In welchen alles das jenige exequirt wirdt wider die jenigen / so in diesem Leben nit genug gethan haben für solche zeitliche Straff mit den Wercken der Buß oder mit andern Trübsaln die sie außgestanden hetten im stande der gnaden. Dises alles bezeuge der heilig Augustinus vnd sprucht: Ich verheisse nit / daß der Sünder / welcher in diesem gegenwertigen leben / nit gewirck hat würdige fruchte der Buß / entgehen werde aller Straff / Dann der jenig muß zuuor gerainigt werden mit dem Feuer der Reiniung / welcher die fruchte seiner Bekehrung prolongiert vnd verschoben hat biss in jene Welt.

Weil dann ohne allem zweifel ist / dz der jenig / welcher in diesem Leben nicht zu gnügen bezahlt hat für seine Sünd / in jener Welt müsse empfaben die grausame Straff vom gurechten Gott / welcher allein weist den modum vnd die maß der Sünden vnd der Schult eines jeden Menschen / so soll ein jeder Christ in sich selbs gehen vnd gedencen / ob er wolle für seine Sünd genug thun in diesem Leben / oder aber sie referuiren vnd vorbehalten in der straff des Segferwis: Resolui-
ren aber vnd entschliessen soll er sich / daß er genug thun wolle in diesem gegenwertigen Leben / damit er nach seinem Tode nit empfinde ein so grosse straff des Segferwis / noch ein zeitlang beraubt sein müsse des göttlichen Angesichts.

Cap. XVIII.

Durch was Mittel der Mensch in diesem
Leben leichtlich genug thun könne für die
straff des Segens.

Weil die armselige condition vñ gelegenheit des Mens-
chen/ dermassen beschaffen ist/ daß ihrer wenig gesun-
den werden/ welche nit tauglich vñ bequem seind/ ein
jede schwere Sünd zubegehen/ vñnd aber nit alle Menschen
zugleich sufficient vñd gnugsamb seind/ einerley modum der
Bueß zuuerichten/ so hat der gütig Gott das Menschliche
geschlecht versehen mit allerhandt sorten der Bueß/ vñd hat
ihnen verlichen vnterschiedliche weeg/ genug zuthun/ nach ge-
legenheit der commoditet/ occasion/ vñ standts der Personen/
damit also niemandt/ nach seinem todt/ sich billich habe zu
bellen/ daß er nit habe können genug thun für seine Sünd.
Vñd vnter andern mitteln ist das fürnehmste/ der Schatz der
Indulgentzen/ welche vns von den heiligen Männern seindt
verlassen worden/ zur hülf der Sündern/ welche 3. Männer
vil Werck der satisfacion haben begangen/ deren sie nicht bes-
türfftig waren/ als da seind die jenigen/ welche entweder kei-
ne Sünd an jnen hatten/ für die sie zeitlich hetten sollen wers-
den gestrafft/ oder aber ob sie schon etwa ein Sünd hatten/
sie doch Gott dem Herrn auffgeopfert haben mehrere werck
der satisfacion/ weder sie schuldig waren/ wie solches der hei-
lig Geist offenbart hat durch den Propheten/ sprechende:
Vtinam appenderentur peccata mea in statera, & calamitas quā
patior, quasi arena maris multo grauior appareret. In diesem
heiligen Schatz werden auch gefunden die oberflüssige ver-
dienst des pafsions vnser 3. Ern Jesu Christi/ wie auch der
Schmerzen/ welchen ohne Sünd gelitten hat sein gebene-
deyte Mutter.

Iob. 7.

Diser Schatz/ welchen Christus/ als ein Breutigam/
hinderlassen hat diser Kirchen als seiner Braut/ pflegt der
Pabst zu Rom/ welcher in der Kirchen besizet das ort des
Breutigams/ zu dispandiren vñ außzuthailen dem Christ-
lichen Volck/ theils oder gantz/ wie es ihm gefellig/ von der
zeit

zeitlichen straff/ welche sie betten müssen aufstehen in diesem
 Leben oder im Fegew. Wer derwegen in diesem Leben be-
 gert gnug zuthun dem ewigen Richter vnd sich zubefreyen
 von der obligation der straff des Fegewis / der soll sich nit
 verdieffen lassen/ anzunehmen vnd zugebrauchen solche kreff-
 tige remedia der Indulgentzen: Aber doch soll er darneben
 wissen / daß sie ihm wenig oder gar nichts werden heiffen/
 wofern er nit alles thut was der inhalt solcher Indulgentzen
 mit sich bringet/ vil weniger wofern er sich/ in annemung ders
 selbigen/ nit befindet im Stande der gnaden vnd der lieb/ Das
 ist/ ohne einige Todesünd/ seychemal der passion des H. Xpi
 (durch dessen fürnembsre krafte die Indulgentzen werden ers
 theilt) nur hilfft den lebendigen Glidern/ als da seind die jes
 nigen welche sich im Stande der gnaden befinden/ vnd nit
 den todten Glidern/ welche durch die Sünd todt seind. Da-
 her dann der heilig Thomas vns recht vnd wol hat gerathen/
 daß/ ob schon die jenigen/ welche die Indulgentzen empfangen/
 nit schuldig seind/ ainiche andere Buß zuthun/ es doch allzeit
 gut vnd heylsamb ist/ daß der Mensch sich immerdar vbe in
 den Werck der Buß/ auß nachfolgenden vrsachen: Erstlich/
 weil die Indulgentzen allen satisfactoria vnd ein gnugthuung
 seind für die allbereit begangene Sünd / aber die Werck der
 Buß seind auch ein medicina preseruatiua der Sünden/ wel-
 che noch können werden begangen ins künfftig. Daher spricht
 der Philosophus/ daß die straffen seyen ein Arzney. Also auch
 vnd nit weniger seind die Werck der Buß nit allein satisfactoria
 vnd gnugthuung als wie die Indulgentzen/ sonder sie helf-
 fen auch ihre wircker wachsen in der gnaden vñ lieb/ welches
 aber die Indulgentzen nit thun. Dann wie der Schatz der
 Küchen nicht componirt noch gemacht würdt von den We-
 rcken der Heyligen/ als verdienten sie die gnad vnd glori / son-
 der als satisfactoria / eben also werden sie nit von den Präla-
 ten bewilligt zur vermehrung der gnad/ sonder allein zur ver-
 zeyhung der straff der Sünden. Weil aber an dem heyl vñ be-
 reren Seelen dermassen vil ist gelegen / so ist vil sicherer / daß
 man die Indulgentzen empfahe / vnd danochz beynebens
 immerdar abwarre vnd oblige dem Wercken der Buß/ weder
 daß

daß man sich bloßlich verlasse auff die Indulgentias/ vnd vn-
terlasse guts zuwirken.

Zudem/ ob wol die Indulgentzen seind kreffttige mittel/
zur verzeyhung der zeitliche straff/ so kans sich doch begeben/
daß weil wir entweder nicht alles thuen/ darumb die Indul-
gentzen werden bewilligt/ oder aber weil wir etwa nit gnug/
samer Buess haben gewirckt/ wir lestlich den blossen schiessen
vnd mit lären Zenden bestehen. Vnd deswegen soll ein
frommer Christ keins wegs auffhöden noch ablassen von den
Wercken der Buess/ vnd danoch mit grosser andacht an-
nehmen die Indulgentzen/ Dann/ ob sich schon lestlich begeben/
daß er/ vermittelst der Indulgentzen/ gnug habe gethan für
seine Sünd/ so seind doch die gute Werck/ die er thut/ nit verz-
loren/ sonder sie werden deponirt vnd hindergelegt (als vil die
satisfaction belangt) im Schatz der heiligen Kirchen/ seinen
Brüdern zuhülff vnd gutem/ allermassen die Werck der an-
dern Heyligen ihm geholffen haben zur satisfaction für seine
Sünd.

Die Werck der Buß aber/ in denen der Christ sich sol vben
wan er im standt der gnaden ist/ seind fürnemlich das fasten/
das Gebett/ vnd die Almosen: Item das walsarten gehen/
das wachen/ die härne Klaiden tragen/ sich selbst discipli-
niren/ lasteyen vnd geisseln: auff herten Betthen schlaffen/
vnd andere Werck/ welche das fleisch anfechten vnd vnter
dem fasten werden begriffen. Desgleichen die Werck der
geistlichen barmherzigkeit/ so da accompagnirt vnd beglaitet
werden mit dem Gebett: wie auch die Werck der leiblichen
barmherzigkeit welche beschehen mit dem Almosen. Nit
weniger seind die Trübsal/ welche vns von Gott werden zu-
geschickt/ kreffttige mittel/ gnug zuthun für die zeitliche straff
der Sünden/ wofern sie im standt der gnaden gedultiglich
werden außgestanden.

Vnter disen Wercken der satisfaction aber pflegen die
affectiones/ macerationes vnd außmägerung des eignen fleis-
ches/ excellentamente oder trefflich zumerlönen die götliche
Gerechtigkeit. Wer derwegen einen ernstlichen fürsatz hat/
gnug zuthun für seine Sünd inn disem Leben/ der muß sich

waffnen mit einem bescheidenen Haß wider das eigne fleisch/ vnd er muß es beladen mit allen denen penitentzen vñ Bußsen/ die es kan ertragen. Dann durch dieses mittel wirdt er mit allein gnug thun der göttlichen Gerechtigkeit/ sonder er wirt sich auch täglich seelig machen zuempfangen ein grössere vermehrung der himlischen Gnad. Dañ was kan billlicher sein/ als daß der Körper/ welcher ihn geführt hat zu den appetiten vnd lust des sündigens/ gleichfals werde außgemägert vnd betrübt in der reinigung der Sünden? Zudem/ gleich wie wir/ in deme wir dem Leib haben gezärtelt vñ geschmeichelt/ erzürnt haben Gott den Herrn/ eben also will er/ daß wir demselben Leib mißfallen vñ ihn kasteien/ Gott zuuersöhnen. Wer aber solches wegen seiner incommodierten oder Leibeschwachheiten/ nicht kan thun/ derselb muß desto freygebiger sein im Almosen/ welche vil herrlicher sind/ weder die außmägerungen des Leibs/ seytimal sie mit allein helfen deme/ der sie außscheilet/ sonder auch dem armen Christi. Wer auch solches auß armut nicht thun kan/ der soll sich begeben zum Gebett vñ sonderlich zum Rosenkrantz vnserer lieben Frau: für alle soll er bitten/ alle soll er lieben/ vnd allen soll er verzeihen vnd vergeben wegen der Lieb Jesu Christi/ dann das durch soll ihm werden vergeben sein Sünd/ Inmassen der gütig Herr vns hat verheissen/ sprechendt: Si dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester celestis peccata vestra, das ist: So ihr den Menschen verzeihen werdet ihre Sünd/ so wirdt euch ewer himlischer Vatter verzeihen ewre Sünd.

Matth. 6.

Zu abteilung auch der schuldigen straff für die Sünd/ ist ein heylsames remedium/ daß man den Flechsten vnserer weise vnd bringe zu Christo/ dann vnter allen göttliche Wercken ist dieses ein göttliches Werck/ dz man nemlich mit Gott wircke in der bekehrung vñ widerbringung der Seelen zu ihm. Vnd beschliclichen/ ist die öfftere niessung des hochwüirdigen Sacraments des Altars ein kreffteigs mittel zur satisfaction vnd gnugthuung für die Sünd/ dann vmb wie vil andächtiger es wirt empfangen/ vmb so vil mehr reinigt es von der straff die man schuldig ist zu bezahlen im Jeggew. Dieses

seind die Herliche remedia zur satisfaktion vnd gungthung für die Sünd/ welche remedia vns hinderlassen hat der aller gütigst Dreutigam vnserer Seelen Jesus Christus. Niemand aber vnterschehe sich sie zuerwerffen vnd zusprechen: Was frag ich darnach/ oder was ist mir dian gelegen ob ich schon ins Fegfeyr komme/ wofern ich nur hernacher werde im Himmel kommen? Niemandt soll solches sagen (spricht der H. Augustinus) seytemal das Fegfeyr des Purgatorij oder Fegfeyrs vil grausamer ist/ weder einige andere marter/ die in diesem leben könten werden gesehen/ erdacht od empfunden. Vil werniger soll sich jemandt diauff verlassen/ daß einer verriecht habe die Buess/ die ihm auffgelegt ist worden vom Priesfer. Dañ (wie der heilig Antoninus spricht) die Buß/ welche auffgelegt wirdt in der Beicht/ ist gemeintlich gleichsamb nichts gegen deme was man Gott schuldig ist. Vnd deswegen spricht der H. Bernardus: Schmeichle dir selbst nit/ vmb daß du schwerlich hast gesündigt vnd dir auffgelegt ist worden ein geringe Buess vom Priesfer/ welche er entweder nicht gewußt/ oder aber dissimuliert/ Dañ du solt wissen/ dz du im Fegfeyr des purgatorij must erstatten/ was du allhie hast zuwenig gethan/ daß Gott erfordert würdige fruchte der Buess. Wann derwegen der Mensch sich verhütet wirdt haben vor den andern Sünden/ vnd durch solche mittel der satisfaktion gewirckt wirdt haben in diesem Leben/ so mag er versichert sein/ daß er nach seinem todt nit bedürffig sein werde eines andern Sacrificij/ seythemal er vor dem todt sich selbst zu einem Sacrificio auffgeopffert hat Gott dem Herrn.

Cap. XIX.

Wie straffmessig die jenigen seyen/ welche nachlessig seind/ den Seelen der verstorbenen zu fauoriliren vnd zuhelffen.

Ein zweifel ist/ daß die Seelen der abgestorbenen/ welche im Fegfeyr seind/ immerdar verlangen vnd seuffen

zen geholffen zuwerden von vns lebendigen Menschen / denen durch die göttliche Gnad bewilligt ist / in diesem Leben gnug zuthun mit allein für unsere Sünd / sonder auch für die gebrechen vnserer Nächsten der in Christo ist entschlossen vnd gewandert in solche Pein. Weil aber der vermessenerer Standt des Menschen vil ehender bewegt wirdt durch die fürcht der straff / zuthuen was er schuldig ist / weder gereine wirdt von der lieb der belohnung / so wil ich zum beschluß in diesem Capittel anzeigen / wie straffmessig da seyen die hinlässigen / vnd im nachfolgenden lesten Capittel wil ich reden von der belohnung vñ ergezlicheit deren / so den abgestorbenen Seelen gern fauorifiziren vnd helfen.

Alle die jenigen / welche auß eigener hinlässigkeit / nicht exequiren noch volziehen den lesten willen der abgestorbenen / oder welche ohne erhebliche vrsachen vom einen Tag zum andern solche execution verlängern oder wol gar in vergeßensheit stellen / dieselbigen versündigen sich tödlich / Also daß / wosfern sie in solchem Standt scheyden solten auß diesem Leben ohne Bueß / sie gewislich nichts zuschaffen würden haben weder im Himmel noch im Fegfeyr / sonder ihr ohe vnd Wohnung würde sein bey den Verdambten inn der Hölle. Vnd nicht vnbillich begehen solche Leut ein Todtsünd / in deme nemlich sie dardurch einen mercklichen schaden zufügen der abgestorbenen betrübtten Seelen : Dañ vmb so vil lenger muß sie verbleiben in den grausamen Flamen des Fegfeyrs / vñ wie vil weniger inen geholffen wirdt von denen / die seind diesem Leben. Vnd deswegen erzürnt sich die 3. Burch Billich vber solche faule vñ hinlässige Menschen / vnd nennet sie bisweiln Todtschläger der armen / bisweiln Vnglaubige / bisweiln Dieb / bisweiln Burchendieb / vñnd lestlich besilche sie außtrücklich / daß die jenigen / welche da behalten oder vñ gern wider geben / oder verziehen zu exequiren was von dem abgestorbenen ist worden verordnet / als vnglaubige solle verstoffen werden auß der Burchen. Also / daß / ob schon solche Leut von den Prelaten / vmb daß sie es vñlleicht nicht wissen / oder etwa von ihnen werden fauorifizirt / nicht werden excommunicirt / sie doch / vmb daß sie in der Todtsünd leben / in der

verdammniß seyen/ vnd mehrers an ihnen nicht abgehe/ als dz sie durch etwa einen gähnen Tode hinwegt geführt werden vom Teufel.

Wie sehr auch solche Dieb vnd Kirchenrauber gestrafft werden bey dem gerechten göttlichen Tribunal mit der ewigen Straff/ haben wir dessen ein Exempel in der Histori des gottsfürchtigen Keyfers Caroli magni/ daß nemlich ein Soldat hat streitten sollen wider die Vnglaubigen/ vnd deswegen verordnere er bey seinem Vetter/ dz/ zum fall er im Krieg würde vmbkommen/ er drob sein solte/ damit eins von seinen besten Rossen würde verkauft/ vnd das Gelt vnter den armen Christi außgetheilt: Als nun dieser Soldat in diesem Krieg war vmbkommen/ hat sich sein vngerechter Vetter vbergehen vnd einnehmen lassen vom Geitz/ vnd behielt das Ross für in selbst. Ober acht Tag hernacher erschien ihm sein abgestorbener Vetter/ vnd sprach zu ihm: Du vnglaubiger vnd vnseeliger Mensch/ du hast mich peinigen vnd martern lassen im Sesseln: biß auff heutigen Tag/ seytmal du auß lauter Geitz nicht hast wollen verkauffen das Pferd/ wie ich dir hatte besolhen/ vñ das Gelt dafür den armen geben: Aber wie dem/ bin ich doch solcher marter numehr befreyt vnd ich fahre an jeso gen Himmel/ aber du wirst solcher Sünd halben vngestrafte nit bleiben/ sonder zu der Höllen fahren müssen: Vnd nachdem diese Seel solches geredt/ verschwandte sie vor seinen Augen/ vnd wie sie vorgesagt hatte/ eben also ist widerfahren seinem armseligen Vetter. Dises sollen die Geitzhals wol merken/ vnd mit anderer Leut Schaden witzig werden/ auch drob sein/ damit die jnen anbefohlene legata vnd geschafft der abgestorbenen/ alsbald vnd vnuerzüglich werden volzogen.

Wie nun die jenigen dermassen straffwürdig seind/ welche da behalten die verlassenschafft der abgestorbenen/ als ist leichilich zuerachten/ daß es allen denen nit werde vil besser erdeyen/ welche da sein fleißig annemen vnd empfangen die presenten der suffragien/ als da seind etliche falsche vñ faule geistlichen/ vñnd aber langsam oder wol niemaln verurichten die schuldigkeit des Gebets vnd Opfer für solche arme Seelen/ Daj gleich wie man die jenigen Henck vñ köpffe/ welche

welche da berauben vnd vberwelctigen die lebendigen/ eben also seind die jenigen würdig der marter vnd straff/ welche sich ernehzen vnd leben von dem Gut/ Schweiß vnd Bluet der abgestorbenen/ vnd aber ihre Seelen martern vnd quelen lassen im Fegfewr. In warheit/ als vil sie belangt/ könten sie je nichts bößers begehen/ als dz sie lassen ein Seel penigen in dem grausamen Fegfewr/ biß vñ so lang sie selbst sich reiniget von ihren schulden. Vnd weil danñ dieses eben so vil ist/ als ein Diebstal/ Rauberey/ sacrilegium vnd Todtschlag/ so wirt ein solcher geistlicher entweder in der Höllen Gräben vnd Säten müssen ewiglich/ oder aber/ wofern er sich je bekehete vñnd Buß thete im endt seines lebens/ sollen ihm solche Sünd gemerckt vnd vorbehalten werden im Fegfewr. Wer derwegen in solche sünd were gefallen/ der soll die vnterlassene suffragia/ als vil er immer kan/ recompensiren vnd erstatten/ ehe vnd bevor er auß diser Welt scheydet/ damit er nit außgezale werde mit eben der Münz/ die er andern hat geben.

Es sollen auch die jenigen/ welche nit so sehr verbunden seind zuehuen die suffragia für die Seelen der verstorbenen/ nit vnterlassen/ als vil ihnen möglich/ ihnen zuhelffen mit ihrem Gebett/ fasten/ Almosen/ Opfer vñnd andern Catholischen suffragijs. Dann wofern sie in diesem fall werden sein karg oder hinleßig/ haben sie/ auß gerechten vrtheil Gottes/ eben dasselbig zugewarten vñ den lebendigen/ wañ sie auß diesem Leben passirt vñ gewandert sein werden ins Fegfewr. O kleine Lieb der Christen/ O schlechter Glaub der glaubigen: wir wissen gleich wol/ dz wir/ vermüg des Gesetzes der Natur/ eben dasjenige leisten sollen dem Nächsten/ was wir begeren für vns/ aber leyder/ es werden vil gefunden/ welche weder durch die göttliche Gesetz/ (welche da befelchen dem nothleydenden Nächste zuhelffen) noch durch die natürliche Gesetz bewegt werden/ solchen Seelen im Fegfewr einige hülfß odß beystände zuerweisen/ da doch dieselbigen behafft seind mit so grosser armut/ daß sie selbst einander nit können helffen/ noch jechtes für sich selbst wircken/ seytemal die zeit des wirckens bey ihnen allbereit ist erloschen/ sie auch zuschaffen haben mit einem solchen Richter/ welcher sich gleich wol in diesem Leben con-

rentiren hat hassen mit einer jeden Duesß/ aber doch in jenem Leben einem jeden gibt die gerechte straff vermög seiner verdiensten. Weil man einem armen lebendigen/ der noch nit allerdings in den höchsten nöthen steckt/ schuldig ist zuhelffen/ so seind wir vil mehrers schuldig vnd verbunden/ zuhelffen den abgestorbenen weder den armen lebendigen: Vnd gleich wie das Almosen/ welches man dem frommsten vñ armsten gibt/ vil würdiger vnd verdienstlicher ist bey Gott dem Herrn/ eben also auch in diesem fall/ dann es seind dise Seelen dermassen fromb vnd gut/ daß sie versichert seind der ewigen seligkeit/ vnd sich befinden im Standt der gnaden. Vnd desß wegen soll ein guter Christ keins wegs vnterlassen/ ihnen zuhelffen/ allermassen er selbst begeren vñnd verlangen würde geholfen zuwerden/ wann er sich bestünde inn solchem armen seligen Standt.

Wir sehen/ dz das vnuernünfftige Viech einander hilffte vnd beschützet im fall der noth/ vñnd warumb wolten dann nit die seiligen gehalten werden für grausame vnd vnbarmerhertzige/ welche da nit begeren zuhelffen denen die irer eignen Natur seind? Nit bald würde man finden einen solchen vnbarmerhertzigen Menschē/ welcher wann er sehe seinen Nechtsten fallen in einen glihenden Ofen/ nit würde denselben/ (vñ angesehen er ihn nit bekant oder sein feindt were) gern drauff erlösen/ wofern er anderst könnte/ aber leyder/ vnd aber leyder/ man findt vnter den Christen sehr vil hartherzige vnbewegliche Menschen/ welche sich weder ihres Vatters/ Mutter/ Bruders/ Schwester/ Freunden vnd gutthäter/ geschweizens anderer frembder Seelen/ erinnern/ auff dz sie men mit ihren suffragijs möchten etwa ein hilff erweisen in ihrer so grossen marter pein vñ quaal. Was können aber solche Leut anderst gewertig sein/ als dz eben dise göttliche Gerechtigkeit/ welche einem jeden gibt nach seinen eignen verdiensten/ auch ihnen widergelten werde was sie haben verschuldt? Also/ dz Gott bewilligen wirt/ daß man entweder an sie auch nit gedencke/ oder aber/ ob schon in der Welt für sie beschehen vil suffragia der Messen/ Gebets vnd Almosen/ doch Gott wirdt verordnen/ dz sie im Fegfewr verbleiben/ bis vñ so lang sie für sich selbst

selbst

selbst bezahlt haben alle ihre eigne Schulden. Vnnd eben von wegen diser so gar kleinen Lieb vnter den Christen / thut der jenig ganz weislich / welcher sich hütet vor vilen sünden / vnd welcher drob ist / damit er seine begangne Sünd ablege mit den Wercken der Bueß / damit / wann er geschieden wird sein auß diesem Leben / er der suffragien vnd hülfß der lebendigen / wenig oder gar nicht bedörffe. Wer aber solches nicht hat gethan in seinem Leben / demselben rathe ich / daß er sich nicht verlasse auff die vngetrewe Erben / sonder daß er noch vor seinem lesten ende / exequiren lasse die suffragia vnd die satisfactions vñ gnugethuungen für sein Seel / oder aber daß er getrewe Executores verordine / vnd die Erben verobligire vnd verbinde / solches alles in einer gewissen vnd bestimben Zeit / zu exequiren / bey Peen der entsetzung des Erbtheils / damit also sie gewislich vnd alsbald geholffen vnd erlöst mögen werden auß ihrer Pein.

Cap. XX.

Wie ersprießlich vnd verdienstlich es seye
den Lebendigen / wann sie zuhülff kömen den
Seelen der verstorbenen.

Nicht gnugsamb kan man aussprechen den Verdienst deren / welche da helfen den Seelen der abgestorbenen / seytemal sie dardurch von dem gerechten Gott vnd freygebigen Ergezer aller guten Werck / erlangen / daß sie präterniert vnd bewahrt werden vor den Sünden / darinn sie leichtlich könten fallen / vnd daß sie beharren in den guten propositis vnd fürsätzen bis ins end / vnd daß sie eraiuchen die perfection des geistlichen lebens / vnd daß sie erhalten den Sieg vber ihre eigne inclinationen / passionen vnd neigungen / zu welcher hoheit sie sonst für sich selbst niemaln würden tauglich sein worden zugelangen. Vnd billich seind die jenen würdig der Gnaden vñ hümlische Gaben / dann gleich wie die heilige Seelen / welche im Fegfewr seind / außser der
schwer

schweren Pein sensus vnd damni/ die sie leyden/ sich sehr bes
 kümmern wegen der Hinleßigkeit vnd vndanckbarkeit der ih
 rigen die sie hinderlassen haben inn diser Welt/ für welche sie
 sich so sehr bemühet haben sie tugentsamb vnd hoch zunam
 chen/ vnd aber sie sehen/ daß sie das wenige/ welches sie inen
 befolhen für sie zuthun/ niemaln oder langsamb exequiren/
 eben also schepffen sie hergegen einen nicht geringen trost/
 wann sie geholffen werden von jemandte in diesem Leben.
 Dann ob schon vil suffragia gehalten werden für die abgestor
 benen/ jedoch weil dieselbigen außgerheit müssen werden in
 so vil tausent Seelen/ so kan ihnen wenig zutheil werden/ re
 spectu der sonderbaren suffragien/ welche da beschehen durch
 particular Personen. Vnd solches ist den Seelen vnuerborgē/
 als welche/ (wie der heilig Augustinus spricht) wissen können/
 was da beschehen ist inn diesem Leben/ wo nicht allerdinge/
 doch als vil ihnen von nöthen ist zuwissen/ entweder von des
 nen welche allhie sterben vnd dorthin kömen/ oder aber von
 den Engeln/ welche sie offermals heimsuchen/ vnd inen zu
 verstehen geben die suffragia/ die für sie von den jhrigen bes
 schehen in diesem Leben: Vñ so gar durch die göttliche offens
 barung können sie es wissen/ deren sie/ vmb daß sie seind in
 Stande der gnaden/ nit vnwürdig seind. Vnd zwar/ billich
 vnd recht ist/ daß sie wissen/ von weme vnd was für suffragia
 für sie beschehen/ damit/ wann sie erlöst seind worden auß der
 straff des Fegfewis/ vnd gelangt in die himlische Glori/ sie
 alsdann bitten können für die/ welche mit iren suffragijs inen
 haben geholffen/ Dann es kan je nicht wol anderst seind/ als
 daß solche selige im Himmel auffgenommene Seelen/ der jenigen
 nit vergessen/ welche in ihren lebzeiten nit vnterlassen haben
 ihnen zubelffen/ damit sie bald seyen erlöst worden auß ihrer
 Pein/ vnd desto ehender gelangt im Himmel.

Vnd nit allein bitten solche Seelen im Himmel für die
 jenigen/ welche inen geholffen haben zukömen auß der Pein/
 sonder sie thun es auch so gar im Fegfewi selbst. Dann ob
 schon sie nit bitten für sich selbst/ seythemal sie sich erkennen
 daß sie sich müssen vergleichen mit der ordnung der göttliche
 Gerechtigkeit/ welche erfordert/ daß sie bezalen die schuldige
 b b straff

straff ihrer eignen Sünd / mit desto weniger bitten sie ins gemein für ihre Freunde vnd Gutthäter / von denen jnen ist geholfen worden in diesem Leben. Vnd solche ire Gebett sind Gott dem H. Ern angenemb / seytheimal sie sich befinden im Standt der gnaden / vnd allbereit seind erwehlt / ob gleich wol sie noch nit seind gereinigt im Himmel zukommen. Vnd deswegen erzehlt der H. Gregorius / dz etliche haben für die in affectionirte im Fegfewr ligende Seelen gebetten / hergegen / dz wann sie dieselbigen haben vmb hülf berufft / jnen seye worden geholfen. Zum zeugnuß dessen erzehlt der heilig Antonius von einem Menschen welcher im brauch hatte / daß er allzeit wann er vber einen Kirchhof gieng / den Psalm: De profundis: gebettet habe für die abgestorbene Seelen. Vnd als er derwegen einmahl verfolgt ward von seinen feinden / vnd aber er die flucht genommen hatte auff dem Freyhof / haben die abgestorbenen / deren Körper allda lagen / sich als bald mit ihren instrumenten / die sie gebraucht hatten in irem leben / auffgemacht vnd ihn verhetigt / auch seine feinde darvon gejagt.

Von der heiligen Brigitta lesen wir / daß sie seye im geist verzucht worden ins Fegfewr / vnd daß sie daselbst gesehen habe ein Wohnung / auß welcher etliche Seelen schryen vnd sagten: Gebenedeyt seyen die jenigen / welche vns die hülfliche Handt bieten / wegen vnserer defecten. Vnd sie höre noch ein andere Stim / die sprach: O H. Er Gott / verleyhe allen denen ein hundertfeltige gnad / welche in der Welt leben vnd vns helfen vnd erleichtern mit ihren suffragijs. Vnd ist hierauf abzunehmen / wie danckbar da seyen die Seelen im Fegfewr gegen allen denen / die jnen mit ihren suffragijs helfen in solchen grossen schmerzen. Vnd weil sie derwegen / in wehren der ihrer marter / sich dermassen danckbarlich erzeigen gegen ihren Gutthättern / so ist leichtlich zuerachten / wie vil danckbarlicher sie sich verhalten werden wann sie erlöst seind worden vnd besizen werden die hümlische Glou. Daher dann der jenig je ein skaineres Hertz hat / welcher in diesem wehren dem seinem leben / vnterleß / der jenigen Seelen / deren er obligert vnd verbunden ist / zuhelfen mit den suffragijs.

Was vns auch desto mehrs bewegen solte zubitten für solche Seelen/ist/ daß es vns auch hilfft zu vnserer endlichen Seligkeit. Dann/ wie der heilig Thomas spricht/ das Werck der suffragien/ welches für andere beschicht/ ob es wol nur dem jenigen hilfft/ für deme es beschicht/ ist es doch auch verdienstlich zum ewigen Leben/ vnd hilfft deme/ der es thut/ vnd für dem ers thut. Aber weil die Seelen im Fegfer/ nit bedörffen/ daß man ihnen verdiene das ewige Leben/ seys themal sie es in ihren lebzeiten durch die Reinißkeit ihres lebens vnd ih: gutes genömmenes ende/ allbereit haben erlangt/ so folgt/ daß die jenigen/ welche für sie die suffragien thun/ für sich selbst verdienen das ewige Leben vnd die vermehrung der glori/ aber für jene Seelen verdienen sie nur allein die erkürzung vnd linderung ihrer Straff. Vnd ob schon der heilig Thomas sagt/ dz der Mensch/ welcher ein suffragium thut für einen andern/ als vil die satisfaction der Straff betrifft/ allein helffe dem jenigen/ für deme es beschicht/ kan doch solches alles verstanden werden vermüg der streng der götlichen Gerechtigkeit/ vnd nicht vermüg der abundantz vnd vberflüssigkeit der götlichen Gütigkeit/ vonn deren größe wegen/ villeicht ein solches Werck auch gnug thut für die straff dessen der sie thut/ wie solches nit allein Richardus vnd Syluester bezeugen/ sonder auch erscheint aus den Worten des Apostels: Charitas operit multitudinem peccatorum: Vnd ^{1. Pet. 4.} deswegen hat der Herr einmahls gesagt zu der heiligen Junckfraw Gertrud: Alle die jenigen/ welche auß Bitterlicher lieb vnd demut sich mit ihren geistlichen Wercken beflissen andern zuhelffen. nimb ich zu mir in meiner Gnad/ vnd sie erlangen dardurch mich selbst: Es verleurt auch ein solcher Mensch nit was er opffert/ sonder durch die lieb empfangt er den götlichen seggen doppelteilig. Vnd erscheint also hier auß/ daß durch die vnendliche krafft der Lieb/ vnd durch die vnansprechliche Barmherzigkeit Gottes/ die gute Werck/ welche da begehren für die verstorbene Christliche Seelen/ nicht allein verdienen das ewige Leben/ sonder auch die satisfaction vnd gnugthung für sich selbst vnd für die verstorbenen. So last vns derwegen gute wüßhen/ vnd laß

Übung der wahren Weisheit/

vns dem allerhöchsten H^{er}rn vil suffragia opffern für die Seelen der verstorbenen / damit wir mit allein gnug thun für die schulden solcher erwehleten Seelen / vnd sie desto ehender befürderen zugelingen in die Himelische glori allda sie hergegen bitten für vnser seligkeit / sondern auch damit wir mit eben denselben Wercken vnd suffragijs / erlangen den verdienst des ewigen Lebens / der vermehrung der gnaden / vnd der glori / in gantzlicher hoffnung / daß wir auch dardurch erlangt werden die verzeyhung der Straffen / welche wir schuldig weren zuleyden im Fegfero / damit wir also nach vnserer letzten hinfahrt mit bedöffen einiger anderen satisfaction im Fegfero / sondern durch die verdienst des köstlichen Bluts I^{esu} Ch^{risti} vnser H^{er}rn / gelangen in sein Himelische vnd ewig wehrende glori / in deren er sambt dem Vatter vnd dem heiligen Geist in einer substantz vnd gleicher Mayestet vnd herligkeit lebt vnd regiret von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

Register ober den dritten / vierdten vnd fünfften Theil / vbung der wahren Weisheit.

E xordium.	Fol. 1
Daß die forcht des Todts nit seye schädlich / sonder löblich vnd verdienstlich / Vnd was für ein forcht schädlich seye / die man muß meyden.	2
Daß man den Todt nicht fürchten soll / seytemal derselb allen vnd jeden Menschen gemein vnd nothwendig ist.	5
Der Auth ^{or} zeigt an / warumb die jenigen / welche getaufft seind / nach der verzeyhung der Erbsünd / nichts desto weniger unterwoffen seyen dem Todt des Cörper.	9
Daß der Todt nuzlich vnd gut sey / seythemal der Mensch durch ihn erlöset wirt von den Leiblichen vnd weltlichen Mühe seligkeiten.	12
Wie gefährlich es seye / daß der Mensch sich in seinem letzten ende nit conformiren noch vergleichen wil mit dem Willen Gottes.	14